



Normwidriger Gebrauch deutscher Präpositionen: schwierige Verhältnisse

Ulrich Schmitz

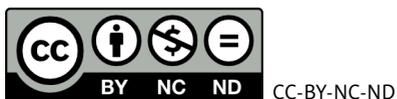
Ulrich Schmitz

Normwidriger Gebrauch deutscher Präpositionen: schwierige Verhältnisse

Ulrich Schmitz

Normwidriger Gebrauch deutscher Präpositionen: schwierige Verhältnisse

Umschlagabbildung: Verkehrsschild in Velbert (Werdener Straße, von der A44, Ausfahrt Dreieck Velbert Nord, kommend in Richtung Essen), 6.11.2018.



ISBN 978-3-7329-1183-7

ISBN Open Access 978-3-7329-8733-7

DOI 10.26530/20.500.12657/104474

ISSN 1862-6149

Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2025.

Herstellung durch Frank & Timme GmbH

Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin

info@frank-timme.de

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort: Ausgerechnet Präpositionen?.....	9
---	---

TEIL A: DAS PROBLEM

A 1 Richtig oder falsch?	13
A 2 Wovon handelt dieses Buch?.....	15
A 3 Wie ist es aufgebaut?	17
A 4 Wie kann man es nutzen?	19
A 5 Was sind überhaupt Präpositionen?	21
A 6 Wozu dienen Präpositionen?	25
A 7 Warum sind sie so knifflig?.....	27
A 8 Präpositionen in Forschung und Alltag.....	29
A 9 Wieso sind die Regeln so kompliziert?	31
A 10 Allmähliche Änderungen der Gebrauchsregeln.....	35
A 11 Fehler, Unsicherheit oder Sprachwandel?	45

TEIL B: EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG

B 1 Einleitung.....	51
B 1.1 Empirisches Risiko und theoretischer Erfolg.....	51
B 1.2 Warum keine Korpusanalyse?	52
B 1.3 Zwei Sammlungen: studentisch und professionell	54
B 2 Die Sammlung studentischer Belege.....	59
Gruppe 1: Unerwarteter Kasus statt erwarteter Präposition.....	59
Gruppe 2: Präposition statt einfacher Kasus.....	62

Gruppe 3: Unkonventioneller Kasus nach Präposition	67
3.1 Präpositionen mit einem bestimmten Kasus	68
3.1.1 fordern Genitiv	68
3.1.2 fordern Dativ	68
3.1.3 fordern Akkusativ	70
3.1.4 Zusammenfassung.....	70
3.2 Wechselpräpositionen	71
3.2.1 Einleitung	71
3.2.2 statt richtig Dativ (Ort) falsch Akkusativ (Richtung).....	71
3.2.3 Kurios.....	73
3.2.4 statt richtig Akkusativ (Richtung) falsch Dativ (Ort).....	73
3.2.5 Zusammenfassung.....	75
3.3 Zusammenfassung zur Gruppe 3.....	75
Gruppe 4: Kasusbruch.....	76
Gruppe 5: Andere Präposition als die erwartete	83
5.1 Gebundene und freie Präpositionen	83
5.2 Gebundene Präpositionen	84
5.3 Freie Präpositionen	89
5.4 Zusammenfassung zur Gruppe 5.....	92
Gruppe 6: Andere Merkwürdigkeiten im Umgang mit Präpositionen.....	92
6.1 Zwei Präpositionen statt nur einer	92
6.2 Eine Präposition fehlt.....	93
6.3 Neue Präpositionen.....	93
6.4 Andere Fehler bei der Verwendung von Präpositionen ..	98
6.5 Zusammenfassung zur Gruppe 6	101
B 3 Die Sammlung professioneller Belege	103
Gruppe 1: Unerwarteter Kasus statt erwarteter Präposition.....	103
Gruppe 2: Präposition statt einfacher Kasus	103

Gruppe 3: Unkonventioneller Kasus nach Präposition	105
3.1 Übersicht.....	105
3.2 Einfluss von Zahlen	106
3.3 Lokal verwendete Wechselpräpositionen	108
3.4 Nicht lokal verwendete Wechselpräpositionen	109
3.5 Akkusativ-regierende Präpositionen	110
3.6 Austausch von Genitiv und Dativ	111
3.7 Zusammenfassung zur Gruppe 3.....	112
Gruppe 4: Kasusbruch.....	113
Gruppe 5: Andere Präpositionen als die erwartete.....	115
Gruppe 6: Andere Merkwürdigkeiten im Umgang mit Präpositionen.....	119
6.1 Zwei Präpositionen statt nur einer	119
6.2 Eine Präposition fehlt.....	119
6.3 Neue Präpositionen.....	119
6.4 Andere Fehler bei der Verwendung von Präpositionen ..	120
6.5 Zusammenfassung zur Gruppe 6	120
B 4 Vergleich der studentischen und der professionellen Sammlung	123

TEIL C: THEORETISCHE DEUTUNG

C 1 Neue Erscheinungen oder langfristige Tendenz?	129
C 2 Synthetischer und analytischer Sprachbau.....	131
C 3 Ersatz von Kasusflexion durch präpositionale Fügungen.....	133
C 4 Vermeintliche Fehler als Indizien für Sprachwandel	137
C 5 Nicht durch Sprachwandel erklärbare Auffälligkeiten	141
C 6 Resümee: Einzelne Abweichungen und sprachgeschichtliche Trends.....	143
Literaturverzeichnis.....	145

Vorwort:

Ausgerechnet Präpositionen?

Im Laufe meiner beruflichen Tätigkeit an der Universität Duisburg-Essen fiel mir immer wieder auf, dass einige Studierende deutsche Präpositionen auf recht ungewöhnliche Weise verwendeten. Anfangs habe ich mich darüber geärgert, dass junge Menschen mit Abitur, die sich freiwillig zum Studium ausgerechnet der Germanistik entschlossen haben, ihre schriftlichen Arbeiten so schludrig verfassten und mit aus meiner Sicht entsetzlichen Fehlern einreichten. Im Laufe der Zeit wurde mir immer bewusster, dass dahinter nicht nur individuelle Schlampigkeit, sondern ein gewisses **Konventionsänderungssystem** steckte. Ich hätte es gern abgekürzt **KÄSE** benannt, bis mir klar wurde, dass darin zu viele bildungsbürgerliche Vorurteile stecken, die eine vermeintlich korrekte Elite von dümmlichen Mitbürgerinnen und Mitbürgern abgrenzen sollen. Denn plötzlich fielen mir auch schlimme Fehler in gedruckten Texten aller Art auf, von Speisekarten über Verkehrsschilder bis zu seriösen Tageszeitungen und wissenschaftlichen Publikationen. Also begann ich, solche Fälle seltsamen Präpositionsgebrauchs zu sammeln. Womöglich, dachte ich, muss man diese sonderbaren Erscheinungen weniger als Fehler und vielmehr als Indizien für Sprachwandel deuten. Da unsere Lebensumstände sich immer schneller ändern, sollte sich wohl auch die Sprache schneller wandeln als früher. So danke ich also meinen Studentinnen und Studenten dafür, dass sie ihre Arbeiten nicht hinreichend sorgfältig korrigiert haben. Sie haben mich auf die Idee zu diesem Buch gebracht.

TEIL A
DAS PROBLEM

A 1 Richtig oder falsch?

Mit grünen Strom auf die eigenen Beine

Rheinische Post 16.3.2000

Maas erleichtert über Verzicht von Sanktionen

Keine amerikanischen Strafmaßnahmen gegen deutsche Beteiligte an Nord Stream 2

Frankfurter Allgemeine Zeitung 20.5.2021, S.1 (Titelseite)

WASCHANLAGEN

Der Saharastaub führte zu lange Schlangen bei Autoreinigern. Wirtschaft

Rheinische Post 12.4.2024 (Titelseite)

Statt neue Gaskraftwerke braucht Deutschland die Kernkraft und die CO₂-Abscheidung für Kohle.

Frankfurter Allgemeine Zeitung 18.4.2024, S.N1

Eine Zeitersparnis von fast einer Million Jahre

Schneller als einer der besten Supercomputer: Wie ein Quantenrechner im Rennen um Rekorde vorlegt

Frankfurter Allgemeine Zeitung 19.3.2025, S.N1

Und weiter: „Von Herr Müller“, „nach neun Jahre Ehe“, „statt dem regulären Endpreis“, „Ferien mit Kinder“, „Kann Spuren von Schalentiere enthalten“, „vielen Dank für den Kauf und dem hiermit verbundenen Vertrauen“, „hat den olympischen Fackellauf eröffnet erklärt“, „Bitte nach Sterbehilfe abgelehnt“, „Herzlichen Dank für die große Anteilnahme zum Tod meines Mannes“. Sol-

che schriftlichen Formulierungen finden wir täglich an vielen verschiedenen Stellen. Richtig oder falsch? Oder ist das eine falsche Frage?



Abb. 1: Schaufenster in Ratingen-Mitte (Becherner Straße) Juni 2025

Wenn wir sprechen oder schreiben, bewegen wir uns in einem äußerst komplexen und stetig sich wandelnden Zeichensystem. Es ist über Jahrzehntausende gewachsen, hat keine Substanz, sondern nur Form und existiert allein kraft Anerkennung durch Individuen in einer Kommunikationsgemeinschaft. Allein diese Gemeinschaft verantwortet durch ihren Sprachgebrauch die mehr oder weniger fragile Geltung und Veränderlichkeit der Regeln.¹ Es ist ein System reiner Differenzen. In der Sprache „existiert nur die Differenz“ (Saussure 2003: 151). Zum Beispiel der Genitiv existiert nur durch seinen Unterschied zum Dativ und umgekehrt – und nur so lange und so weit, wie ein solcher Unterschied durch die Mitglieder der Kommunikationsgemeinschaft anerkannt wird. Ob also eine sprachliche Formulierung als korrekt anerkannt wird, darüber entscheidet nicht eine äußere Instanz, sondern allein die Kommunikationsgemeinschaft im jeweiligen Diskurs. Insgesamt betrachtet ergibt sich ein Kontinuum zwischen den beiden Polen akzeptiert vs. nicht-akzeptiert. Im Folgenden interessiert vor allem die rechte, ungebärdige Hälfte dieser Skala.

.....
1 Zum Spannungsfeld von System und Gebrauch: Feilke 2015.

A 2 Wovon handelt dieses Buch?

Dieses Buch handelt von unsicherem, variablem, fehlerhaftem und oft überraschendem Gebrauch deutscher Präpositionen in der Schriftsprache. Anhand einer Sammlung mit gut zweieinhalbtausend einschlägigen Belegen aus unterschiedlichen Quellen werden mögliche Gründe für eigenwilligen Präpositionsgebrauch gesucht.

Mit dieser Sammlung blicken wir wie durch ein winziges Fenster in einen kleinen, jedoch zentralen Bereich des sprachlichen Systems. In der Sprache ist alles Verhältnis: Jedes Teil existiert nur durch seinen Unterschied zu anderen Teilen. Präpositionen aber bilden genau diejenige Wortart, deren einzige Aufgabe darin besteht, Verhältnisse (in der Welt) darzustellen oder (im Satz) zu erzeugen. Deshalb nennt man Präpositionen auch Verhältniswörter.

Weil man mit ihnen Verhältnisse sowohl darstellt als auch konstruiert, gehören Präpositionen zu den schwierigsten und leistungsfähigsten Mitteln der deutschen Sprache. Sie können sich neuen Kommunikations-Bedürfnissen vorzüglich anpassen. An ihrem Gebrauch lässt sich die Art und Weise ablesen, wie Menschen intellektuell mit Verhältnissen umgehen. Je komplexer die Verhältnisse, desto mehr Präpositionen und desto vielfältiger ihre Verwendung, also ihre Bedeutung und ihre grammatische Einbettung.

So sind Präpositionen und ihr Gebrauch wie ein Brennglas, durch das man besonders scharf sehen kann, wie wir mit Sprache umgehen und wie Sprache funktioniert. Präpositionen weisen den Weg in den Maschinenraum der Sprache. Wer beobachtet, wie sie verwendet werden, erlebt Sprachwandel als Zeitzeuge. Das soll in diesem Buch illustriert werden.

Präpositionen nutzen wir dauernd, und normalerweise kommen wir gut mit ihnen zurecht. Betrachten wir ein alltägliches Beispiel: „Wenn Sie *mit* dem Fahrrad *zum* Bahnhof möchten, müssen Sie *an* der Kreuzung *nach* links über den Münsterplatz fahren und dann *hinter* der Unter(!)führung *auf* den Taxistand *zu*.“ Dieser Satz aus 28 Wörtern enthält 8 Präpositionen (knapp 30 %); keine darf wegfallen, jede ist gut gewählt. Wie aber steht es mit „Buchen Sie Ihr Wunschzimmer direkt hier über unserer Homepage“? Oder mit

der Schlagzeile „Maas erleichtert über Verzicht von Sanktionen“? Und was könnte hiermit gemeint sein: „Ein Mann wird über der weiblichen Dummheit diskriminiert“? Wieso kann man den folgenden Satz verstehen, obwohl offensichtlich das kleine Wörtchen *in* fehlt: „Alle Vorträge finden Raum E 51 statt.“ Warum überschreibt die Frankfurter Allgemeine Zeitung einen Leserbrief, in dem gefordert wird, „das Betriebsverfassungsgesetz der Realität anzupassen“, mit „An die Realitäten anpassen“?²

Dies ist kein Besserwisser-Buch. Es liegt mir fern, mich über vermeintlich abweichenden Sprachgebrauch lustig zu machen.³ Am Beispiel ungewöhnlichen Präpositionsgebrauchs möchte ich vielmehr zeigen, wie variabel Sprache ist und wie vielfältig damit umgegangen wird – sei es, weil die Autorinnen und Autoren ihre Texte eilig verfasst und nicht lange nachgedacht haben, sei es weil die Verhältnisse beweglicher sind, als Oberlehrer es gerne hätten, sei es weil aufgrund beider Tatsachen sprachliche Regeln ständig im Fluss sind. Wie im Leben überhaupt, so auch in der Sprache als Teil des Lebens „müssen wir lernen, das Widersprüchliche, das Vage, das Vieldeutige, das Nichtzuzuordnende, das Nichtklärbare als den Normalfall der menschlichen Existenz hinzunehmen, es mindestens zu achten, vielleicht sogar zu lieben.“ (Bauer 2018: 79)

Deshalb geht es uns in diesem Buch zunächst um teilnehmende Beobachtung schriftlichen Sprachgebrauchs. Erst allmählich werden wir dabei sehen, dass man einen großen Teil der Normabweichungen historisch-systematisch erklären kann. Vorsichtig beschränken wir uns hier auf Schriftsprache. Vermutlich kommen alle Befunde im mündlichen Sprachgebrauch früher und häufiger vor. Denn beim fast immer achtsamen Schreiben halten sich Menschen eher konservativ an die herkömmlichen Regeln. Im spontanen mündlichen Sprachgebrauch hingegen geht es meist kreativer zu, zumal Normabweichungen weniger auffallen und weniger sanktioniert werden.

.....

- 2 Quellen: Hotel-Webseite im Mai 2024; Frankfurter Allgemeine Zeitung 20.5.2021, S. 1; germanistische Seminararbeit Universität Duisburg-Essen 2005; Programm einer Tagung an der Universität Trier 20./21.11.1998; Frankfurter Allgemeine Zeitung 27.7.2017, S. 5.
- 3 Natürlich kann man über guten und schlechten, korrekten und falschen Sprachgebrauch diskutieren. Das ist das berechtigte Anliegen der Laienlinguistik (Antos 1996, Beuge 2019, Davies/Langer 2006, Donalies 2023 & 2024). Die vorliegende Untersuchung hingegen versucht, Gründe für abweichenden Umgang mit Präpositionen zu finden.

A 3 Wie ist es aufgebaut?

Dieses Buch umfasst drei unterschiedlich große Teile: A Grundlagen, B Empirische Untersuchung, C Theoretische Deutung.

Dieser erste Teil A führt in das Thema ein, erörtert theoretische Grundlagen und wirft einen Blick auf allmähliche Änderungen der Gebrauchsregeln in den letzten Jahrzehnten. Er gibt zunächst Empfehlungen zu seiner Lektüre (A 4), stellt wesentliche Merkmale von Präpositionen (A 5) sowie ihre Funktion (A 6) vor, überlegt, warum sie so schwer zu erlernen sind (A 7), gibt einen sehr kurzen Ausblick auf die Forschung (A 8) und diskutiert dann die Frage, wieso die einschlägigen Gebrauchsregeln so unübersichtlich sind (A 9). Am Beispiel von elf Präpositionen verfolgt A 10 die allmähliche Änderung der anerkannten Normen. A 11 überlegt, ob es sich bei Auffälligkeiten im Umgang mit Präpositionen eher um Fehler, Unsicherheiten einzelner Personen oder um Indizien für allgemeinen Sprachwandel handeln könnte.

Der umfangreichere zweite Teil B geht diesen Fragen empirisch nach. Es werden zwei Sammlungen auffälligen Präpositionsgebrauchs vorgestellt, eine von studentischen und eine von professionellen Urheberinnen und Urhebern. Sämtliche Auffälligkeiten lassen sich gleichermaßen in sechs Gruppen einteilen. Anschließend werden alle Belege zunächst der studentischen und dann der professionellen Sammlung gesichtet und kommentiert. Schließlich werden beide Sammlungen miteinander verglichen.

Der abschließende dritte Teil C ordnet die empirischen Ergebnisse in eine theoretische Deutung ein.

A 4 Wie kann man es nutzen?

Der Text hat viele Ein- und Ausgänge. Denn jedes Buch ist ein Angriff auf die Lebenszeit der Menschen, die es lesen sollen. Wer will sich schon ohne Not durch hundert Seiten über Präpositionen quälen? Deshalb legt dieses Buch verschiedene Spuren aus. Man kann es linear von der ersten bis zur letzten Seite lesen oder auch überfliegen. Je nach Geschmack und Interesse kann man aber auch einzelne Kapitel oder Unterkapitel in beliebiger Reihenfolge nutzen. Jeder Abschnitt kann für sich allein gelesen und verstanden werden. Sie stützen sich gegenseitig zu einer hoffentlich überzeugenden Gesamt-Argumentation. Als Einstiegsdroge mag man sich auch einzelne Beispiel-Belege samt Kommentar herauspicken.

Ich bemühe mich, den Text so zu verfassen, dass er wissenschaftlichen Ansprüchen genügt und für alle, die lesen können, verständlich ist. Man lasse sich nicht abschrecken von Quellenangaben für Zitate. Sie stehen in Klammern, so dass man bei der Lektüre leicht darüber hinweglesen kann. Auch die Fußnoten sollen nicht abschrecken, sondern den Text entlasten und zusätzliche Hinweise geben; wer mag, kann sie gefahrlos ignorieren.

A 5 Was sind überhaupt Präpositionen?⁴

Präpositionen⁵ (wie zum Beispiel *an, in, mithilfe, seit, wegen, zuzüglich*) sind diejenigen Wörter in einer Sprache, die nicht flektiert (also in ihrer Form nicht verändert) werden können und dazu dienen, ihre Bezugswörter in ein Verhältnis zum Rest des Satzes zu stellen. Meistens regieren (bestimmen) sie den Kasus ihrer Bezugswörter (oft eine Nominalphrase), sofern diese Bezugswörter flektiert werden können. Hier drei Beispiele: In dem Satz *Nach einer Weile hatte ich keine Lust mehr* regiert die Präposition *nach* die folgende Nominalphrase *einer Weile* im Dativ. Hingegen bei *Ich ging deshalb nach draußen* oder *Ich fuhr also nach Düsseldorf* regiert *nach* zwar auch die Bezugswörter *draußen* bzw. *Düsseldorf*; diese können aber nicht flektiert werden, weil es sich um ein Adverb bzw. um einen Eigennamen handelt. Stets aber setzt die Präposition ihre Bezugswörter in ein bestimmtes Verhältnis zum Rest des Satzes: „*Bis heute* gilt ...“ bedeutet das Gegenteil von „*Ab heute* gilt ...“.

Es gibt auch Präpositionen, die nicht vor, sondern hinter der zugehörigen Nominalgruppe stehen, zum Beispiel im folgenden Satz: „Des schlechten Wetters *wegen* bleiben wir heute zu Hause.“ Sinnvollerweise nennt man sie Postpositionen. Und manchmal tauchen sogar Präpositionen auf, die ihre Nominalgruppe umklammern, etwa so: „*um* des lieben Friedens *willen*“. Die heißen dann Zirkumpositionen.

.....

- 4 Schülerinnen und Schüler jeden Alters und jeder Schulstufe haben oft herzlich wenig Ahnung davon, was Präpositionen sind. Studierende der Germanistik gaben auf die Frage nach einer Definition samt Beispiel etwa folgende Antworten: „Konjunktion“, „adverbiale Bestimmung“, „Vor-, Nachsilbe“, „etwas wird vor ein Wort gestellt (der, die das)“, „der, die, das (stehen vor Nomen)“, „ein Wort, das ein Nomen näher beschreibt: in das Haus“, „Voranstellung zu einem Subjekt zur Beschreibung“, „Beschreibung wo“, „Zuordnung“, „Hinzufügung, Beistellung“. Die zusätzlich erfragten Beispiele fehlten fast immer (Schmitz 2003).
- 5 Smailagić (2025) gibt einen einführenden Überblick.

Es gibt nur eine begrenzte Menge von Präpositionen. Je nach Zählung und exakter Definition sind es um die 200 (vgl. Griefhaber 2007: 639f.), „bis zu 200“ (Wöllstein/Dudenredaktion (Hg.) 2022: 810), „261“ (Schweisthal 1971: 7) oder „mehrere hundert“ (Eisenberg 2020: 205). Helbig/Buscha (2001=2021: 362–390) beschreiben 61 davon ausführlich. Hoffmann (2021: 428–432) gibt eine Übersicht über die 62 „wichtigsten“. Wöllstein/Dudenredaktion ((Hg.) 2022: 813f.) nennen 89 verschiedene. Oft sind sie sehr kurz: Von den 22 häufigsten sind 15 einsilbig und nur 7 zweisilbig (Wöllstein/Dudenredaktion (Hg.) 2016: 619). Selten kommen neue hinzu (ähnlich, *zulasten*, *zu Seiten*), andere geraten in Vergessenheit (*gen*, *ob*, *umwillen*⁶).

Es gibt sowohl Präpositionen „mit lexikalischer Bedeutung“ als auch „voll grammatikalisierte“ (also semantisch leere) Präpositionen (Eisenberg 2020: 199). Häufig hat ein und dieselbe Präposition je nach Kontext unterschiedliche Bedeutungen. Man denke etwa an *um 10 Uhr* (nicht etwa: um die Uhr herumlaufen) oder *gegen 10 Uhr* (nicht etwa: gegen die Uhr treten). Oft verblasste eine ursprüngliche Lexik im Laufe der Zeit, so dass die dann neutrale Präposition je nach Kontext zum Ausdruck von Verhältnissen jeglicher Art verwendet werden konnte.⁷

Präpositionen werden entweder frei oder gebunden verwendet. Bei freiem Gebrauch kann eine Präposition durch eine andere mit anderer Bedeutung ersetzt werden. So bedeutet *vor einer Weile* etwas anderes als *nach einer Weile* und *von Düsseldorf* das Gegenteil von *nach Düsseldorf*. Bei gebundenem Gebrauch hingegen wird die dann meist bedeutungsleere (neutrale) Präposition von einer anderen sprachlichen Einheit regiert, insbesondere von Verben (*warten auf*), Nomen (*Wunsch nach*) oder Adjektiven (*wütend über*, *wütend auf*).

Häufig verwendete Präpositionen können auch als Erstbestandteile von Verben, Substantiven und Adjektiven auftreten (z. B. *ankommen*, *aufhören*, *aufstehen*, *durchstehen*, *überstehen*, *umfahren*; *Gegenverkehr*, *Mitbestimmung*, *Fürsorge*, *Vorsorge*, *Nachsorge*, *Vorsicht*, *Nachsicht*, *Umsicht*, *Übersicht*, *Untersicht*;

6 Zuletzt womöglich 1927: „umwillen seiner“ (Heidegger 1979: 143).

7 Zum Beispiel: „Die Präposition *mit*, die ursprünglich Begleitumstände bezeichnete, büßte immer mehr ihren konzeptionellen Gehalt des ‚Begleitens‘ ein, bis sie schließlich inhaltlich völlig entleert wurde“ (Sekiguchi 1994: 13). Vgl. aber unten Kapitel A 7.

abartig, beiläufig, durchsichtig, gegenwärtig, übermütig, umsichtig). Sie erfüllen dann eine wichtige semantische, jedoch keine syntaktische Funktion (regieren also auch keinen Kasus). Deshalb kommen normwidrige Konstruktionen nicht vor; sie würden nicht verstanden oder wären unsinnig (z. B. *untermütig* bzw. *gegenmütig*). Hier eröffnet sich ein weites Feld für phantasievolle Sprachspiele.

A 6 Wozu dienen Präpositionen?

Wer spricht oder schreibt, stellt Verhältnisse (zwischen Sachen, Ereignissen, Personen, Fiktionen, Absichten, Meinungen, Argumenten) dar oder her, oft beides zugleich.⁸ Das ist mit vielerlei lexikalischen und grammatischen Mitteln möglich. Man denke etwa an Äußerungen wie „Haben Sie heute schon meine Tochter gesehen?“ oder „Ich hätte gern vier Dinkelbrötchen und zwei Croissants.“ Eines der vielseitigsten Mittel zum Ausdruck von Beziehungen aber sind Präpositionen.

Deshalb nennt man sie auch Verhältniswörter. Sie drücken nämlich „die Beziehung zwischen irgendwelchen Gegenständen und Erscheinungen“ aus (Admoni 1970: 137), und zwar indem sie „sprachliche Einheiten zueinander in ein Verhältnis setzen“ (Griefhaber 2007: 629). „Das Verhältnis kann dabei lokal, temporal, modal, kausal oder neutral sein.“ (Wöllstein/Dudenredaktion (Hg.) 2022: 810). In den drei obigen Beispielsätzen (zu Beginn von Kap. A 5) wird *nach* zuerst temporal (*nach einer Weile*) und dann zwei Mal lokal (*nach draußen*, *nach Düsseldorf*) verwendet.

Auf diese Weise sind Präpositionen wichtige Hilfsmittel zur Erfassung und Konstruktion unserer Welten und der Kommunikation darüber.⁹ Zusammen mit Konjunktionen haben sie „die gemeinsame Funktion, gewisse Anweisungen für den Gedankenaufbau zu bieten“ (Bühler 2012: 87). Sie erfüllen die gleiche geistige Funktion wie Diagramme, nur mit anderen Mitteln. „Diagramme sind Darstellungsformen, die Beziehungen und Verhältnisse anschaulich werden lassen.“ (Steinseifer 2013: 9; ausführlich Bauer/Ernst 2010) Diagramme veranschaulichen Verhältnisse, Präpositionen versprachlichen Verhältnisse. Oder anders: Präpositionen sind Konstruktionselemente für diagrammatische Verfahren in der Sprache.

.....

- 8 „Beziehungen sind die wichtigsten Bestandteile unserer Denkerlebnisse.“ (Bühler 2012: 79)
- 9 Köller (2004: 490–501) beschreibt das kognitive und kommunikative Perspektivierungspotential von Präpositionen.

Genau deshalb kommen sie auch besonders häufig vor, und zwar in fast jedem Satz (wie man auch an diesem Text prüfen kann). „in“ ist das dritthäufigste Wort im Deutschen; unter den 21 häufigsten Wörtern im gegenwärtigen Deutschen sind sieben Präpositionen (*in, von, mit, auf, für, an, zu*) (Tschirner/Möhring 2020: 9f.; ähnlich Quasthoff et al. Hg. 2011). Schon im 19. Jahrhundert befanden sich unter den 100 häufigsten deutschen Wortformen 23 Präpositionen (Kaeding 1898). Manche – vor allem die kurzen – werden sehr oft benutzt. Allein *in, von, mit, an, für* machen zusammen 55 % aller Vorkommen aus (Wöllstein/Dudenredaktion (Hg.) 2016: 612). Andere kommen sehr selten vor, und zwar vor allem die komplizierter gebauten wie *südwestlich, uneingedenk, ungeachtet*, aber auch *bar*.

Im allgemeinen Sprachbewusstsein führen Präpositionen – im Gegensatz etwa zu Anglizismen, Neologismen und Rechtschreibung – eher ein Aschenputtel-Dasein. Trotz oder vielleicht gerade wegen ihrer Allgegenwart denkt kaum jemand über ihre universale Leistung nach. Wie unscheinbar Präpositionen ihr Geschäft erledigen, zeigt sich auch darin, dass beispielsweise Cassirer (1953: 148–183) in seiner großen „Philosophie der symbolischen Formen“ Präpositionen überhaupt nicht erwähnt, obwohl es doch um Raum, Zeit und Relationen geht. Eco (2000: 19) zufolge sind semiotisch orientierte Untersuchungen über diese Wortart äußerst selten. Doch schon rein auf der formalen Ebene werfen Präpositionen meist unbemerkte Probleme auf:

A 7 Warum sind sie so knifflig?

Fast immer fordern Präpositionen einen bestimmten Kasus für die Wörter, zu denen sie gehören (die sie regieren). Man vergleiche etwa „Die Karten liegen *auf* dem Tisch“ (Dativ) und „Sie legt die Karten *auf* den Tisch“ (Akkusativ). Denn in der Regel gilt: „Der Dativ nach räumlichen Präpositionen zeigt ein bestehendes, der Akkusativ ein entstehendes Verhältnis an.“ (Leys 1989: 97; vgl. Paul 1920: 5 = § 280)

Aber eben nur in der Regel. Sowohl „Ich fahre zu“ als auch „Ich bin bei“ fordern die Nominalphrase „meiner Mutter“ im Dativ, obwohl es sich dort um die (dynamische) Richtung, hier aber um den (statischen) Ort handelt. Denn diese beiden Präpositionen fordern standardsprachlich stets den Dativ. Die Regeln zum Präpositionsgebrauch wurden nicht am Reißbrett eines rationalen Planers entworfen, sondern sind pragmatisch aus den Bedürfnissen der kommunizierenden Sprachgemeinschaft entstanden. Von außen erscheinen sie oft kompliziert und unübersichtlich; im Gebrauch aber erweisen sie sich als bedarfsgerecht und notfalls auch flexibel.

So sehen wir an den Rändern dieser Wortart (auch historisch) fließende Übergänge zu anderen Wortarten wie Nomen (*zeit*), Adverbien (*links*) und Adjektiven (*gemäß*, *getreu*). Je nach Situation schaffen Sprecher soviel produktives Chaos im hergebrachten System, dass der tägliche Sprachgebrauch wissenschaftliche Ordnungsbestrebungen immer wieder zum Narren hält. Ein Blick in das „Wörterbuch deutscher Präpositionen“ (Müller 2013) mag einen Eindruck davon verschaffen.

Wer Deutsch lernt, hat es mit Präpositionen besonders schwer. Denn erstens werden viele davon in unterschiedlichen Ko- und Kontexten auf unterschiedliche Weise verwendet (*auf dieser Seite/ auf der Schule sein/ auf unbestimmte Zeit/ auf Deutsch/ auf Draht sein/ auf dem Schlauch stehen*). Zweitens unterscheiden sich deren Anzahl, Bedeutungsspektren und Gebrauchsweisen in verschiedenen Sprachen sehr stark (*on this page/ to be at school/ for an indefinite period of time/ in German/ to be on the ball/ to be at a loss*). So „gibt es für jede der etwa zwanzig gebräuchlichsten deutschen Präpositionen rund

zehn Übersetzungsmöglichkeiten in andere Sprachen“ (Kroes-Hecht 1967: 243). Und drittens gibt es Sprachen, die oft dort, wo im Deutschen Präpositionen (plus Kasus) erwartet werden, Kasus (ohne Präposition) verwenden (z. B. Türkisch), und auch Sprachen, die völlig ohne Präpositionen auskommen und deren Funktion auf andere Weise ausdrücken (z. B. Finnisch, Ungarisch).

Aber auch wer als Kind Deutsch lernt, steht vor großen Herausforderungen, weil es gerade bei den häufig verwendeten Präpositionen keine auch nur annähernd eindeutige Relation zwischen Präpositionen und den Verhältnissen, die sie ausdrücken, gibt. Hier ein Beispiel: Ein dreieinhalbjähriger Junge kommt in die Küche und sagt: „Hier riecht mit Spiegelei.“ (14.6.2017, eigenes Erlebnis). Korrekt wäre: „Hier riecht es nach Spiegelei.“ *Nach* in seinen ursprünglichen (und zuerst erlernten) lokalen bzw. zeitlichen Bedeutungen scheint hier aber völlig fehl am Platze. *Mit* hingegen kann entweder (a) auf etwas Gemeinsames hinweisen oder (b) ein Mittel, (c) eine Gleichzeitigkeit oder (d) eine Ursache bezeichnen (dwds.de/wb/mit). In allen vier Bedeutungen passt es genau auf das, was der Junge offensichtlich sagen will.

Präpositionen im Deutschen sind also allgegenwärtig, in ihrer Form nicht veränderlich, jedoch in ihren Bedeutungen und ihren Gebrauchsregeln äußerst komplex und schwer durchschaubar.

A 8 Präpositionen in Forschung und Alltag

So nimmt es nicht wunder, dass die Sprachwissenschaft sich intensiv damit beschäftigt hat. Die Bibliografie-Datenbank (2015) am Institut für deutsche Sprache verzeichnet in ihrer letzten Fassung 1 108 Titel (vgl. auch Breindl 2006). Wer in den Katalogen bei <linguistik.de> nach „Präposition“ im Titel sucht, erhält 1 259 Treffer, nach demselben Schlagwort 2 522 und über alle Suchfelder hinweg 5 042 Treffer, darunter jeweils auch Mehrfachnennungen (30.6.2025).

Doch im Folgenden geht es nicht um einen Forschungsüberblick. Dabei mögen selbst linguistische Spitzfindigkeiten für Experten durchaus aufschlussreich sein.¹⁰ Doch hier soll vielmehr gezeigt werden, wie auch gestandene Schreiberinnen und Schreiber der deutschen Standardsprache sich in den komplexen Regeln und Konventionen des Gebrauchs deutscher Präpositionen immer wieder verheddern oder aber – je nach Perspektive – sie kreativ bis chaotisch ad hoc missachten. Manchmal wird aus solch ungewöhnlichem oder falschem Präpositionsgebrauch ein Trend, dem viele folgen. Das kann der Beginn eines langfristigen Sprachwandels werden: Früher Falsches wird dann richtig, und früher Richtiges gilt bald als veraltet oder sogar falsch.

.....

10 Spannend, weil sehr detailliert und plausibel, beispielsweise Geuder (2019: 221–238) zur Unterscheidung von Präpositionen und Adverbien.

A 9 Wieso sind die Regeln so kompliziert?

Wieso aber gestaltet sich der Gebrauch ausgerechnet von Präpositionen so unübersichtlich? Wieso sind die Regeln oft so flüchtig?

Sprachliche Regeln werden nicht normativ vorgegeben (außer für die Orthographie), sondern sie beruhen auf „*Gepflogenheiten*“ (Wittgenstein 1960: 381, § 199). Man verhält sich ihnen gemäß nicht aus rationalem Grund oder inhaltlicher Überzeugung, sondern weil die meisten Mitmenschen es tun und weil man anderenfalls womöglich abschätzig beurteilt würde. Solche Regeln ändern sich fortwährend in ihrem Gebrauch, manche schneller, andere sehr behäbig über Jahrhunderte und Jahrtausende. Der Psychologe Vygotski deutete das 1934 so:

„Unsere gewöhnliche Umgangssprache befindet sich aufgrund der ihr eigenen Schwankungen und Nichtentsprechungen zwischen Grammatischem und Psychologischem in einem Zustand dynamischen Gleichgewichts zwischen den Idealen einer mathematischen und einer phantastischen Harmonie und in einer unaufhörlichen Bewegung, die wir als Evolution bezeichnen.“ (Vygotskij 2002: 405)

Der Ethnologie Malinowski hingegen meinte 1923:

„Die grammatischen Kategorien mit all ihren Eigentümlichkeiten und Ausnahmen und dem störrischen Aufbocken gegen die Regel, sind das Spiegelbild der behelfsmäßigen, unsystematischen, praktischen Anschauung, die der Existenzkampf, im weitesten Sinne dieses Wortes, dem Menschen aufzwingt.“ (Malinowski 1974: 370).

Was den allgemeinen Sprachgebrauch angeht: So weit, so gut. Doch mit Präpositionen geht man besonders störrisch, experimentell und kreativ um. Wie kommt das?

In unserem Denken und folglich unserer Sprache konstruieren wir Verhältnisse oder bilden sie im Geiste nach. Der amerikanische Philosoph Peirce schrieb 1868:

„Es gibt in meinem Bewußtseinszustand zu keinem Zeitpunkt eine Erkenntnis oder eine Repräsentation, aber es gibt sie in der Relation meiner Bewußtseinszustände zu verschiedenen Zeitpunkten.“ (Peirce 1967: 60 = CP 5.289)

Denken und folglich auch Sprechen sind ein kontinuierlich fortlaufender Prozess der Bildung von Verhältnissen.

Dafür stehen viele verschiedene sprachliche Mittel bereit. An erster Stelle die Thema-Rhema-Struktur eines jeden Satzes: Etwas wird über etwas gesagt. Doch auch in kleinerem Maßstab innerhalb jeder Äußerung kann man alle nur erdenklichen Verhältnisse mit unterschiedlichen sprachlichen Mitteln ausdrücken: lexikalisch mit Wörtern (*größer als, verwandt mit, ...*), grammatisch zum Beispiel mit Wortstellung (*Martha liebt Paul* vs. *Paul liebt Martha*), Präpositionen (*der Pullover von meiner Schwester*) und Kasus (*der Pullover meiner Schwester*). Präpositionen ziehen (meistens) auch Kasus nach sich (hier *von* plus Dativ). Doch Kasus können manchmal auch selbst Beziehungen ausdrücken. Im Beispiel zeigt allein der Genitiv in *meiner Schwester* ein Besitzverhältnis an. Auf eine Präposition kann man deshalb verzichten. Und allgemein: Je stärker Kasus die Aufgabe übernehmen, Verhältnisse auszudrücken, desto weniger braucht man Präpositionen dafür – und umgekehrt. In Wahrheit verhält es sich zwar etwas komplizierter, weil Lexik und Wortstellung ja auch eine Rolle spielen. Aber auf sämtliche linguistischen Details brauchen wir hier nicht einzugehen. Jedenfalls gibt es Sprachen mit zahlreichen Kasus (z. B. 18 im Ungarischen), die in der Regel dann weniger, seltener oder gar keine Präpositionen brauchen. Im Deutschen aber verlieren Kasus seit Jahrtausenden an Bedeutung (s. unten Teil C). Schon in den beiden obigen Varianten des Schwester-Pullovers ist ohne den Zusammenhang nicht zu erkennen, ob

meiner Schwester im Dativ oder im Genitiv steht. Und genau diese Entwicklung ist dafür verantwortlich, dass die scheinbar umständlichere Formulierung *von meiner Schwester* jedenfalls mündlich sich immer mehr durchsetzt, während die kürzere Form *meiner Schwester* allmählich auch schriftlich nach und nach außer Gebrauch kommt.

Fachlich ausgedrückt: Deutsch entwickelt sich von einem früher synthetischen Sprachbau (mit vielen Formveränderungen einzelner Wörter durch Deklination und Konjugation) immer mehr hin zu einem analytischen Sprachbau (bei dem Wörter ihre Form nicht verändern und Verhältnisse mit anderen Mitteln ausgedrückt werden). Deshalb – und weil die Verhältnisse, auf die es im Leben ankommt, auch immer komplizierter werden – haben die Sprecher des Deutschen im Laufe vieler Jahrhunderte nach und nach immer mehr Präpositionen und immer mehr Anwendungen dafür entwickelt, während die Kasus verblassen. Zwar kann man auch mit anderen Wortarten Verhältnisse ausdrücken. (Sprache selbst setzt ja alle sprachlichen Zeichen untereinander in Verhältnisse.) Präpositionen sind aber Spezialisten für Verhältnisse: Sie können sie am effizientesten ausdrücken, erzeugen und kontrastieren.

Und genau deshalb passen sie sich den Zwecken ihrer Sprecher an. Oder besser: Die Sprecher nutzen sie so, wie es ihren Zwecken am besten entspricht. Langfristig ändern sich dann auch die herkömmlichen Regeln. Schauen wir uns das nun etwas genauer an.

A 10 Allmähliche Änderungen der Gebrauchsregeln

„Leute, die ‚trotz‘ mit dem Dativ verbinden,
wie ich das noch tue, werden bald eine Art
Museumswert haben.“ (Gadamer 1986: 231)

Wie alle sprachlichen Regeln ändern sich auch die Regeln für den Präpositionsgebrauch im Laufe der Zeit. Die folgende Liste zeigt, wie einige angesehenen Zeugen und Ratgeber den Wandel der Kasusregeln für elf besonders variabel verwendete deutsche Präpositionen im Laufe von sechs Jahrzehnten dokumentierten.

Dabei werden die folgenden Siglen verwendet:

2 = Genitiv; 3 = Dativ, 4 = Akkusativ

D1966 = Dudenredaktion (Hg.) 1966 (Duden Bd. 4)

HB1972 = Helbig/Buscha 1972

D1984 = Drosdowski u. a. (Hg.) 1984 (Duden Bd. 4)

HB1998 = Helbig/Buscha 1998

HB2001 = Helbig/Buscha 2001

W2003 = Wahrig 2003

D2007 = Dudenredaktion (Hg.) 2007 (Duden Bd. 9)

D2009 = Dudenredaktion (Hg.) 2009 (Duden Bd. 4)

D2016 = Wöllstein/Dudenredaktion (Hg.) 2016 (Duden Bd. 4)

D2021 = Hennig/Dudenredaktion (Hg.) 2021 (Duden Bd. 9)

H2021 = Hoffmann 2021

D2022 = Wöllstein/Dudenredaktion (Hg.) 2022 (Duden Bd. 4)

DWDS2025 = <www.dwds.de> (2025)

Lesebeispiel: Die erste Zeile in der folgenden Liste besagt, dass *ab* den Dativ (3) regiert, in den 1960er Jahren bei Zeitangaben aber auch der Akkusativ (4) bereits sehr weit verbreitet sei. Dreißig Jahre später (in der fünften Zeile) wird in einer anderen Quelle ebenfalls der Dativ als Regelfall angegeben, umgangssprachlich werde aber zumeist der Akkusativ benutzt.

ab

3, bei Zeitangaben „heute bereits sehr weit verbreitet“ 4 D1966:319
lokal 3, temporal sowie vor Zahlangaben 3 oder 4 schwankend
HB1972:371
Ortsangaben 3, sonst 3 oder 4 D1984:369
3 „Umgangssprachlich zumeist 4“ HB1998:414
3 „Bei Zeit- und Mengenangaben auch Akkusativ“ HB2001:362
bei Ortsangaben nur 3, sonst „überwiegend 3, teilweise aber auch 4“
W2003:456
„Bei Ortsangaben [...] nur 3“, sonst „auch 4“ D2007:17
bei Ortsangaben immer 3, bei Zeit- und Mengenangaben 3 oder 4
D2009:610
ab erstem Mai (3)/ *ab ersten Mai* (4); „Ortsangaben immer im 3“, „Zeit-
und Mengenangaben“ 3 und 4 D2016:619,622
Ortsangaben nur 3; Zeitangaben und andere Verwendungen meist 3,
in vielen Regionen manchmal 4 D2021:25
3, „bei fehlendem Artikel manchmal 4“ H2021:428
„nur 3“ D2022:816
Beispiele (ohne Erläuterung) sowohl 3 als auch 4 DWDS2025

binnen

überwiegend 3, gehoben 2 D1966:319
3 HB1972:378
„überwiegend“ 3, „gelegentlich auch“ 2 D1984:367
3, „Seltener auch 2“ HB1998:422

3, „Seltener auch 2 (gehoben)“ HB2001:369
3 und 2, „Beide Kasus sind standardsprachlich korrekt.“ W2003:471
„überwiegend“ 3, „in gehobener Sprache gelegentlich auch 2“ D2007:175
2, seltener 3 D2009:612
2, selten (4 %) auch 3 D2016:624
„hängt vom Satzzusammenhang ab“: Basisreaktion 2, Sekundärreaktion
3 D2021:187
3 H2021:428
2 (54 %), 3 (46 %) D2022:819
3, „gehoben 2“ DWDS2025

dank

„Man sollte 2 erwarten, der übrigens auch verwendet wird“, sonst 3
D1966:320
3 oder 2 schwankend HB1972:379
bei Singular 3 oder 2, bei Plural „gewöhnlich“ 2 D1984:370
3, „Öfters auch 2“ HB1998:424
3, „Öfter auch 2“ HB2001:370
3 oder 2, „Im Singular sind beide Kasus gleichermaßen korrekt“, „Im
Plural wird überwiegend 2 gewählt“ W2003:472
3, „vielfach auch“ 2; „Im Plural überwiegt heute 2“ D2007:212
3, mittlerweile häufig 2 D2009:610f.
ursprünglich 3, mittlerweile häufig (73 %) 2 D2016:623
Basisreaktion 2, Sekundärreaktion 3 in bestimmten grammatischen Um-
gebungen D2021:213
3, 2 H2021:428
2 (72 %), 3 (22 %) unflektiert (6 %) D2022:819
Beispiele (ohne Erläuterung) mit 2 und 3 DWDS2025

längs

2, „daneben auch“ 3 D1966:321
2, unter bestimmten grammatischen Umständen 3 HB1972:388 & 367

2, seltener 3 (unter bestimmten grammatischen Umständen eher 3)
D1984:371
2, „Seltener auch 3“ HB1998:432
2, „Gelegentlich auch 3“ HB2001:378
2 oder 3, „Häufiger wird 2 gebraucht“ W2003:472
„in der Regel“ 2; „Sowohl 2 als auch 3 sind korrekt.“ D2007:590f.
2, seltener 3 D2009:612
2, selten (4 %) auch 3 D2016:624
„in der Regel“ 2, vereinzelt 3 D2021:619
2 H2021:429
2 (98 %), 3 (2 %) D2022:819
2 „bzw.“ 3 DWDS2025

laut

2, unter bestimmten grammatischen Umständen 3 D1966:322
3 HB1972:388
2, unter bestimmten grammatischen Umständen 3 D1984:369f.
2, „Ebenso auch 3“ HB1998:432
3, „Auch 2“ HB2001:378
2, „Zunehmend findet auch 3 Verwendung.“ W2003:472
3 „oder“ 2 D2007:593
3, „gelegentlich“ 2 D2009:610f.
ursprünglich 3, „gelegentlich“ (Sing. 3 %, Plural 22 %) 2 D2016:623
3, „nur vereinzelt“ 2 D2021:621
3 H2021:429
3 (82 %), 2 (4 %), unflektiert (14 %) D2022:819
Beispiele (ohne Erläuterung) mit 3 und 2 DWDS2025

statt

2, „3 gilt als veraltet oder als umgangssprachlich“ D1966:323
2, 3 unter bestimmten grammatischen Umständen HB1972:392 und 367
2, 3 unter bestimmten grammatischen Umständen D1984:369

2, „Umgangssprachlich auch 3“ HB1998:436
2, „Umgangssprachlich auch 3“ HB2001:382
2, im Plural bei alleinstehendem Substantiv 3 W2003:470
„im Allgemeinen 2 (nicht: 3)“ D2007:844
2, auch 3 („gerade in der gesprochenen Sprache“) D2009:612
2, selten (13 %) auch 3 D2016:624
meist 2; 3 unter bestimmten grammatischen Umständen D2021:888
2, 3 H2021:428
2, auch 3 D2022:818
2 DWDS2025

trotz

„stand ursprünglich mit 3“; jedoch heute 2, „3 ist dagegen nicht sehr gebräuchlich“ D1966:323
2, 3 unter bestimmten grammatischen Umständen HB1972:392 und 367
2, 3 unter bestimmten grammatischen Umständen D1984:369
2, „Seltener auch 3“ HB1998:436
2, „Off auch 3“ HB2001:382
2, nur „Wenn das nachfolgende Substantiv ohne Artikel oder Pronomen, aber mit einem Adjektiv auftritt, ist neben 2 auch 3 möglich“ W2003:473
„heute gewöhnlich 2“; „3 nach *trotz* ist älter und mittlerweile seltener als 2.“ D2007:890
2, auch 3 („gerade in der gesprochenen Sprache“) D2009:612
2, selten (9 %) auch 3 D2016:624
„hat einen Wandel von einer“ 3- zu einer 2-Präposition „vollzogen“; 3 überwiegt unter bestimmten grammatischen Umständen D2021:943
2, „in jüngerer Zeit auch 3 möglich“ H2021:430
2 (84 %), 3 (12 %), unflektiert (4 %) D2022:819
2, „Nebenform selten“ 3 DWDS2025

während

- 2; 3 „veraltet oder umgangssprachlich“ D1966:324
- 2, 3 unter bestimmten grammatischen Umständen HB1972:398 und 367
- 2, 3 unter bestimmten grammatischen Umständen D1984:369
- 2, „im Sing. auch umgangssprachlich 3“ HB1998:441
- 2 HB2001:387
- 2 „wenn dem folgenden Substantiv ein Artikel, ein Pronomen oder ein Adjektiv vorausgeht“; sonst im Singular unflektiert; im Plural hingegen 3 W2003:470
- „im Allgemeinen“ 2 D2007:981
- 2, auch 3 („gerade in der gesprochenen Sprache“) D2009:612
- 2, selten (9 %) auch 3 D2016:624
- 2, 3 vor unmittelbar folgendem Substantiv im Plural sowie „manchmal“ regional D2021:1028f.
- 2 H2021:431
- 2 (99 %), 3 (1 %) D2022:819
- 2, „wenn der Genitiv Plural nicht erkennbar ist“ 3; „umgangssprachlich“ 3 DWDS2025

wegen

- hochsprachlich 2; „3 ist veraltet, umgangssprachlich oder landschaftlich“ D1966:324
- 2, 3 in Prä- (nicht Post-)position unter bestimmten grammatischen Umständen HB1972:398 und 367
- 2, 3 unter bestimmten grammatischen Umständen D1984:369
- 2, „Umgangssprachlich und süddeutsch/österreichisch auch 3“ HB1998:441
- 2, „im Sing. umgangssprachlich 3“ HB2001:387
- „In der Standardsprache“ 2; folgt „ein Substantiv ohne Artikel, Pronomen oder Adjektiv, so steht im Singular die unflektierte Form, im Plural 3“: „wegen Umbau“; in diesem Fall im Singular gilt aber auch 2 „als korrekt und wird vorwiegend auf gehobener Sprachebene verwendet“: „wegen Umbaus“

- „Umgangssprachlich wird wegen auch mit 3 benutzt. Standard-
sprachlich ist 3 aber nicht korrekt“ W2003:473f.
- „standardsprachlich 2“, „Umgangssprachlich und regional [...] häufig
3“ D2007:985
- 2, auch 3 („gerade in der gesprochenen Sprache“) D2009:612
- 2, selten (1 %) auch 3 D2016:624
- 2 „im geschriebenen Standarddeutsch“; gesprochen 3 (80 %), 2 (20 %)
D2021:1033
- 2, „in jüngerer Zeit auch Dativ (nur bei Voranstellung)“ H2021:432
- 2 (92 %), 3 (5 %), unflektiert (3 %); bei Nachstellung nur 2 D2022:819 &
817
- 2, „Nebenform umgangssprachlich, süddeutsch, österreichisch“ 3
DWDS2025

zufolge

- „meist 2, wenn das Substantiv folgt; 3, wenn das Substantiv voransteht“
D1966:325
- im Allgemeinen 2 in Prä-, 3 in Postposition HB1972:400
- 2 wenn das Substantiv folgt, 3 wenn das Substantiv voransteht D1984:371
- 3, „2 in Prästellung ist veraltet“ HB1998:443
- „in Prästellung 2“ HB2001:389
- bei Voranstellung 2, bei Nachstellung 3 W2003:474f.
- bei Nachstellung 3, bei (seltener) Voranstellung 2 D2007:1042
- 3 D2009:610
- 3 D2016:622
- fast immer in Nachstellung mit 3, sehr selten in Voranstellung 2
D2021:1077
- 3 H2021:432
- nur 3 D2022:816
- nachgestellt 3; „Nebenform veraltend“ Voranstellung 2 DWDS2025

zugunsten

- „3, wenn das Substantiv voransteht, 2, wenn das Substantiv folgt“
D1966:325
2 HB1972:401
2 wenn das Substantiv folgt, 3 wenn das Substantiv voransteht D1984:371
2, „3 in Poststellung ist veraltet“ HB1998:443
2, „in Poststellung 3“ HB2001:389
2, im Plural bei alleinstehendem Substantiv 3 W2003:470
bei Voranstellung 2 (oder mit *von* + 3), bei Nachstellung 3 D2007:1042
2 D2009:612
2 D2016:624
2 H2021:432
bei Voranstellung 2 (oder mit *von* + 3), bei seltener Nachstellung 3
D2021:1078
2 D2022:819
Voranstellung mit 2; „Nebenform veraltend“ Nachstellung mit 3
DWDS2025

Bei genauerer Lektüre dieser Liste fallen allerlei Widersprüche und Ungereimtheiten auf. In anderen vergleichbaren Grammatiken, Wörterbüchern und Ratgebern verhält es sich nicht anders. Das liegt vor allem daran, dass niemand einen völligen Überblick über den Gebrauch deutscher Präpositionen in den unterschiedlichsten Situationen haben kann. Möglicherweise schreibt man hier und da auch voneinander ab. Die moderne Korpuslinguistik könnte helfen. Dafür stehen vor allem die umfangreichen Korpora am Leibniz Institut für deutsche Sprache zur Verfügung: <www.ids-mannheim.de/onlineangebote>. Es ist aber fraglich, ob – jenseits spezieller Fragestellungen – der Nutzen den erheblichen Aufwand rechtfertigt. Die relativen Häufigkeiten, die in der obigen Liste für 2016 und 2022 angegeben werden, sind mit Vorsicht zu genießen, weil

die Datengrundlagen nicht genannt werden und die Angaben zum Teil auch stark voneinander abweichen.¹¹

Was fällt in dieser Liste am meisten auf? Fast immer konkurrieren Genitiv (2) und Dativ (3).¹² Oft erkennt man darin keinen kontinuierlichen Prozess von der einen zur anderen Seite.¹³ Häufig, aber nicht konsequent, werden besondere Faktoren wie Position, Numerus oder sprachliche Varietät genannt.¹⁴

Bei *ab* scheint sich ein gewisser Trend vom Dativ zum Akkusativ durchzusetzen. Die Duden-Grammatik von 2022 erkennt erstaunlicherweise aber nur Dativ an.

Bei *binnen* votieren unsere Zeugen meist für Dativ. Der Genitiv gilt als „selten“ und/oder „gehoben“. Bemerkenswerterweise sieht die neunte Auflage des Duden 2016 das genau umgekehrt, während sechs Jahre später beide Kasus einander fast die Waage halten.

Bei *dank* schwanken die verschiedenen Angaben zwischen Genitiv und Dativ mit einem gewissen historischen Trend zum Genitiv.

Bei *längs* hingegen ist der Genitiv durchgängig klarer Favorit, aber auch der Dativ kommt vor.

Hinter *laut* scheint der Genitiv nach und nach durch den Dativ verdrängt zu werden.

statt regiert durchweg den Genitiv. Der Dativ kam oder kommt nur unter bestimmten Umständen vor. Duden 2007 lehnt den Dativ ab, DWDS 2025 führt ihn gar nicht an.

.....

- 11 Vgl. aber auch die wenigen einschlägigen Einträge in der Variantengrammatik (2018): <https://mediawiki.ids-mannheim.de/VarGra/index.php/Alle_Artikel>. Sie fußen auf einem Korpus mit 600 Millionen Wörtern aus 68 Online-Tageszeitungen.
- 12 Ueberwasser (2014) vergleicht den Genitivgebrauch in den Jahren 1947 und 2007.
- 13 Di Meola (2004) deutet synchrone Kasuswechsel zwischen Genitiv und Dativ bzw. auch zwischen Genitiv und Akkusativ als Ergebnis diachroner Grammatikalisierungsprozesse: „when content words are reanalyzed as (non-prototypical) prepositions, the functional shift from lexical to grammatical meaning is iconically mirrored by a subsequent change in the syntactic environment of the relevant form: genitive prepositions come to govern a ‚new‘ dative, dative and accusative prepositions come to govern a ‚new‘ genitive.“ (ebd. 165)
- 14 Di Meola (2009) hat sich ausführlich mit (semantisch irrelevanten) Rektionsschwankungen bei Präpositionen und den jeweiligen Normvorgaben beschäftigt. Vgl. auch die dort angegebenen Publikationen des gleichen Verfassers. Seine Ergebnisse gehen mehr ins Detail als die hier vorgelegte Untersuchung, fügen sich insgesamt aber in die hier (in Teil C) vorgeschlagene Deutung ein.

Auch *trotz* fordert den Genitiv, jedoch „selten“, „seltener“, unter bestimmten Umständen oder gar „oft“ auch den Dativ.

während verlangt durchgängig Genitiv. Dativ gilt als veraltet, selten, umgangssprachlich oder dem Plural vorbehalten.

Auch *wegen* fordert zumindest hoch- oder standardsprachlich den Genitiv, umgangssprachlich, regional oder unter bestimmten Umständen aber auch den Dativ.¹⁵

Bei *zufolge* ist die Situation recht unklar: bei Nachstellung Dativ, bei (seltener oder veralteter) Voranstellung Genitiv. Duden 2016 und 2022 sowie Hoffmann 2021 hingegen lassen nur Dativ gelten.

Auch bei *zugunsten* spielt die Stellung in den meisten – nicht allen – Quellen eine Rolle: bei Voranstellung Genitiv, bei Nachstellung Dativ (evtl. jedoch veraltet). Helbig/Buscha 1972, Duden 2016 und 2022 sowie Hoffmann 2021 lassen hier nur Genitiv gelten.

Alles in allem ist kein eindeutiger Trend zu erkennen, und manches bleibt auch unklar. Genitiv und Dativ scheinen nicht deutlich verschiedene Aufgaben zu haben. Sie können ihre Rollen wechseln, ohne dass sich die Bedeutung des betreffenden Ausdrucks änderte. So erscheinen diese beiden herkömmlichen Kasus hier wie zwei mehr oder weniger beliebig austauschbare (oder je nach Kontext oder Kotext wählbare) Varianten eines und desselben Kasus: Sie unterscheiden sich nur in ihrer Form, nicht aber in ihrer Funktion und Bedeutung.¹⁶ In dieser Sichtweise verfügte das Deutsche, was Präpositionen betrifft, über (höchstens) drei Kasus. Wir kommen darauf unten in Teil C zurück.

Wenn schon die professionelle Beschreibung des jeweils vermuteten Standards so wenig eindeutig ist und schon gar nicht systematisch sein kann – wie soll sich da der einzelne Sprecher nicht in den mutmaßlichen Regeln verheddern? Begeht sie oder er dann Fehler, ist er nur unsicher oder schwimmt er in einem allgemeinen Sprachwandel mit?

.....
15 Siehe dazu auch die ausführliche Darstellung in grammis: <<https://grammis.ids-mannheim.de/fragen/67>>. Außerdem Führer 2015.

16 Auf anderen sprachlichen Ebenen kennt man die gleiche Erscheinung als Allophone und Allomorphe.

A 11 Fehler, Unsicherheit oder Sprachwandel?

„Wenn wir auf ein Elektron stoßen,
das in der verkehrten Richtung rotiert,
dann ist das eine Entdeckung, eine merkwürdige Sache,
der man nachgehen sollte und nicht ein Grund,
die Physik aufzugeben; und genauso ist ein Sprecher
mit einem echt unbestimmten beziehungsweise
exzentrischen Sprachgebrauch ein seltenes Exemplar,
das man durchaus würdigen sollte.“
(Austin 1974: 42)

In zahllosen germanistischen Seminar- und Examensarbeiten habe ich immer wieder Präpositionen entdeckt, die mir an dieser Stelle falsch verwendet erschienen. Dabei sollte man denken, dass junge Menschen mit Abitur, die sich für ein Studium ausgerechnet der Germanistik entscheiden, recht gut und korrekt mit der deutschen Sprache umgehen können. Einmal aufmerksam geworden, sah ich ähnlich seltsamen Präpositionsgebrauch auch in Zeitungen, Zeitschriften, Büchern, anderen Drucksachen aller Art und zu einem sehr kleinen Teil in redigierten schriftlichen Online-Quellen. Auch hier sollte man denken, dass gedruckte Texte nicht mal schnell hingeworfen, sondern sorgfältig formuliert und redigiert werden. Also sammelte ich im Laufe von dreißig Jahren (von 1995 bis 2024) solche Passagen mit merkwürdigem Gebrauch von Präpositionen.

Diese Sammlung ist die empirische Grundlage für die hier vorgelegte Untersuchung. Sie ist kein repräsentatives Korpus. Vielmehr sind die gut 2 500 Belege durch meine zufällige berufliche und alltägliche Lektüre zusammengekommen. Knapp zwei Drittel davon stammen aus studentischen Arbeiten, das restliche Drittel aus gedruckten und (seltener) redigierten schriftlichen Online-Quellen.

Weil die meisten Auffälligkeiten in sehr unterschiedlichen Texten und Textsorten in gleicher oder ähnlicher Weise immer wieder auftauchen, liegt die Vermutung nahe, dass es sich hier nicht um individuelle Schlampigkeit handelt, sondern dass ein zartes System von Normverstößen und letzten Endes womöglich Sprachwandel dahinter steckt. Mit Cherubim (1980a: 1): „Sprachliche abweichungen dürfen daher für die sprachwissenschaft keine randphänomene sein, die sie vernachlässigen kann, sondern müssen als *normale* bestandteile sprachlicher praxis ernstgenommen, d.h. auch nach ihrer qualität, ihrem vorkommen, ihrer funktion, ihren bedingungen und folgen analysiert und beschrieben werden“.¹⁷

Es soll nicht verschwiegen werden, dass solche Fälle ungewöhnlichen Präpositionsgebrauchs vergleichsweise selten auftreten. Unter zwanzigtausend gelesenen Präpositionen muss man lange suchen, bis man höchstens eine verwunderliche Stelle findet. Anders formuliert: Bei den hier untersuchten Fällen auffälligen Präpositionsgebrauchs in schriftlichen Texten handelt es sich um weit weniger als ein Zehntel Promille aller vorkommenden Präpositionen. Gerade deshalb stechen sie aber hervor und sind damit prominent.

Geht es um Fehler, Zweifelsfälle, Nachlässigkeiten, Normverstöße oder Sprachwandel? **Fehler** (dazu Cherubim (Hg.) 1980, Hennig 2012, Schneider 2005) sind krasse Verstöße gegen allgemein akzeptierte Normen, fallen durchschnittlichen Rezipienten sofort auf, erzeugen ein „Unlustgefühl“ (Wegener 1885: 117) und werden von Autoritäten (z. B. Lehrern oder gewissenhaften Redakteuren) geahndet. Beispiele wären Rechtschreibfehler in Präpositionen (*mitt* statt *mit*) oder gegen ihre Bedeutung verwendete Präpositionen (*Milchkaffee ist Kaffee gegen* (statt: *mit*) *Milch.*) Solche eindeutigen Fehler kommen auch in unserer Sammlung vor. So heißt es auf der ersten Seite der „Rheinischen Post“ am 11. Januar 2006: „Die Reaktivierung der Personenzugverbindung [...] ist von der neuen schwarz-gelben NRW-Landesregierung sang- und klanglos unter den Tisch gefallen.“

Viele Abweichungen gegenüber dem Erwartbaren in unserer Sammlung mögen auf Unwissen, Nachlässigkeit oder Gedankenlosigkeit zurückzuführen

.....

17 Vgl. Klein (2018: 326): „Die angemessene grammatische Beschreibung einer Sprache umfasst mithin auch die Aufzählung und Erörterung ihrer Zweifelsfälle.“

sein. Es wird sich aber zeigen, dass die meisten vor einem Hintergrund allmählich und unscheinbar sich ändernder Regeln gedeutet werden können. Wer in der Sprache Regeln verletzt, folgt in der Regel anderen Regeln. Solange diese durch häufige Wiederholung sich ausbildenden Regeln nicht von der Mehrheit der schreibenden Sprachgemeinschaft akzeptiert werden, handelt es sich um Normverstöße (z. B. „Der Erfolg dieser Maßnahmen sollte aber nicht auf Dauer sein“). Sofern sie sich über kurz oder lang durchsetzen, werden sie als normal empfunden (z. B. *laut* mit Dativ). Die Belege meiner Sammlung liegen in dem ebenso fragilen wie produktiven Grenzgebiet zwischen Fehlern und Regelmäß. Deswegen taugen sie als Indizien für Sprachwandel.

Wenn man bei ‚Zweifelsfall‘ (dazu Antos 2003; Klein 2003, 2009, 2018; Storjohann 2023; Szczepaniak 2025) an eine subjektiv erlebte Unsicherheit der Schreiberin oder des Schreibers denkt, können wir darüber nichts sagen, da wir nur das Resultat einer möglicherweise bewussten Entscheidung sehen. Ob Zweifel entweder gar nicht aufgekommen sind oder ausgeräumt wurden, wissen wir nicht. Fasst man ‚Zweifelsfall‘ hingegen objektiv als Ergebnis miteinander konkurrierender sprachlicher Regeln, so gehören – wie wir sehen werden – eine Reihe unserer Belege dazu, aber nicht alle.

Bei jedem einzelnen Beleg mag es sich um **Nachlässigkeiten** des Autors oder der Autorin handeln. Da die meisten (nicht alle) Fälle in ähnlicher Weise aber mehrfach in der Belegsammlung vorkommen, könnte es sein, dass es einen Grund für die Abweichung gibt, der jenseits der Verantwortung einer einzelnen Person liegt. Als **Normverstöße** dürften sie dem Verfasser jedenfalls nicht bewusst sein. Die Mehrheit der Sprachbenutzer würde aber so nicht formulieren. Solange sie Anstoß daran nimmt, handelt es sich um einen Normverstoß. Je weniger Anstoß sie daran nimmt (in der Regel nämlich, je häufiger die inkriminierte Formulierung an verschiedenen Stellen tatsächlich erscheint), desto mehr ist die früher ungewöhnliche Formulierung in den allgemeinen Sprachgebrauch integriert. So verläuft **Sprachwandel** (Keller 1990). Zahlreiche ältere Beispiele für unsicheres Sprachgefühl, schwankenden Kasusgebrauch nach Präpositionen und daraus hervorgehendem Sprachwandel gibt Hermann Paul (1920: 5–23 = § 281–287). Doch keineswegs jede Abweichung vom Gewohnten schafft es, genügend Nachfolger zu finden, um schließlich

eine allgemein akzeptierte oder gar anerkannte Regel zu bilden. Auch dafür werden wir unten Beispiele finden.

Der nun folgende Teil B sichtet rund zweieinhalbtausend sehr unterschiedliche Belege ungewöhnlichen Präpositionsgebrauchs, ordnet sie möglichst systematisch und kommentiert sie. Auf dieser Grundlage wird Teil C dann eine verblüffend einfache Deutung der vermeintlichen Fehler vorlegen.

TEIL B

EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG

B 1 Einleitung

B 1.1 Empirisches Risiko und theoretischer Erfolg

Als ich mit der Auswertung der ursprünglich rund 2 700 Belege begann, ahnte ich nicht, was auf mich zukäme. Das Material samt den annotierten Metadaten schien so vielfältig, dass eine klar vorab formulierte Hypothese, die nur noch zu überprüfen wäre, die wirklich spannenden Dimensionen bei Weitem nicht ausgeschöpft hätte. Auch wäre es sehr ineffizient oder gar unmöglich, die Auswertung zumindest teilweise einem Computerprogramm zu übertragen. So blieb nur die intensive und möglichst vorurteilsfreie händische Auseinandersetzung mit dem Material. Beleg für Beleg wurde mehrfach gesichtet, ähnliche Gruppen wurden zusammengestellt und immer wieder neu sortiert.

Alle radikal induktiv empirischen Forschungen, die ihre Hypothesen auf diese Weise zunächst abduktiv in der Auseinandersetzung mit dem Material nach und nach entwickeln, sind riskant und aufwendig. Es schmerzte mich, wenn ich immer wieder mal einen Beleg streichen musste, der – anders als ich vermutete – doch als standardsprachlich galt. Oder wenn ich bei der dritten und vierten Durchsicht eigene Nachlässigkeiten entdeckte. Lange Zeit konnte ich nicht ahnen, dass sich am Ende doch bestimmte gleichartige Gruppen und darin wiederum bestimmte Muster fanden, die insgesamt ein recht klares Bild von unsicherem Präpositionsgebrauch ergeben. Und schon gar nicht, dass es dafür plausible Gründe gibt, die auf einen langfristigen Sprachwandel im Deutschen hinweisen.

In diesem Teil B wird zunächst dargelegt, warum keine klassische Korpusanalyse vorgelegt wird (B 1.2). Sodann werden die beiden analysierten Sammlungen vorgestellt (B 1.3). Anschließend werden erst die Belege aus studentischen Arbeiten behandelt (B 2) und dann die Belege von professionellen Verfasserinnen und Verfassern (B 3). Die für beide Sammlungen gleiche Gliederung ergab sich unabhängig voneinander. So können in B 4 beide Sammlungen leicht miteinander verglichen werden.

Die theoretische Deutung (Teil C) hat sich während der Untersuchung erst nach und nach entwickelt. Da sie mir im Rückblick aber völlig plausibel erscheint, habe ich solche Deutungen im folgenden Text auch unterwegs immer wieder eingestreut, um die notwendigerweise manchmal etwas sperrige Lektüre so angenehm wie möglich zu gestalten.

B 1.2 Warum keine Korpusanalyse?

Empirische sprachwissenschaftliche Untersuchungen nutzen gern umfangreiche Text-Korpora mit vielen Millionen oder Milliarden Wörtern. Für das Ziel dieser Arbeit sind große Vielzweck-Korpora jedoch ungeeignet. Entweder müsste man ein solches Korpus (z. B. das Deutsche Referenzkorpus DeReKo) händisch auf normwidrigen Präpositionsgebrauch durchsuchen. Das würde – falls man eine Strategie und die Nerven dazu hätte – Jahrzehnte dauern. Oder aber, das scheint realistischer, man könnte die Befunde aus meiner Sammlung als Findebuch verwenden, um ähnliche Fälle in großen Korpora zu entdecken. Das stößt aber auf erhebliche Schwierigkeiten. Hier einige einfache Beispiele:¹⁸

- (1) In meiner Sammlung findet sich etwa „Bedenken gibt es auch am Vorschlag...“ (statt, wie es in den üblichen Wörterbüchern heißt, „Bedenken gegen“). „Bedenken am“ und „Bedenken an“ kommt im DeReKo (Archiv W – öffentlich) 938 Mal bzw. 6 195 Mal vor. Darunter gleichen nur zwei Stellen meinem Beispiel, nämlich „Bedenken am Entwurf“ und „Bedenken an Spickermanns Konzept“. Der (korrekte) Rest folgt unter anderem folgenden Mustern: „ob er ohne Bedenken am Empfang teilnehmen kann“ bzw. „Er meldete Bedenken an.“ Oder aber „Er äußerte Bedenken.“ Und es folgt ein neuer Satz, der mit „An“ oder „Am“ beginnt.
- (2) Ich habe den schönen Beleg „Skepsis auf ein Ende“ (statt „Furcht vor einem Ende“). „Skepsis auf“ kommt in DeReKo 1 476 Mal vor.

.....

18 Suche im DeReKo über Cosmas II <<https://cosmas2.ids-mannheim.de/cosmas2-web/>> am 15.5.2025.

- Viele davon folgen etwa diesem Muster: „mit Skepsis auf ein anderes Vorhaben der Ampel schauen“; keines entspricht meinem Beleg.
- (3) Ein recht anderes Beispiel aus meiner Sammlung: „Für Wüller liegt der Schwerpunkt auf die Finanzen“. Im DeReKo gibt es für „Schwerpunkt auf“ 29 375 Treffer. Diese habe ich nur stichprobenartig durchgesehen (zusammen ca. 10 %). Stets gab es vergleichbare (korrekte) Fälle wie oben unter (1), oder aber es kam statt „liegen“ das transitive Verb „legen“ vor, also korrekt: Er „legt den Schwerpunkt auf die Finanzen“.
- (4) In meiner Sammlung erscheint mehrfach, dass jemand etwas „eröffnet erklärt“ hat (ohne „für“). Im DeReKo kommt die Wortfolge „eröffnet erklärt“ 403 Mal vor. Ein einziges Mal wird es so verwendet wie in meinem Beispiel, 16 weitere Male wird etwas „als eröffnet“ erklärt. Alle übrigen Fälle funktionieren völlig korrekt beispielsweise nach folgenden Mustern: „Das Rennen ist eröffnet, erklärt sie“ bzw. „Was das für neue Möglichkeiten eröffnet, erklärt er...“.
- (5) Ich habe viele Fälle von Kasusbrüchen, also verschiedenen Kasus, die von ein und derselben Präposition regiert werden, z. B. „Das hängt natürlich mit dem vorherigen Punkt zusammen, des Fehlens von bestimmten Begriffen.“ Hier sehe ich überhaupt keine Möglichkeit, derlei in großen Korpora wiederzufinden, es sei denn, jemand ginge sämtliche Texte darin einzeln durch (s. o.).

Auch komplexere Suchstrategien scheitern aus ähnlichen Gründen. Deshalb habe ich die verführerische Idee, Analysen an großen Korpora durchzuführen, verworfen. Das Ergebnis, falls es überhaupt sinnvoll wäre, steht in keinem Verhältnis zum Aufwand. Außerdem geht es in diesem Buch eher um eine qualitative Interpretation als um eine quantitative Untermauerung. Ähnliche Fälle, die es sehr wahrscheinlich – zumindest als Stecknadeln im Heuhaufen – gibt, würden nichts am Ergebnis der vorliegenden Arbeit ändern.¹⁹

.....

19 Vgl. übrigens Schmitz 2023.

B 1.3 Zwei Sammlungen: studentisch und professionell

Alle Daten und zitierten Beispiele stammen aus einer Sammlung auffälligen Präpositionsgebrauchs. Ich habe sie im Laufe von dreißig Jahren (von 1995 bis 2024) angelegt und zu einer kommentierten Datenbank ausgebaut.²⁰ Die Sammlung umfasst insgesamt 2523 Belege und besteht aus zwei Teilen. 1641 Belege (knapp zwei Drittel: 65 %) stammen aus germanistischen Seminar- und Examensarbeiten (von 1995 bis 2016), weitere 882 aus Zeitungen, Zeitschriften, Büchern, anderen Drucksachen aller Art und zu einem sehr kleinen Teil aus redigierten schriftlichen Online-Quellen.²¹

Die Sammlung ist durch meine zufällige berufliche und alltägliche Lektüre zusammengekommen. Sie ist für die Zwecke dieser Untersuchung aber hinreichend groß und ergiebig. In je einer der beiden Hälften der gesamten Sammlung kommen alle Arten von Auffälligkeiten vor, die auch in der je anderen Hälfte auftauchen. Es wäre sehr unwahrscheinlich, dass es daneben noch völlig andere Arten gäbe.

Ausgeschlossen wurden Autorinnen und Autoren mit offenkundig nicht-deutscher Erstsprache. Aufgenommen wurden nur Fälle schriftlicher Standardsprache. Denn nur hier kann man reflektierte Planung und in der Regel gewissenhafte Redaktion unterstellen; spontane Fehler und dialekta-

.....
20 Ich danke Deborah Krstić für ihre Hilfe bei der Einrichtung dieser Datenbank.

21 Die 882 Belege aus öffentlichen Quellen stammen aus unterschiedlichen Textsorten. Den Löwenanteil mit 520 Belegen (= 59 %) machen Tageszeitungen aus (Rheinische Post 265, Frankfurter Allgemeine Zeitung 206, andere überregionale Zeitungen 49). Wissenschaftliche Bücher und Zeitschriften sind mit 125 Belegen (= 14 %) vertreten. Es folgen gedruckte Werbung (Anzeigen, Plakate, Kataloge: 33) sowie Texte an Waren (Etiketten, Verpackungen, Beipackzettel: 28) mit zusammen 61 (= 7 %) Belegen. Die restlichen 20 % verteilen sich auf Belletristik (7), bunte Magazine (9) sowie Alltagstexte unterschiedlichster Art: Schreiben von staatlichen Stellen (Behörden, Schulen) (9), universitäre Sitzungsprotokolle (4), gedruckte Rundschreiben oder Serienbriefe von Firmen (12), Informationsblätter (5), Pressemitteilungen (2), Programmhefte (3), Broschüren (10), Hotels, Restaurants, Speisekarten (8), Formulare (Verträge, Rechnungen, Buchungsbestätigungen) (11), (in der Linguistic Landscape öffentlich sichtbare) Schilder, Schaufenster etc. (15) sowie sonstige Druckerzeugnisse (13). Außerdem sind in diesem letzten Fünftel noch 67 (= 7,6 %) Online-Texte enthalten: nämlich aus Webseiten (61) und nicht privaten E-Mails (7).

le Interferenzen sind so gut wie ausgeschlossen. Offensichtliche Druckfehler (z. B. „mit fettarmen Fleisch“ auf einer Warenverpackung) wurden nicht aufgenommen. Nicht selten war ich mir nicht sicher, ob ein mutmaßlicher Fehler nicht doch üblichen Konventionen der deutschen schriftlichen Standardsprache entsprechen könnte (z. B. „binnen einem Jahr“ in einer Tageszeitung). Ich habe dann verschiedenartige solide Quellen zu Rate gezogen.²²

Sämtliche Auffälligkeiten in beiden Sammlungen lassen sich gleichermaßen in sechs Gruppen einteilen.

Gruppe 1: Kasus statt Präposition

„Wenn das Kind nicht bereit ist, zusätzlich für den Förderunterricht zu lernen, sollte über einen **Ausschluss des Förderunterrichts** nachgedacht werden.“

Statt einer erwarteten Präposition (hier: „vom“) steht ein präpositionsloser Kasus (hier Genitiv).

Gruppe 2: Präposition statt Kasus

„Abstimmungsergebnisse werden **für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht**“

Umgekehrt steht statt eines erwarteten präpositionslosen Kasus (hier Dativ) eine Präposition (hier „für“), die dann natürlich auch einen Kasus regiert.

.....
22 Nämlich Duden Bd. 4 (Grammatik) und Bd. 9 (Zweifelsfälle) (Wöllstein/Dudenredaktion (Hg.) 2022 bzw. Hennig/Dudenredaktion (Hg.) 2021) sowie das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache DWDS <www.dwds.de> und, wenn das nicht hinreichte, auch die externen Quellen im Linguae Wörterbuch <www.linguae.de>.

Gruppe 3: Unkonventioneller Kasus

„Üblicherweise sind Nachrichten nach einem stets ähnlichen Prinzip aufgebaut, nämlich **durch folgende Elemente: (1) der Schlagzeile, (2) dem Ort und (3) der Beschreibung.**“

Eine Präposition regiert einen unkonventionellen Kasus (hier Dativ statt Akkusativ).

Gruppe 4: Kasusbruch

„Beide müssen deshalb nun **mit hohen Bußgeldern sowie Punkte** in der Flensburger Verkehrssünderkartei rechnen.“

Eine Präposition regiert zwei oder mehr Nominal- oder andere Wortgruppen in unterschiedlichen Kasus (hier Dativ + Nominativ/Akkusativ). Wir werden das Kasusbruch nennen.

Gruppe 5: Andere Präposition als die erwartete

„Ein möglicher Grund dafür **wird in der Tabelle ersichtlich.**“

Eine an Verben, Nomen oder Adjektive konventionell gebundene Präposition wird durch eine andere ersetzt (hier „aus“ durch „in“).²³ Oder aber eine freie Präposition wird sachlich oder logisch falsch verwendet (hier „auf“ statt richtig „mit“):

„In der einschlägigen Literatur wird die Zeit, die Kinder am Computer verbringen, **auf eine Stunde in der Woche beschrieben.**“

.....
23 Bei Müller (2013) findet man teilweise vergleichbare Fälle. Vgl. dazu die kritische Rezension von Kiss 2014.

Gruppe 6: Andere Auffälligkeiten

(a) Eine Präposition fehlt (hier: „für“):

„Der chinesische Staats- und Parteichef hat am Montag in Peking offiziell **den olympischen Fackellauf eröffnet erklärt.**“

(b) Umgekehrt werden zwei Präpositionen verwendet, wo eine reichen würde:

„Die Auswertung des Tests ist **innerhalb von kurzer Zeit** vorzunehmen.“

(c) Ein Wort, das bisher üblicherweise nicht als Präposition galt (hier das Adjektiv „ähnlich“), wird als eine solche verwendet:

„**Die Hektarerträge sind ähnlich moderner Rübensorten.**“

(d) Schließlich gibt es eine kleine Gruppe unterschiedlicher Sonderfälle, die keiner der anderen Gruppen zugeordnet werden können. (Im Beispiel wäre „Es mangelt ...“ korrekt.)

„Internet-Auftritte **mangeln an** der Aktualität und dem Serviceangebot.“

Im Folgenden werden diese sechs Gruppen der Reihe nach zunächst in den studentischen und anschließend in den professionellen Belegen behandelt. Zwecks besserer Lesbarkeit wurden manche der zitierten Belege gekürzt. Auf den gelegentlich etwas abschreckenden Inhalt der Belege kommt es selbstverständlich nicht an.

B 2 Die Sammlung studentischer Belege (zusammen 1641 Belege)

Gruppe 1: Unerwarteter Kasus statt erwarteter Präposition (54 Belege)

Ein Student schreibt: „Man sollte das geschichtliche Hintergrundwissen des 19. Jahrhunderts besitzen.“ Das ist tatsächlich gänzlich unmöglich. Gemeint ist natürlich ein „Hintergrundwissen über das 19. Jahrhundert.“ Hier wurde also eine richtige Präpositionalphrase („über das 19. Jahrhundert“) durch ein substantivisches Attribut („des 19. Jahrhunderts“) ersetzt. Ein Kasus (hier Genitiv) übernimmt die syntaktische Aufgabe einer Präposition (hier „über“). In fast allen Fällen entstehen dadurch – anders als in diesem Beispiel – keine Bedeutungsunterschiede. Prototypisch ist etwa die Formulierung „Im Anschluss dieser drei Teile“ statt richtig „Im Anschluss an diese drei Teile“.

Im studentischen Korpus gibt es 54 solcher Belege, in denen statt einer erwarteten gebundenen Präposition plus Nominalgruppe ein (meist substantivisches) Attribut (stets rechts und fast immer im Genitiv) steht.²⁴ Dabei fällt auf, dass allein 20 Belege auf die fünf Nomen *Übersicht*, *Überblick*, *Einblick*, *Rückblick* und *Hinblick* entfallen (also zum Beispiel „Überblick der Eckdaten“). Es folgen einige weitere Beispiele und dann eine zusammengefasste Liste aller 54 Belege.

„Jedoch könnte **in Abhängigkeit des Kontextes** auch eine kommissive Sprechhandlung vorliegen.“ (statt „von“)

„Dies soll nur eine kleine **Übersicht einer Vielzahl von Emoticons** sein.“ (statt „über“)

„Es besteht **kein Bedarf einer Normierung** von unten.“ (statt „an“)

24 Oder sehr selten bei Verben ein falsches Genitivobjekt: „Es mangelt diesem Medium einer schnellen Überschaubarkeit.“ (statt richtig: „an“)

„Den Schülern wird **die Möglichkeit der freien Entfaltung** gegeben.“
(statt „zu“)

4 × Genitivattribut statt **von** hinter:

Abhängigkeit (2 ×), Abweichung (1 ×), Ausschluss (1 ×)

18 × Genitivattribut statt **über** hinter:

Übersicht (9 ×), Überblick (6 ×), Hintergrundwissen (1 ×), Aufklärung (1 ×), Sorge (1 ×)

9 × Genitivattribut statt **an** hinter:

Anschluss (3 ×), Bedarf (2 ×), Interesse (1 ×), Anforderungen (1 ×), Dichte (1 ×), mangeln (1 ×)

4 × Genitivattribut statt **in** hinter:

Einblick (2 ×), Einsicht (1 ×), Einleitung (1 ×)

4 × Genitivattribut statt **zu** hinter:

Unfähigkeit (1 ×), Möglichkeit (1 ×), These (1 ×), hinwenden (1 ×)

3 × Genitivattribut statt **auf** hinter:

Hinblick (2 ×), Rückblick (1 ×)

2 × Genitivattribut statt **nach** hinter:

Forderung (1 ×), Frage (1 ×)

2 × Genitivattribut statt **um** hinter:

Bemühung (1 ×), bemühen (1 ×)

1 × Genitivattribut statt **aus** hinter:

Ausschnitt (1 ×)

1 × Genitivattribut statt **für** hinter:

Gefühl (1 ×)

1 × Genitivattribut statt **mit** hinter:

Auseinandersetzung (1 ×)

1 × Genitivattribut statt **vor** hinter:

Angst (1 ×)

1 × Genitivattribut statt **zwischen** hinter:

Spannungen (1 ×)

3 × Dativattribut:

klicken (**auf** 1 ×), vorrangig (**gegenüber** 1 ×), vertraut (**mit** 1 ×)

Liste 1: Attribut statt Präpositionalphrase

Der Genitiv (drei Mal allerdings der Dativ) übernimmt also die syntaktische Funktion der gebundenen Präposition. Das ist deshalb möglich, weil hier weder dem Kasus noch der gebundenen Präposition eine semantische Bedeutung zukommt. Beide erfüllen die gleichen syntaktischen Funktionen.²⁵ Allerdings können manchmal nicht beabsichtigte Bedeutungen entstehen wie oben im Eingangsbeispiel oder auch in diesem lustigen Fall: „Deshalb muß auch eine Aufklärung des Mediums Computer erfolgen.“

In der nächsten Gruppe 2 verhält es sich genau umgekehrt: Statt eines einfachen Kasus steht eine Präposition.

.....
25 Mit Ausnahme von *gegenüber* zählen erwartungsgemäß alle ersetzten – in ihrem Gebrauch hier semantisch leeren – Präpositionen zu den zwanzig häufigsten Präpositionen im Deutschen (Wöllstein/Dudenredaktion (Hg.) 2016: 612).

Gruppe 2: Präposition statt einfacher Kasus (201 Belege)

Nicht selten findet man eine Präposition, wo nur ein Kasus erwartet wird, zum Beispiel „Es bedarf an hoher Anstrengung“ statt „Es bedarf hoher Anstrengung.“ In unserem Korpus mit 1641 Belegen aus studentischen Arbeiten gibt es 201 solcher Fälle: 84 Mal überschreibt eine eigentlich überflüssige Präposition den erwarteten einfachen Genitiv (z. B. „Das Verständnis über gewisse Begriffe wird vorausgesetzt.“), 105 Mal den Dativ (z. B. „Die Wörter werden aus dem Text entnommen.“) und nur 12 Mal den Akkusativ (z. B. „Er unterscheidet mit Kant in vier Kategorien.“)

Genitiv-Überschreibungen kommen vor allem nach Substantiven vor, seltener nach Verben und Adjektiven. Hier zunächst einige weitere Beispiele. Liste 2 gibt dann eine Übersicht über alle 84 Belege.

- „Die Teilnehmer sind sich **über die Kürze** des Experiments **bewußt**.“
- „Zur Erleichterung des Erlernens des Alphabets **bedienten sich die Lehrer häufig an Reimen oder kleinen Melodien**.“
- „Jedoch **bedarf es an hoher Anstrengung**.“
- „Kapitel 2 bietet einen **Abriss über** die Geschichte der Sprachwissenschaft.“
- „Im Mittelpunkt stehen kommunikationsbezogene **Aspekte zur** Fachsprache.“
- „Das setzt allerdings **eine exakte Kenntnis über die Verfahren** voraus.“
- „Er zieht **ein Fazit über die Ausführungen** des Fließtextes.“
- „Hierbei wird **keine Einschränkung an das Genre** der Webseiten vorgenommen.“
- „Im Mittelpunkt steht die **Untersuchung nach der Funktion** des alten rhetorischen Mittels der Ironie für die Bewältigung moderner Kommunikationssituationen.“
- „Das wirft die **These nach einer sensiblen Phase** für den Spracherewerb auf.“

„Der Erwerb von Schreib- und Sprachkompetenzen soll mit der **Her-
ausbildung zu einer Persönlichkeit** einhergehen.“

„In dem Moment ist das Wort ‚blau‘ **um seinen Sinngehalt beraubt**.“

statt Genitiv

bewusst + über (16 ×)

bedienen + an (5 ×)

bedürfen + an (5 ×)

Abriss + über (5 ×), + zu (1 ×)

Aspekt + zu (2 ×)

Bedingung + zu (2 ×)

Berücksichtigung + zu (2 ×)

Kenntnis + in (2 ×), + um (3 ×), + über (1 ×)

Verständnis + über (6 ×), + zu (1 ×)

außerdem je 1 ×:

an

Einschränkung an, Gefahr an emotionalen Gewaltausbrüchen, Mangel
an dieser Anlauttabelle, Menge an, Nachteil an, Wichtigkeit an

auf

Folge auf, Konsequenz auf, Nachfolger auf, Vorwegnahme auf

für

im Vordergrund für

mit

Handhabung mit

nach

These nach, Untersuchung nach

um

um seinen Sinngehalt beraubt

über

Annahme über, Auswertung über, Bewertung über, Bild über, Fazit
über, Gesamtbild über, Merkmale über, Möglichkeit über eine langfris-

tige Archivierung, Resümee über, Verfügbarkeit über, über eine positive Tendenz erfreuen, versichert sich **über**

zu

Akzeptanz zu, Herausbildung zu, im Kontext zum, in Anbetracht zum, Tendenzen zu, Zunahme zu

Liste 2: Präpositionen, die einen einfachen Genitiv überschreiben

Dativ-Überschreibung kommt nur nach Verben und Adjektiven vor. Hier zunächst einige Beispiele. Liste 3 gibt dann eine Übersicht über alle 105 Belege.

„Die Wörter **werden aus dem Text entnommen**.“

„Die Präposition **,mittels‘ entstammt aus dem Beamtendeutsch**.“

„Der Autor gibt an, **zu welchem Ereignis das Thema zuzuordnen ist**.“

„Das Originaldrehbuch wird **an einen Rohübersetzer ausgehändigt**.“

„**An den Lehrer wird eine** äußerst schwere Aufgabe gestellt.“

„**Der zur Spezialisierung entgegengesetzte Prozeß** heißt Generalisierung.“

„Der Beurteilungsbogen muss **auf die Schreibaufgabe angepasst** sein.“

„Sprechakte sind nicht immer eindeutig **zu einer sprachlichen Äußerung zuzuordnen**.“

„Schrift **verlangt von dem Kind** aber auch Verantwortung **ab**.“

„Die Botschaft so soll knapp wie möglich **an den Rezipienten vermittelt werden soll**.“

„**In der** vom Kultusministerium herausgegebenen **Handreichung sind DVDs beigefügt**.“

„Bei von Haaren **dienen** 11 der insgesamt 13 **Fragen zur** Informationsgewinnung.“

„**An den Lehrer wird eine** äußerst schwere Aufgabe gestellt.“

„Diese Methode war **für viele anwesende Studenten unbekannt**.“

statt Dativ

abverlangen + von (3 ×)

anpassen + auf (7 ×), an (4 ×), in (1 ×)
beifügen + in (2 ×)
dienen + zu (2 ×)
entnehmen aus (28 ×), + von (3 ×), + in (1 ×), + anhand (1 ×)
entstammen + aus (5 ×)
stellen + an (2 ×)
vermitteln + an (1 ×), + für 1 (×)
zuordnen + zu (12 ×), + in (4 ×), + auf (1 ×)

außerdem je 1 ×:

an

anbieten an, aushändigen an, mitteilen an

auf

angleichen auf, ausweichen auf, gerecht werden auf

aus

ausweichen aus, entspringen aus

bei

zustimmen bei

durch

unterworfen durch

für

bekannt für, deutlich werden für, erleichtern für, erscheinen für, vorbehalten für, unbekannt für, verborgen bleiben für, zusagen für, zugänglich machen für

in

inhärent in, verhaften in

mit

gegenüberstellen mit

von

entleihen von, verständlich von

zu

dienen zur, entgegengesetzt zur, zuwenden zu

Liste 3: Präpositionen, die einen einfachen Dativ überschreiben

Es gibt nur zwölf Belege, in denen eine Präposition einen standarddeutsch erwarteten Akkusativ überschreibt. Hier zuerst zwei Beispiele, dann die vollständige Liste.

„Edelman **unterscheidet in** Verweisungs- und Verdichtungssymbole.“
„Es gibt auch Präpositionen, die **sowohl mit dem Dativ als auch mit dem Akkusativ regieren**.“

statt Akkusativ

unterscheiden + in (7 ×)

außerdem je 1 ×:

an

regieren an, verfehlen an

nach

fordern nach

vor

überwiegen vor

zu

erreichen zu

Liste 4: Präpositionen, die einen einfachen Akkusativ überschreiben

In all diesen Fällen werden Präpositionen (zusammen mit dem von ihnen jeweils regierten Kasus) benutzt, um den standardsprachlich eigentlich zu erwartenden einfachen, präpositionslosen Kasus zu ersetzen. In der Reihenfolge ihrer Häufigkeit sind es diese 15: über (40 ×), *aus* (35 ×), *zu* (32 ×), *an* (28 ×), *in* (19 ×), *auf* (15 ×), *für* (11 ×), *von* (8 ×), *um* (4 ×), *nach* (3 ×), *mit* (2 ×), *bei* (1 ×), *durch* (1 ×), *vor* (1 ×), *anhand* (1 ×). Lassen wir *anhand* hier einmal beiseite. Alle anderen sind genau die vierzehn im Deutschen am häufigsten gebrauchten Präpositionen überhaupt.²⁶ Das dürfte kein Zufall sein. Sie die-

.....

26 Laut Wöllstein/Dudenredaktion (Hg.) 2016: 612 (ohne Beleg).

nen vielerlei Zwecken; nicht selten tragen sie wenig oder gar keine eigene Bedeutung. In der Gruppe 5 werden wir ihnen als Allerweltspräpositionen wieder begegnen.

Vielleicht können wir danach die sich aufdrängende Frage besser beantworten, warum hier (in Gruppe 2) eine kompliziertere Konstruktion der einfachen vorgezogen wird. Trauen die Verfasserinnen und Verfasser Präpositionen eine stärkere Kraft zu als einfachen Kasus? Stehen wir schlichten Fehlern gegenüber, oder können wir das als Indizien dafür auffassen, dass einfache Kasus im Laufe des Sprachwandels ihre Funktion verlieren und altmodisch werden?

Gruppe 3: Unkonventioneller Kasus nach Präposition (438 Belege)

Zur besseren Orientierung folgt hier zunächst eine Übersicht über die Gliederung dieses Kapitels:

3.1 Präpositionen mit einem bestimmten Kasus.....	68
3.1.1 fordern Genitiv (50 Belege)	68
3.1.2 fordern Dativ (148 Belege)	68
3.1.3 fordern Akkusativ (21 Belege)	70
3.1.4 Zusammenfassung (zusammen 219 Belege).....	70
3.2 Wechselprepositionen	71
3.2.1 Einleitung	71
3.2.2 statt richtig Dativ (Ort) falsch Akkusativ (Richtung) (95 Belege)	71
3.2.3 kurios (5 Belege)	73
3.2.4 statt richtig Akkusativ (Richtung) falsch Dativ (Ort) (119 Belege)	73
3.2.5 Zusammenfassung (zusammen 219 Belege).....	75
3.3 Zusammenfassung zur Gruppe 3.....	75

3.1 Präpositionen mit einem bestimmten Kasus

3.1.1 fordern Genitiv

In der studentischen Sammlung gibt es zahlreiche Belege mit falschem Kasus hinter einer Präposition. Wir betrachten zunächst (in Kap. 3.1) die Präpositionen, die stets denselben Kasus fordern, und erst danach (in Kap. 3.2) die Wechselprepositionen, die je nach Kontext entweder den Dativ oder den Akkusativ verlangen.

Zunächst also die Präpositionen mit Genitiv. Hier gibt es 50 ungewöhnliche Vorkommen. In fast allen Fällen steht statt Genitiv der Dativ; nur fünf Mal kommt der unflektierte Nominativ/Akkusativ vor (z. B. „mittels Querverweise“). Die beiden Präpositionen *mittels* und *statt*²⁷ sind mit 15 bzw. 12 Belegen vertreten. *Bezüglich* und *hinsichtlich* bringen es auf 6 bzw. 5 Belege; *aufgrund*, *einschließlich*, *innerhalb*, *trotz*, *während* und *zugunsten* bringen es auf jeweils ein bis drei Belege. Hier einige Beispiele:

„Auch **bezüglich den Herstellungsbedingungen** (Druckerpresse) und **den Trägermedien** (u. a. Türen, Pforten) müsste hier unterschieden werden.“ (3)

„Es mangelt an Transparenz **hinsichtlich den Anforderungs- und Bewertungskriterien**.“ (3)

„So verschwand der Oberbegriff ‚Grammatikunterricht‘ **zugunsten offeneren Formulierungen** wie ‚Reflexion über Sprache:‘“ (3)

„In diesem Beispiel setzen wir nun **statt ein sprachliches Zeichen** eine nonverbale Geste ein.“ (1/4)

3.1.2 fordern Dativ

Bei den Präpositionen, die regelmäßig den Dativ fordern, finden sich 148 Belege mit anderen Kasus.

.....
27 *statt*, *trotz* und *während* ziehen lt. Wöllstein/Dudenredaktion (Hg. 2016: 624) mit 13 %, 9 % bzw. 9 % in schriftlichen Texten gelegentlich den Dativ nach sich.

Am häufigsten sind *entsprechend* (51 Belege), *gemäß* (25 Belege) und *entgegen* (22 Belege) vertreten. Stets folgt hier der Genitiv, genau wie auch bei *gegenüber* (14 Belege), *laut* (6 Belege), *mitsamt* (3 Belege), *analog*, *aus*, *nahe* und *per* (je 1 Beleg). Hier einige Beispiele:

„**Entsprechend des Bildungsniveaus** der Jugendlichen muß man jedoch den Einfluß differenzieren.“

„Die Umwandlung erfolgt **entsprechend der Vorgaben** in der Handanweisung.“

„Sogar die Schulferien werden **entsprechend der Jahreszeiten** betitelt.“

„**Gemäß dessen** entwickeln sich die kindlichen Fähigkeiten primär in bestimmten Lebensabschnitten.“

„Die Datenbank kann auch **gemäß dieses Paradigmas** genutzt werden.“

„**Entgegen der gängigen Vorurteile**, Frauen sprächen mehr als Männer, belegen zahlreiche Studien, dass genau das Gegenteil der Fall ist.“

„Aber **entgegen aller medialen Veränderungen** hat das Plakat immer noch Bestand und ist Bestandteil des Straßenbildes.“

„Wie sollte sich das Umfeld **gegenüber eines sprachgestörten Kindes** verhalten?“

„**Laut des Autors** sind diese Regeln beliebig fortführbar.“

„Die eben genannten Mittel sind **mitsamt der Beispiele** aufgeführt.“

„Fortdauernd unterstellte sie, die Zielsetzungen der SPD seien allzu **nahe kommunistischer Vorstellungen**.“

außer, *bei*, *von* und *zu* ziehen in zusammen 10 Belegen stets einen unerwarteten unflektierten Nominativ/Akkusativ nach sich. In den übrigen 13 Belegen stehen *mit*, *nach* und *zufolge* jeweils entweder mit Nominativ/Akkusativ oder aber mit Genitiv. Hier wieder einige Beispiele:

„Es existiert jedoch keine Begrifflichkeit für das Geglaubte, **außer die Vorstellung** von Gott.“

„Ähnliche Verhaltensauffälligkeiten lassen sich heute **bei über Game-Boy und Monitore versunkene ‚Computerkids‘** beobachten.“

„Typ IV hat den geringsten **bis hin zu gar keinen Grad** an Dialogizität.“

„Wir bildeten Gruppen **mit drei bis fünf Schüler**.“

„Jugendliche Frauen greifen, **der Erfahrungen des Autors nach**, meist nur reaktiv, als Antwort auf verbale sexuelle Aggression, auf Sexismen zurück.“

„**Die Autoren zufolge** bilden die Schülerinnen und Schüler durch die Erkundungen an der Sprache selbst ihre Regeln aus.“

3.1.3 fordern Akkusativ

Es gibt nur 21 Belege, in denen auf die eigentlich akkusativ-regierende Präposition ein anderer Kasus folgt. Bei *durch* (7 Belege), *bis* (2), *für* (1) und *in Bezug auf* (1) steht jeweils der Dativ; bei *ohne* (6) und *wider* (4) ebenfalls meistens der Dativ, doch drei Mal der Genitiv und einmal der Nominativ:

„**Ohne ein gemeinsamer Kode** wäre eine Kommunikation nämlich nicht möglich.“

„Das Telefon gestattet es, unmittelbar und **ohne des dem Brief eigenen Phasenverzugs** mit dem anderen zu reden?“

„**Wider Erwartens** gibt es im Internet eine erfreulich hohe Anzahl frei zugänglicher Programme für die Arbeit mit Korpora.“

„Üblicherweise sind Nachrichten nach einem stets ähnlichen Prinzip aufgebaut, nämlich **durch folgende Elemente: (1) der Schlagzeile, (2) dem Ort und (3) der Beschreibung** und eventuell einem Seitenverweis zur Fortsetzung des Artikels.“

3.1.4 Zusammenfassung

In der Gruppe der Präpositionen, die regelmäßig nur einen bestimmten Kasus fordern, gibt es 219 regelwidrige Belege. Statt Genitiv finden man häufig Dativ, statt Dativ häufig Genitiv, statt Akkusativ mehr Dativ als Genitiv. Aber auch unflektierte Nominalgruppen kommen vor, bei denen man formal nicht zwischen Nominativ und Akkusativ unterscheiden kann, außerdem selten ein eindeutiger Akkusativ bzw. Nominativ:

richtig	regelwidrig				
	Genitiv	Dativ	unflektiert	Akkusativ	Nominativ
Genitiv 50		45	5		
Dativ 148	124		19	4	1
Akkusativ 21	3	17			1

3.2 Wechselpräpositionen

3.2.1 Einleitung

Die folgenden neun Präpositionen regieren je nach Kontext entweder den Dativ oder den Akkusativ: *an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor* und *zwischen*. Sofern sie lokale Bedeutung tragen, steht der Dativ, wenn eine statische Lage bezeichnet wird (wo?), jedoch der Akkusativ, wenn eine Ortsveränderung, Bewegung oder Richtung gemeint ist (wohin?) (Wöllstein/Dudenredaktion (Hg.) 2022: 815). Oft ist eine lokale Bedeutung aber auch nur metaphorisch zu errahnen oder völlig verblasst (vgl. auch Leys 1989).

3.2.2 statt richtig Dativ (Ort) falsch Akkusativ (Richtung)

Es gibt 95 Belege, bei denen standardsprachlich Dativ erwartet, aber dennoch Akkusativ gesetzt wird. Besonders häufig (55 ×) ist das der Fall bei *orientieren/ausrichten an, beruhen/basieren/fußten auf, Fokus/Schwerpunkt/Augenmerk liegt auf*.

„**Sie orientiert sich an die lateinische Schulgrammatik.**“

„**Texte sollten an die Kommunikationssituation und den Kommunikationspartner ausgerichtet sein.**“

„**Ihre Thesen basieren damit auf das Gedankengut von Freud.**“

„**Diese beruht auf eine Art Netzwerk im Gedächtnis des Menschen.**“

„**Der Fokus scheint mehr auf das geschriebene Wort zu liegen.**“

Doch es gibt auch andere erstaunliche Formulierungen, zum Beispiel:

„Diese Integration soll helfen, **das Interesse der Schüler an den Lerngegenstand** zu steigern.“

„Eben deswegen wächst **die Kritik an die Regierung**.“

„Dies ist Voraussetzung für einen erfolgreichen **Einsatz des Computers in den Schulunterricht**.“

„Der Nutzer kann **zwischen britischen und amerikanischen Englisch wählen**.“

Hier die komplette Liste:

an (32 ×)

orientieren an (18 ×), *ausrichten an* (3 ×), *Interesse an* (3 ×), *Kritik an* (3 ×); *Anteilnahme an*, *angebracht an*, *erfreuen an*, *teilhaben an*, *vergreifen an* (je 1 ×)

auf (47 ×)

beruhen auf (11 ×), *basieren auf* (9 ×), *Fokus liegt auf* (6 ×), *Schwerpunkt/Augenmerk liegt auf* (5 ×), *beharren/insistieren auf* (5 ×), *aufbauen auf* (3 ×), *bestehen auf* (3 ×) *fußen auf* (3 ×), „Auf dieselben Seiten erhält man Einsicht“ (1 ×), „Die Grammatik verliert auf Homepages wie die der deutschen Bahn an Bedeutung“ (1 ×)

in (8 ×)

einbauen in, *Einsatz in*, *einstellen in*, *eintragen in*, *etabliert in*, *Ordnung schaffen in*, *unterweisen in*, *vermerkt in* (je 1 ×)

zwischen (7 ×)

unterscheiden zwischen (2 ×); *Identität zwischen*, *mitteln zwischen*, *Trennung zwischen*, *Vergleich zwischen*, *wählen zwischen* (je 1 ×)

unter (1 ×)

leiden unter (1 ×)

Liste 5: Akkusativ statt Dativ

3.2.3 Kurios

Es gibt fünf Belege, in denen *neben* (im Sinne von *aufßer*, also ohne räumliche Bedeutung) statt des erwarteten Dativs den Genitiv regiert, z. B.

„Neben einiger Gemeinsamkeiten gibt es jedoch auch Unterschiede.“

3.2.4 statt richtig Akkusativ (Richtung) falsch Dativ (Ort)

Es gibt 119 weitere Belege, in denen nach einer Wechselpräposition umgekehrt statt des erwarteten Akkusativs der Dativ gewählt wird. Zunächst finden wir 14 Belege mit *setzen*, *stellen*, *legen*, bei denen wir erwarten würden, dass etwas wohin gesetzt, gestellt oder gelegt wird, die aber dennoch den Dativ nutzen.

„Dabei stellte sich heraus, dass ca. ein Drittel der Schülerinnen und Schüler das Abschreiben **an erster Stelle setzen**.“

„**Menschen, die so viel Liebe in der Herstellung ihrer Produkte gelegt haben**, kann und will man nicht enttäuschen.“

„Willberg nennt Puristen, die meinen, **ein Dritter dürfe sich nicht zwischen dem Produzenten und dem Rezipienten stellen**.“

Auch bei den folgenden Verben oder deren Substantivierung schwingt die Vorstellung einer Richtung, Bewegung oder räumlichen Änderung mit. Sie kommen aber trotzdem mit Dativ vor.

an (35 ×)

anlehnen an (13 ×), *anknüpfen an* (7 ×), *anpassen an* (2 ×), *binden an* (6 ×); *anschließen an*, *appellieren an*, *gewöhnen an*, *glauben an*, *halten an*, *treten an*, *wenden an* (je 1 ×)

auf (15 ×)

gründen auf (3 ×), *aufbauen auf* (2 ×), *verweisen auf* (2 ×); *begeben auf*, *begrenzen auf*, *blicken auf*, *eingehen auf*, *reduzieren auf*, *Schwerpunkt legen auf*, *stützen auf*, *veröffentlichen auf* (je 1 ×)

in (41 ×)

integrieren in (6 ×), *einbetten in* (5 ×), *einfließen in* (5 ×), *unterteilen in* (4 ×), *aufnehmen in* (2 ×), *einbeziehen in* (2 ×), *einbinden in* (2 ×), *ein-*

fügen in (2 ×), zerlegen in (2 ×); aufteilen in, einarbeiten in, einblicken in, einbringen in, Eingang finden in, einordnen in, einstufen in, Einzug halten in, hineinversetzen in, involvieren in, umsetzen in (je 1 ×)

neben (1 ×)

schreiben neben (1 ×)

über (5 ×)

dominieren über (2 ×); Informationsmöglichkeit über, sprechen über, Überblick über (je 1 ×)

unter (6 ×)

fallen unter (2 ×), subsumieren unter (2 ×), einordnen unter (1 ×), heften unter (1 ×)

Liste 6: Dativ statt Akkusativ

Hier einige typische Beispiele:

„**Diese lehnt sich an den filmischen Konventionen an.**“

„Beide Konzepte **knüpfen an den Vorkenntnissen der Kinder an.**“

„**Bevor auf der Darstellung des Dialekts eingegangen wird,** sollten hier Anmerkungen zum bairischen Dialekt voran gestellt werden.“

„**Dabei wird man als Leser ungewollt in dem Bann der Geschichte integriert.**“

„**Beim Überarbeiten kann dieses Wissen im Schreibprozess mit einfließen.**“

„Das Buch **unterteilt sich in sechs Kapiteln.**“

„Ich habe versucht, **einen einführenden Einblick in einem kleinen Teilgebiet** der Chatsprache zu geben.“

„Damit **dominiert die eine über der anderen Sprache.**“

„**Unter der Kategorie ‚Argumentationsstrukturen‘ fallen diejenigen Feindbildkonstruktionen,** die nicht in einer prägnanten Aussage zu fassen sind.“

Schließlich gibt es auch einen Fall, in dem eine Wechselpräposition mit neutraler Bedeutung trotz des standardsprachlichen Akkusativs einen Dativ regiert:

„Unter dem Aspekt des kontextuellen Effekts ermöglichen diese Assoziationen einen Nettonutzen, der **auf direkter Weise** häufig nicht hätte erzielt werden können.“

3.2.5 Zusammenfassung

In der Gruppe der Wechselpräpositionen, die je nach Kontext entweder einen Dativ oder einen Akkusativ fordern, gibt es 219 regelwidrige Belege, also genau so viele wie bei den Präpositionen mit fester Rektion. Anders als dort ist der gewählte Kasus formal stets eindeutig zu erkennen. Fast immer werden Dativ und Akkusativ miteinander vertauscht; nur fünf Mal regiert *neben* überraschend den Genetiv. Der hergebrachte Unterschied zwischen Dativ und Akkusativ scheint in diesen Fällen also keine Rolle zu spielen: als seien es zwei Varianten desselben Kasus.

richtig	regelwidrig				
	Genetiv	Dativ	unflektiert	Akkusativ	Nominativ
Dativ 100	5			95	
Akkusativ 119	0	119			

3.3 Zusammenfassung zur Gruppe 3

Wenn wir nun sämtliche Präpositionen in unserer Sammlung studentischer Belege, die einen regelwidrigen Kasus regieren, zusammenfassen, so ergibt sich folgendes Bild (Addition der beiden letzten Tabellen in Abschnitt 3.1.4 und 3.2.5):

richtig	regelwidrig				
	Genetiv	Dativ	unflektiert	Akkusativ	Nominativ
Genetiv 50		45	5		
Dativ 248	129		19	99	1
Akkusativ 140	3	136			1

Dativ und Akkusativ werden 235 Mal vertauscht, Dativ und Genitiv 174 Mal, Genitiv und Akkusativ 3 Mal (außerdem gibt es 26 unflektierte). Die regelmäßig scharfen Grenzen zwischen den verschiedenen Kasus scheinen hier also aufgeweicht. Das ist ein weiteres, wenn auch kleines Indiz für den Flexionsabbau im Deutschen.

Gruppe 4: Kasusbruch (205 Belege)

In jedem achten unserer studentischen Belege regiert eine Präposition eine Nominalgruppe im richtigen Kasus und mindestens eine anschließende zweite Nominalgruppe in einem anderen Kasus. Hier zunächst zwei Beispiele:

„Die Fachaufsätze drehten sich immer **um den Kernaspekt des Seminars, dem Lesen- und Schreibenlernen.**“

„Er kann dann **anhand der Überschriften und den Verweisen** auf der Titelseite auswählen.“

Es scheint, als hätten die Verfasserinnen oder Verfasser die notwendige Akkusativ- bzw. Genitiv-Rektion im Laufe des Schreibens vergessen und dann einfach einen anderen Kasus gesetzt, in diesen beiden Fällen nämlich den Dativ.

Solch ein Kasusbruch kommt in unserer Sammlung 202 Mal vor; außerdem gibt es drei ähnlich gelagerte Sonderfälle. Wenn man diese Belege anderen Personen vorlegt, bemerken sie fast immer sofort, dass hier irgendetwas ‚nicht stimmt‘. Es gibt hier also kein in der Sprachgemeinschaft unsicheres oder schwankendes Regelbewusstsein. Vielmehr steht die Schreiberin oder der Schreiber nach ein paar Worten offenbar nicht mehr unter der Prägekraft der verwendeten Präposition. Verständlicher Weise kommt das besonders auch bei sehr langen Konstruktionen vor wie etwa hier:

„Als Erfolgsgarant sieht Svenja Hofert, sich einfach und verständlich auszudrücken, **durch kurze und verständliche Sätze**, mit nicht mehr als zwei Aussagen in einem Satz, **dem Verzicht auf Schachtelsätze** mit vielen Kommata, **der geringen Verwendung von Fremdwörtern**,

dem häufigen Gebrauch von Verben bei überwiegendem Verzicht auf Substantive sowie **der Verwendung konkreter Begriffe** anstatt von Abstrakta.“

durch regiert hier zunächst korrekt „kurze und verständliche Sätze“, alle folgenden vier (hier fett gedruckten) Nominalgruppen aber im falschen Dativ. Das gleiche Phänomen erscheint aber auch in kurzen Sätzen:

„Sehr häufig wird die Gesprächsfloskel **verknüpft mit Zusatzinformationen wie die folgenden**.“

ebenso binnen weniger Wörter:

„**durch Formatvorgaben und verfügbarem Platz**“
„**durch das Lallen und der Nahrungsaufnahme**“

und sogar bei gleichlautendem Substantiv:

„Besonders **durch die Größe** von Plakaten **und damit der Größe** der auf ihnen abgebildeten Text- und Bildelemente fällt es den Rezipienten schwer, sich zu entziehen.“

195 Belege betreffen 24 verschiedene Präpositionen, und zwar – in der Reihenfolge ihrer Häufigkeit *durch* (73 ×), *auf* (21 ×), *aufgrund* (12 ×), *über* (12 ×), *hinsichtlich* (9 ×), *mit* (8 ×), *um* (7 ×), *anhand* (6 ×), *bezüglich* (6 ×), *für* (6 ×), *in* (6 ×), *von* (5 ×), *an* (4 ×), *zwischen* (4 ×), *mithilfe* (3 ×), *ohne* (3 ×), *angesichts* (2 ×), *neben* (2 ×); außerdem je 1 × *außerhalb*, *gegenüber*, *gemäß*, *innerhalb*, *nach*, *trotz*.

Es fällt auf, dass *durch* und *auf* zusammen fast die Hälfte dieser Fälle stellen. Schauen wir uns zunächst also das sehr häufige *durch* an. Hier ein Beispiel:

„Die ‚Riesen‘ stehen in diesem Fall als Synonym für höherklassige Autos, die **durch ihre Größe und einer qualitativ hochwertigen Ausstattung** normalerweise Kleinwagen weit überlegen sind.“

Richtig sollte es heißen: „**eine qualitativ hochwertige Ausstattung**“. Es handelt sich nicht etwa um einen Tippfehler, weil immerhin je ein Buchstabe in zwei verschiedenen Wörtern fehlt.

In allen 73 Belegen mit *durch* steht zunächst richtig der Akkusativ. Mindestens eine folgende Nominalgruppe, die von demselben *durch* regiert wird, steht dann aber immer im Dativ. Die Rektion geht nie zum Akkusativ zurück. Die Bindekraft der Präposition ist also im Fortgang des Satzes erloschen, hier erstaunlicherweise ausnahmslos zugunsten des Dativs. Wir haben in der gesamten Sammlung aber keinen einzigen Beleg gefunden, in dem *durch* unmittelbar den Dativ regiert; die Schreiber sind bei dieser Präposition sonst also keineswegs unsicher.

Beim zweithäufigsten *auf* verhält es sich etwas komplexer. *Auf* ist eine Wechselpreposition: Je nach Kontext verlangt sie entweder Akkusativ (*auf die Bühne*) oder Dativ (*auf der Bühne*).

„Die zehnte Frage bezieht sich allerdings auf einen ganz anderen Themenbereich, nämlich der Textsortenbestimmung.“

auf regiert hier zunächst den richtigen Akkusativ, dann aber den falschen Dativ. Im nächsten Beispiel verhält es sich genau umgekehrt:

„Das Augenmerk liegt weniger auf der korrekten sprachlichen Ebene als auf den inhaltlichen Sinn.“

Von den 21 *auf*-Belegen folgen 16 dem ersten Muster (richtig 4 gefolgt von falsch 3), zwei dem zweiten Muster (richtig 3 gefolgt von falsch 4) und drei weitere anderen Mustern (z. B. mit Genitiv).

Gibt es nun ähnliche Fehlermuster bei den anderen betroffenen Präpositionen?

In den betroffenen zusammen 28 Belegen mit *um*, *für*, *ohne* und der Wechselpreposition *über* steht (genau wie oben bei *durch*) zunächst richtig 4, dann folgt stets falsch 3.

In den 41 Belegen mit *angesichts*, *anhand*, *aufgrund*, *aufserhalb*, *bezüglich*, *hinsichtlich*, *innerhalb*, *mithilfe* und *trotz* steht die erste von diesem Wort re-

gierte Nominalgruppe richtig im Genitiv (2), die folgende zweite jedoch im Dativ (3).

„Schließlich genießt das Ruhrdeutsche **aufgrund seiner Entstehungsgeschichte und seinen Einflüssen** einen eher schlechten Ruf.“

„Sie versuchen vielmehr, **außerhalb dieses publizistischen Grundverständnisses und bestimmten ethischen Normen** ihren Rezipientenkreis zu vergrößern.“

„Bilder unterscheiden sich **sowohl hinsichtlich ihrer Herstellung als auch dem, was sie abbilden.**“

In drei dieser Fälle kehren die Verfasserinnen schließlich zum korrekten Genitiv zurück oder aber verwenden einen wiederum anderen Kasus:

„Für die Recherche im Internet **bezüglich des Steckbriefes, dem Vergleich zwischen der Online- und der Printversion sowie des abschließenden interaktiven Wissenstests** belegten wir den Computerraum zweistündig.“ (2 – 3 – 2)

„Im Folgenden werden die ausgewählten Online-Portale **hinsichtlich der Übersichtlichkeit, dem Gebrauch, der vorhandenen Grundlagen und Übungen** verglichen.“ (2 – 3 – 2)

„Eine Tendenz der Globalisierung zeigte sich in der Koexistenz arabischer und lateinischer Lettern **hinsichtlich der typografischen Linien, dem Verlust schrifteigener Spezifitäten und die Besonderheit der Übertragung lateinischer Texthierarchisierungen.**“ (2 – 3 – 4)

Bei *mit* (8 ×) steht zunächst immer richtig der Dativ (3). Dem folgt dann sechs Mal der ebenfalls von *mit* regierte falsche Akkusativ (4), zwei Mal aber der Genitiv (2):

„Diese Arbeit beschäftigt sich **mit den neuen Medien im Deutschunterricht und ihren Einsatz.**“

„Das hängt natürlich mit dem vorherigen Punkt zusammen, des **Fehlens von bestimmten Begriffen.**“

Und auch hier gibt es einmal die Rückkehr zum richtigen Dativ:

„Ein ca. zehn Jahre alter Junge, gekleidet in der typischen Hip-Hop-Streetwear **mit XXL-Hose und T-Shirt, Baseballmütze, Schweißbänder und auffälligem Schmuck** kommt die Treppe hinunter.“ (3 – 1/4 – 3)

Bei den übrigen acht Präpositionen *an, gegenüber, gemäß, in, nach, neben, von, zwischen* gibt es entweder zu wenig Belege oder aber keinerlei Muster in der Verwendung der folgenden Kasus.

Fassen wir die Ergebnisse nun in etwas anderer Perspektive zusammen.

In 125 Belegen steht erst richtig 4, gefolgt von falsch 3 (nämlich *durch* 73 ×, *auf* 16 ×, *über* 12 ×, *um* 7 ×, *für* 6 ×, *in* 5 ×, *an* 3 ×, *ohne* 3 ×).

Bei 17 Belegen verhält es sich genau umgekehrt: erst richtig 3, gefolgt von falsch 4 (nämlich *mit* 6 ×, *von* 3 ×, *auf* 2 ×, *an* 1 ×, *gegenüber* 1 ×, *in* 1 ×, *nach* 1 ×, *zwischen* 2 ×).

In 9 weiteren Belegen steht erst richtig 3, gefolgt von falsch 2 (nämlich *neben* 2 ×, *zwischen* 2 ×, *mit* 2 ×, *von* 2 ×, *auf* 1 ×).

Viel häufiger, nämlich 41 Mal, kommt der umgekehrte Fall vor, nämlich erst richtig 2, gefolgt von falsch 3 (*aufgrund* 12 ×, *hinsichtlich* 9 ×, *bezüglich* 6 ×, *anhand* 6 ×, *mithilfe* 3 ×, *angesichts* 2 ×, *außerhalb* 1 ×, *innerhalb* 1 ×, *trotz* 1 ×).

Sodann gibt es drei Fälle mit umgekehrtem Kasusbruch: Zuerst wird ein ungewöhnlicher Kasus (4 bzw. 2), anschließend aber ein richtiger Kasus (jeweils 3) gewählt:

„**Die zweite, auf die Psycholinguistik und der kognitiven Erkenntnistheorie basierende Erkenntnis** veränderte die Sicht auf die Rolle des Lernenden.“ (4 – 3)

„**Dieses Phänomen basiert** unter anderem **auf die Errungenschaften der Internet-Kommunikation und der Unkompliziertheit** der Fernreisen.“ (4 – 3)

„Eine gute Meldung enthält einen roten Faden und sollte **gemäß der W-Fragen und den vorliegenden Fakten** einen Punkt nach dem anderen aufreihen.“ (2 – 3)

Unter den bisher genannten 195 Fällen finden sich fünf (im folgenden Kasten dokumentierte) Belege mit mehrfachem Kasusbruch. Zuerst wird der richtige Kasus (2 oder 4) gewählt, dann folgt ein anderer (und zwar stets 3), bevor die Rektion auf den richtigen zurückspringt oder aber, wie hier im ersten Beleg, einen wiederum anderen Kasus hervorbringt. Im letzten Beleg wiederholt sich der bei *durch* übliche Sprung von 4 auf 3 zwei Mal.

„Zum einen zeigte sich Homogenisierung als eine Tendenz der Globalisierung in der Koexistenz arabischer und lateinischer Lettern **hinsichtlich der typografischen Linien, dem Verlust schrifteigener Spezifitäten und die Besonderheit der Übertragung lateinischer Texthierarchisierungen.**“ (2 – 3 – unflektiert 1/4)

„Im Folgenden werden die ausgewählten Online-Portale vorgestellt und **hinsichtlich der Übersichtlichkeit, dem Gebrauch, der vorhandenen Grundlagen und Übungen** sowie auf das Vorhandensein von Audio-Beispielen verglichen.“ (2 – 3 – 2)

„Für die Recherche im Internet **bezüglich des Steckbriefes, dem Vergleich zwischen der Online- und der Printversion sowie des abschließenden interaktiven Wissenstests** belegten wir den Computerraum zweistündig.“ (2 – 3 – 2)

„**Man kann sich über eine Kurzbiographie, eine Beschreibung der sprachwissenschaftlichen Theorie und Ansätze, dem Forschungsspiegel, dem Pressespiegel, Auszeichnungen, der Liste der Veröffentlichungen und eine Liste der Sekundärtitel informieren.**“ (4 – 3 – 4)

„Fachsprachliches in der Werbung wird auch im Automobilbereich meist **durch Paraphrasen oder kurzen Definitionen, durch Analogien und Vergleiche sowie einer sprachlichen Beschreibung der Abläufe** und Funktionszeichnungen erklärt.“ (4 – 3 – 4 – 3)

Ähnliche Kasusbrüche finden wir in unserem Material auch jenseits ausgesprochener Präpositionen, und zwar sieben Mal jeweils mit zuerst richtig 3 gefolgt von unerwartet 4:

„Alle genannten Lexeme, mit Ausnahme der Konstruktionen ‚nationale Tragödie‘ und dem Lexem ‚Ausnahmestand‘, weisen in direkter Weise auf ein Fremdverschulden als Auslöser des Ereignisses hin.“

Schließlich gibt es noch drei Sonderfälle. Einmal ist die Rede von „entsprechend dem aktuellen Entwicklungsstandes“. Hier werden 3 und 2 innerhalb derselben Nominalgruppe vermischt. Ein anderes Mal lesen wir „mit oder ohne migrantischer Herkunft“. Hier werden zwei Präpositionen mit verschiedener Rektion (3 bzw. 4) einer Nominalgruppe vorangestellt; die erste siegt. Und ein drittes Mal heißt es, Kommunikation sei gebunden „an das Verstehen und Eingehen auf eine Botschaft“. Richtig (wenn auch stilistisch unschön) sollte es heißen „an das Verstehen einer Botschaft und Eingehen auf sie“.

Man ahnt, wie komplex unsere Sprache ist und wie leicht man sich in ihren Regeln verirren kann. Manchmal kommt dabei auch eine nicht beabsichtigte Bedeutung zustande wie hier:

„Die DDR zeichnet sich hingegen durch das Fehlen freier Wahlen und einer aufgezwungenen Herrschaft aus.“

Demnach gab es in der DDR keine aufgezwungene Herrschaft, sondern sie fehlte geradezu.

Wie kann man solche Kasusbrüche nun erklären? Das erste Urteil – auch der von uns befragten Personen – lautet Schlampigkeit, Unaufmerksamkeit, mangelnde Konzentration. Das spielt sicher eine Rolle. Warum dann aber genau solche Fehler mit genau solchen Mustern? Das könnte ein Hinweis darauf sein, dass die Verfasser Kasus generell nicht mehr so ernst nehmen, wie sich das eigentlich gehört. Es geht ja nicht komplett drunter und drüber. Semantisch ist es in unseren Belegen fast immer egal, welcher Kasus verwendet wird. Man verstößt nur gegen Gewohnheiten, nicht aber gegen rationale Gründe. In den meisten Fällen werden Dativ und Akkusativ ausgetauscht. Bahnt sich hier etwa eine Verschmelzung dieser beiden Kasus an? Dann hätten wir einen Kasus (Dat-Akkusativ) mit zwei Varianten. Fachsprachlich hätten wir es mit einem

Allokasus (analog Allophon und Allomorph) zu tun, der in zwei verschiedenen Erscheinungsformen auftritt.²⁸

Gruppe 5: Andere Präposition als die erwartete (642 Belege)

5.1 Gebundene und freie Präpositionen

„**Bedarf nach qualifizierten Arbeitsplätzen** ist weiterhin vorhanden.“
„Schüler schreiben in ihrer Freizeit vermehrt **aus kommunikativen Zwecken**.“

Richtig oder falsch?

Oft steht eine ungewöhnliche Präposition an einer Stelle, an der wir eine andere erwarten. Hier gibt es zwei unterschiedliche Kategorien. (1) Entweder wird die Präposition gebunden gebraucht, das heißt, ein Nomen, Adjektiv oder Verb regiert eine ganz bestimmte Präposition, die selbst oft keine nennenswerte Bedeutung trägt. Zum Beispiel sagt man „Bedarf *an*“, „beitragen *zu*“ oder „dankbar *für*“. Wer stattdessen „Bedarf *nach*“, „beitragen *an*“ oder „dankbar über“ schreibt, verstößt gegen übliche Normen, ändert aber nichts an der Bedeutung des Ausdrucks: Die Präposition ist semantisch neutral (wie oben im ersten Beleg). (2) Anders sieht es bei den frei gebrauchten Präpositionen aus. Sie tragen eine eigenständige Bedeutung. So macht es einen erheblichen Unterschied aus, ob ich etwa sage „auf der Mauer“, „an der Mauer“, „gegenüber der Mauer“ oder „unter der Mauer“.

Im ersten Fall verstößt man (lediglich) gegen grammatische Normen, im zweiten geht es darum, ob ein Sachverhalt sachlich und/oder logisch korrekt dargestellt wird. Man schreibt *aus Gründen und zu Zwecken*, nicht aber *zu Gründen und aus Zwecken* (wie oben im zweiten Beleg).

.....
28 Dieser Gedanke kam mir bei der Auseinandersetzung mit den Kasusbrüchen in unserer Sammlung etwa im Jahre 2016. Im Schlussteil C (Theoretische Deutung) dieses Buches komme ich mit Seiler 2022 darauf zurück.

In diesem Kapitel behandeln wir zunächst (Kap. 5.2) die gebunden gebrauchten Präpositionen und dann (Kap. 5.3) die frei gebrauchten.

5.2 Gebundene Präpositionen (606 Belege)

Anstelle einer zu erwartenden gebundenen Präposition insbesondere nach Substantiven, Verben und Adjektiven finden wir oft eine andere Präposition, die nicht den üblichen Normen entspricht (z. B. „Bedarf nach“ statt „Bedarf an“).

Tabelle 1 gibt eine Übersicht über alle 606 Belege dieser Art in unserer Sammlung studentischer Arbeiten. Die linke Spalte nennt die erwarteten Wörter; die erste Zeile oben listet die tatsächlich angetroffenen Wörter auf. Beispielsweise lesen wir sechs Mal *auf*, wo man *an* erwarten würde.²⁹ *Als* in der zweiten Spalte ist keine Präposition, wird aber 9 Mal statt *für* verwendet.³⁰

Um die wichtigsten Ergebnisse übersichtlicher zu zeigen, berücksichtigen wir alle Fälle mit nur einem oder zwei Belegen ab jetzt nicht mehr. Das betrifft *angesichts, aufgrund, bezüglich, bis ... in, gemäß, in Form von, innerhalb, ob, seitens, trotz, vor, wegen* mit zusammen 19 Belegen. Die abgespeckte Tabelle 2 nennt also noch 587 Belege, in denen statt einer erwarteten eine unerwartete Präposition verwendet wird. Von den zwanzig im Deutschen häufigsten Präpositionen³¹ tauchen 16 in dieser Tabelle auf (nicht aber *bis, hinter, neben, vor*).

.....
29 Beispiel: „Die Überschriften sollen **das Interesse auf die Artikel** wecken.“

30 Beispiel: „Die Rechtschreibregeln wurden **als allgemeingültig erklärt**.“

31 Laut Wöllstein/Dudenredaktion (Hg.) 2016: 612 (ohne Beleg).

irreichtig/falsch	ALS	an	ags	auf	agr	a..h	aus	bei	bzgl	b.in	dur	für	gege	ggd	gem	in	ipv	inn	mit	mac	ob	sis	tro	übe	um	unt	von	vor	wg	zu	zw	Σ		
ALS	■																																	
an		■		6			2	3			4	3	2	1		5			3	24			2				3			13		71		
angesichts			■								2																					2		
auf		9		■			3	3			1	10			13				1	4			18			2			22		86			
aufgrund					■						2																					2		
auf...hin						■														3	1											4		
aus		2					■				6					9						1				1						19		
bei		1					■	■											2		1					1						5		
bezüglich									■																									
bis in										■																							1	
durch		1									■					1	1		3			1				1						9		
für	9	3	24				1	1		1	1	■				1			1			14				1			13		69			
gegen		4	1											■													1					7		
gegenüber		1												■				2														9		
gemäß															■																	1		
in		1	5				1	1		1	1	1				■		1	1			17			3	2						43		
(i.Form v.)																																		
innerhalb																																		
mit		5	1				1				1	1				1			■			2			1	2	1		49			65		
nach											2					1			3	■					4	2	1		3			17		
ob																																		
seitens																																		
trotz											1												■											
über		3	3							2						6							■		3		3		10	1	31			
um												1								1			1	■		1		2				6		
unter																1									■	1							2	
von		3	4				10	1			5	1							4			28				■	1		41			98		
vor																										■						2		
wegen											1												1										2	
zu		6	14													4			2	5			4	1	2	2						47		
zwischen								2								1							4	1	2	2							6	
Σ	9	39	62				18	9	2	29	24	3	1			44	1	21	39	1	1		89	8	9	23	2		170	2	606			

Tab. 1: Links (Zeilen) richtige Präposition; rechts (Spalten) tatsächlich verwendete Präposition

richtig/falsch→	ALS	an	auf	a...h	aus	bei	dur	für	geg	ggü	in	mit	nac	übe	um	unt	von	zu	zw	Σ
ALS	■																			
an		■	6		2	3	4	3	2	1	5	3	24	2			3	13		71
auf		9	■		3	3	1	10			13	1	4	18			2	22		86
auf...hin				■									3							3
aus		2			■		6				9			1			1			19
bei		1				■						2					1			4
durch		1					■	1			1	3		1			1			9
für	9	3	24		1		1	■			1		1	14			1	13		68
gegen		4	1						■									2		7
gegenüber		1								■		2					1	5		9
in		1	5		1		1	1			■	1	1	17		3	2	9		42
mit		5	1		1		1	1			1	■		2		1	2	49		64
nach			1				2				1	3	■		4	2	1	3		17
über		3	3				2				6			■	3		3	10	1	31
um								1					1	1	■		1	2		6
unter											1					■	1			2
von		3	4		10	1	5	1				4		28			■	41		97
zu		6	14					6	1		4	2	5	4	1	2	2	■		47
zwischen						2					1					1	1	1	■	6
Σ	9	39	60		18	9	23	24	3	1	43	21	39	89	8	9	23	170	1	587

Tab. 2: Links (Zeilen) richtige Präposition; rechts (Spalten) tatsächlich verwendete Präposition

Die meisten Varianten haben *an* (nämlich 13 verschiedene), *auf* (11), *in* (11), *zu* (11), *für* (10), *mit* (10) und *von* (9). Diese sieben belegen in etwas anderer Reihenfolge auch die sieben ersten Ränge derselben Häufigkeitsliste. Wenn man die Anzahl der statt der erwarteten tatsächlich verwendeten Präposition anschaut (letzte Spalte in Tab. 2), liegen die gleichen sieben, nämlich *von* (97 Belege), *auf* (86), *an* (71), *für* (68), *mit* (64), *zu* (47) und *in* (42), in etwas anderer Reihenfolge ebenfalls vorn. Es scheint also eine Tendenz zu Allerweltspräpositionen zu geben, die ein gewisses Monopol auf regelarme und entsprechend häufige Verwendung in unterschiedlichsten Kontexten haben.

Diese Tendenz bestätigt sich auch, wenn wir umgekehrt betrachten, welche Präpositionen als unerwartete Varianten bevorzugt werden (unterste Zeile in Tab. 2). Hier teilen sich *zu* (170) und *über* (89) die ersten beiden Plätze. Mit zusammen 259 Belegen liefern sie allein 44 % aller 587 Belege. Es folgen *auf* (60), *in* (43), *an* (39) und *nach* (39).

Im Kern der Tabelle 2 fallen folgende Positionen besonders ins Auge: Statt *mit* steht 49 Mal *zu*; statt *von* steht 41 Mal *zu* und 28 Mal *über*; statt *an* 24 Mal *nach* und 13 Mal *zu*; statt *für* 24 Mal *auf*, 14 Mal *über* und 13 Mal *zu*; statt *auf* 22 Mal *zu*, 18 Mal *über*, 13 Mal *in*, 10 Mal *für* und 9 Mal *an*; statt *zu* 14 Mal *auf*. Fast könnte man meinen, dass jedenfalls die häufigsten gebundenen Präpositionen an vielen Stellen mehr oder weniger beliebig ausgetauscht werden können.

Liste 7 zeigt einige typische (nicht sehr seltene) Beispiele.

„**Die Bemühungen für die Schaffung** einer einheitlichen Orthographie wurden verstärkt.“

„Auch in mündlichen Argumentationen lässt sich **das Bestreben zu einer gewissen Struktur** erkennen.“

„Ein Pfleger **nimmt Bezug zu** Art und Stärke der Erkrankung.“

„Das Buch gibt viele **Anregungen über** Erziehung und Lernen.“

„Dieser Fakt hat **Konsequenzen auf die Theorie** der Schrift.“

„Zudem konnte man **Unterschiede bei online und offline formulierten Texten** erkennen.“

„Modernisierte Wirtschaftsformen schufen den **Bedarf nach neuen Werbemöglichkeiten**.“

- „Dieses Buch bietet einen schönen **Einstieg zu** diesem Thema.“
- „Dabei soll ein kurzer **Überblick zur Geschichte** des Plakats gegeben werden.“
- „Das Kapitel über Typografie gibt einen **Einblick über die Lehre** und die Werkzeuge der visuellen Textgestaltung.“
- „Die Schülerin kann sich so einen **Eindruck über** ihren Leistungsstand machen.“
- „Die **Vorstellung**, die der Sender **über sich selbst** hat, wird in Körpersignale verwandelt.“
- „**Welche Folgen hat dies auf die Verständlichkeit?**“
- „Dennoch besteht die **Möglichkeit auf** permanentes Feedback.“
- „Bilder haben **eine Ähnlichkeit zu dem Abgebildeten.**“
- „Dabei ist der **Vergleich zur** Muttersprache notwendig.“
- „Ranschburg verstand die Legasthenie als **Hinweis für** Sonderschulbedürftigkeit.“
- „Dieses **Interesse nach** fremden Texten wird durch die Kooperation mit einer Klasse verstärkt.“
- „Auch in diesem Wahlkampf **legt die SPD keinerlei Interesse auf Personalisierung.**“
- „Auch die deutsche Blogosphäre kann sich der **Neigung nach Anglizismen** nicht entziehen.“
- „Die Bergordnung regelte u. a. den **Anspruch des Adels an der Kohle.**“
- „Diese Inhalte **stehen in Abhängigkeit zu den pragmatischen Bedingungen.**“
- „Mögliche **Einwände an der Methode**“
- „Auffallend häufig wurde **Kritik über** die Art und Weise des Gesprächs geäußert.“
- „Acht Schüler glaubten, **die Optik des Aufsatzes sei über die Note entscheidend.**“
- „**Der Aufbau ist zur Printausgabe sehr verschieden.**“
- „Der Begriff wird **synonym für Meldungen** gebraucht.“
- „Es war spannend, **bei dieser ‚Forschungsreise‘ teilzuhaben.**“
- „Man **unterscheidet Sätze durch verschiedene Satzarten.**“
- „**Er verweist normalerweise zu mehr als nur einem Ziel.**“

„Auch viele andere Disziplinen **können aus Bruners Ideen profitieren.**“
 „**Was lässt sich aus diesen Daten ablesen?**“
 „Man ist sich nicht mehr im Klaren darüber, **wie die einzelnen Medien zu einander abgegrenzt sind.**“
 „**Der Hörer kann durch die Stimme erkennen,** ob es sich um einen Mann oder eine Frau handelt.“
 „Der Text wird **mit** etlichen Grafiken **begleitet.**“
 „Dieser gehobene Anspruch lässt sich auch **durch die Struktur der Sätze erkennen.**“
 „Das Buch ist **durch Kapitel** und Unterkapitel **gegliedert.**“
 „Des Weiteren wird erläutert, **über welche Methoden sie vorgeht.**“
 „**Am Anschluß** an die Untersuchung werden Einzelinterviews geführt.“
 „Im folgenden soll die RTL-Homepage **unter sprachwissenschaftlicher Hinsicht** untersucht werden.“

Liste 7: Beispiele für unerwartete Präpositionen bei eigentlich gebundenem Gebrauch

5.3 Freie Präpositionen (36 Belege)

In Kap. 5.2 haben wir die 606 Fälle betrachtet, in denen hinter Substantiven, Adjektiven oder Verben standardmäßig jeweils eine ganz bestimmte (gebundene, semantisch eher leere) Präposition erwartet wird (z. B. „Überblick über“, „verweisen auf“, „entscheidend für“), dennoch aber eine andere gesetzt wird (z. B. „Überblick in“, „verweisen in“, „entscheidend über“), ohne dass sich die Bedeutung dadurch merklich verändert hätte.

Es gibt aber auch Fälle, in denen eine freie (also nicht gebundene, semantisch eher volle) Präposition seltsam auffällt, z. B. hier: „das Bedürfnis der Menschen, sich anderen Personen, auch durch räumliche Trennung, mitzuteilen.“ Gemeint ist „auch über räumliche Trennung hinweg“. In solchen Fällen tragen Präpositionen eine klar definierte Bedeutung. Diese Gruppe ist mit nur 36 Belegen erwartungsgemäß erheblich kleiner als die der gebundenen. Denn die Verfasser stoßen weniger gegen einen grammatisch-normativen Standard wie dort, sondern vielmehr gegen die innere Logik des beschriebenen Sachverhalts.

richtig/falsch→	ALS	an	ags	auf	agr	aus	bei	bzg	dur	für	in	mit	nac	sts	tro	übe	unt	von	vor	wg	zeit	zu	zwi	Σ	
ALS	■																							1	
an		■										1													2
angesichts			■						2																2
auf				■				1	1																2
aufgrund					■				3																3
aus						■											1								1
bei		1					■					2	2												5
bezüglich								■																	
durch						1			■																1
für	1								1	■							1								3
in								1	1	■											1	1	1		5
mit			1								■														1
nach		1										■													1
seitens													■												
trotz														■											
über															■										3
unter				1												■									1
von					1												■								1
vor					1													■							1
wegen																			■						1
zeit									1											■					1
zu	1	1				1												1				■			3
zwischen																							■	■	1
Σ	2	3	4	4	3	3	2	11	3	3	2	2	2	2	2	2	2	3	3	1	1	1	1	1	36

Tab. 3: Links (Zeilen) richtige freie Präposition; rechts (Spalten) tatsächlich verwendete Präposition

Tabelle 3 zeigt (analog zur Tabelle 2 in Kap. 5.2) in der linken Spalte die zu erwartende Präposition³², in der ersten Zeile oben hingegen die tatsächlich gewählte. Beispielsweise lesen wir drei Mal *durch*, wo man *aufgrund* erwarten sollte. Hier tauchen die meisten Präpositionen aus Tabelle 2 wieder auf³³; neu ist nur *zeit*. Mehrere Varianten haben – wenig überraschend – *in* (nämlich 5 verschiedene), *bei*, *für*, *zu* (je 3), *auf* und *über* (je 2), die übrigen jeweils nur eine. Wenn man die Anzahl der statt der erwarteten tatsächlich verwendeten Präpositionen anschaut (letzte Spalte in Tab. 3), liegen trotz der sehr geringen Anzahl auch hier die gleichen Präpositionen (außer *auf* (2)) in etwas anderer Rangfolge vorn: *bei*, *in* (je 5), *für*, *über*, *zu* (je 3): neu ist nur *aufgrund* (3).

Wenn wir umgekehrt betrachten, welche Präpositionen als unerwartete Varianten bevorzugt werden (unterste Zeile in Tab. 3), finden wir auch hier viele der aus Tabelle 2 bereits bekannten Allerweltspräpositionen, die sozusagen als Joker zum Ausdruck fast beliebiger Verhältnisse dienen: *durch* (11), *auf* (4), *an*, *aus*, *mit*, *von* (je 3).

Hier einige typische Beispiele:

„**An den Voraussetzungen** hinsichtlich ihres Alters und ihrer körperlichen Fähigkeiten **richtet sich die Vorgehensweise** des Lehrenden.“

„Ob dadurch die gesprochene Sprache beeinflusst wird, müßte **auf einen längeren Zeitraum hin** untersucht werden.“

„**Aus dem technischen Aspekt her** ist das Internet tatsächlich als Medium zu verstehen.“

„**Durch die finanzielle Lage** der Länder kann derzeit wohl kaum mit einer Computerschwemme in der Grundschule gerechnet werden.“

„**Da es von jedem Gericht unzählig viele Rezepte gibt**, ist es unverkennbar, dass der Text-Produzent Kenntnis über andere Rezepte besitzt.“

„Im Sinne der Bilateralität des sprachlichen Zeichens **wird der Satz zwischen Inhalts- und Ausdrucksseite unterschieden**.“

.....

32 Als in der zweiten Spalte ist keine Präposition, wird aber je einmal statt *für* bzw. statt *zu* verwendet.

33 Außer: *auf*... *hin*, *bis in*, *gegen*, *gegenüber*, *gemäß*, *in Form von*, *innerhalb*, *ob*, *trotz*, *um*.

5.4 Zusammenfassung zur Gruppe 5

In 642 von 1641 studentischen Belegen (39 %) finden wir eine ungewöhnliche Präposition an einer Stelle, an der wir konventionell eine andere erwarten. Das ist mit Abstand die größte Gruppe ungewöhnlichen oder fehlerhaften Präpositionsgebrauchs. Zum allergrößten Teil handelt es sich um gebundene Präpositionen, die mit einem Nomen, Adjektiv oder Verb gekoppelt sind, wie etwa „Anregungen über Erziehung“ statt korrekt „Anregungen für Erziehung“. Viele dieser im jeweiligen Kontext meist bedeutungsarmen oder semantisch leeren (neutralen) Präpositionen scheinen mehr oder weniger beliebig ausgetauscht werden zu können, ohne dass sich die Bedeutung des Satzes änderte. Zu solchen – nennen wir sie: – Allerweltspräpositionen zählen insbesondere die im Deutschen ohnehin am meisten gebrauchten glorreichen Sieben, nämlich *an, auf, für, in, mit, von* und *zu*.

Die Präposition hat hier hauptsächlich bzw. allein die Funktion, die beiden Teile links („Anregung“) und rechts („Erziehung“) von ihr syntaktisch miteinander zu verknüpfen. Grundsätzlich könnte also ein Kasus die gleichen Dienste tun. In den Gruppen 1 und 2 haben wir ja gesehen, dass präpositionsloser Kasus und kasusregierende Präposition immer wieder mal ausgetauscht werden, und zwar immer dort, wo syntaktische Verknüpfung wichtiger ist als semantische Absicht. In dieser Konkurrenz der beiden Techniken (alternativ: „zwischen den beiden Techniken“) siegt allerdings meistens die Präposition, weil Flexion im Deutschen nach und nach immer weiter abgebaut wird, Kasus langfristig also überflüssig werden.

Gruppe 6: Andere Merkwürdigkeiten im Umgang mit Präpositionen (101 Belege)

6.1 Zwei Präpositionen statt nur einer (15 Belege)

Gelegentlich (15 Mal) werden zwei Präpositionen hintereinander gesetzt, als reiche die eine nicht. 8 Mal ist *von* überflüssig (z. B. „mittels *von* Worten“, „entlang *von* acht Themen“, „binnen *von* Sekunden“), 4 Mal *nach* (z. B. „entspre-

chend nach Goffmanns Theorie“, „nach Patterson zufolge“), 2 Mal auf (z. B. „bezüglich auf die Reaktion“) und 1 Mal zu („entsprechend zu den Überschriften“).

6.2 Eine Präposition fehlt (8 Belege)

Umgekehrt wird 8 Mal eine eigentlich zu erwartende Präposition ersatzlos weggelassen, davon 3 Mal bei „halten für“ (z. B. „Sinnvoll hält die Lehrerin die Methode eher für Klassenstärken ab etwa 18 Kindern.“). 2 Mal fehlt *von* („anhand Aufgaben“, „dieser hohe Anteil Fundstellen“) und einmal *zwischen* („die Unterscheidung Verstehbarkeit und Verständlichkeit“). In zwei weiteren Fällen sollten vor zwei verschiedenen Nomen zwei unterschiedliche Präpositionen stehen, es wird aber nur eine genannt:

„Diese sind **in alphabetischer Reihenfolge und Sachgebieten sortiert**.“ (eigentlich: „nach Sachgebieten“)

„Die Diskussion sollte **die Unterschiede und überhaupt die Erklärung für Umstell- und Verschiebeprobe** verdeutlichen.“ (eigentlich: „die Unterschiede *zwischen*“)

6.3 Neue Präpositionen (41 Belege)

Gegen Regeln verstoßen heißt auch erfinderisch sein. In unserer Sammlung aus studentischen Arbeiten gibt es 41 Belege, in denen 14 verschiedene Wörter, die konventionell nicht Präpositionen sind, als Präpositionen verwendet werden.³⁴ Fast immer regieren sie dann den Genitiv, als wäre das der prototypische Kasus nach Präpositionen. Das sind die Adjektive *unabhängig* (12 ×), *ähnlich* (8 ×), *zusätzlich* (2 ×), *angemessen* (1 ×), *gegensätzlich* (1 ×), *gerecht* (1 ×), *üblich* (1 ×), *unberücksichtigt* (1 ×), das Adverb *gleichsam* (1 ×), die Konjunktion *hingegen* (1 ×), die Partizipien *ausgenommen* (7 ×), *eingeschlossen* (3 ×), *abschließend* (1 ×) und das Wörtchen *willen* (1 ×).

.....

34 Zur Entstehung neuer Präpositionen s. Szczepaniak (2011: 93–103).

Hier einige Beispiele für das häufigste *unabhängig*. (Merkwürdigerweise kommt *abhängig* nie als Präposition vor.)

„Kinder von Menschen libanesischer Herkunft bleiben Libanesen, **unabhängig ihrer Staatsbürgerschaft**.“

„**Unabhängig der Interessen** des Volkes betreibt Adenauer seine Politik.“

„Zur besseren Übersicht liste ich alle Begriffe **unabhängig ihrer Art** alphabetisch auf.“

„**Unabhängig der Einstufung** ist deutlich geworden, dass es eine gewisse Diskrepanz zwischen der Verwaltungssprache und der Gemeinsprache gibt.“

„Das ist das Ergebnis eines jahrhundertdauernden Prozesses der Konventionalisierung, auch **unabhängig der** einzelnen Individuen.“

Unabhängig wird hier dadurch zur Präposition, dass die eigentlich dahinter erwartete Präposition *von* fehlt. Bei *zusätzlich* fehlt die erwartete Präposition *zu*:

„**Zusätzlich der Textualitätskriterien** gibt es die Textfunktionen.“

„Das Zeichensystem in Deutschland besteht aus den 26 Buchstaben des Alphabets, **zusätzlich den** speziell deutschen Graphemen Ä/ä, Ö/ö, Ü/ü und ß.“

Ähnlich verhält es sich bei *ähnlich*³⁵: Hier erwartet man dahinter ein zusätzliches *wie* oder *wie bei*:

„Der innere Monolog gibt wieder, was der Ich-Erzählerin durch den Kopf geht, **ähnlich eines Selbstgesprächs**.“

„Autistische Kinder entwickeln sich hinsichtlich der Lautentwicklung zunächst **ähnlich gesunder Kinder**.“

.....
35 Das „Deutsche Universalwörterbuch“ kennt ähnlich auch „in der Funktion einer Präp. mit Dativ“ (Dudenredaktion 2001: 109). Nicht so in Dudenredaktion (Hg. 2007: 52) sowie im DWDS.

„**Ähnlich eines Berichtes** ist für die Textsorten des Beschreibens der informierende und sachbezogene Inhalt entscheidend.“

„In erster Linie funktioniert Twitter **ähnlich einem Blog**.“

*ausgenommen*³⁶ ersetzt das konventionelle *außer*; *eingeschlossen* steht für *einschließlich*:

„Textdominanz dagegen herrscht oft in Zeitungen (**ausgenommen vielleicht der Bildzeitung**) oder Fachtexten mit graphischen Beigaben.“

„Dennoch entsprechen sich die Artikel in Wort und Satz, **ausgenommen der Überschrift**.“

„Ein Großteil der alltäglichen Kommunikation – **eingeschlossen der Äußerung** von Komplimenten – findet im Internet statt.“

Schauen wir uns nun die übrigen neun frischgebackenen Präpositionen an.

„**Der Vollständigkeit willen** ist zu sagen, dass ein korrekter Gebrauch derselben Proposition existiert.“

Wohl unter dem Einfluss der Postposition *halber* fehlt hier einfach die erste Hälfte der Zirkumposition *um ... willen*.

„Die Produktion von Texten läuft nicht fehlerfrei und **angemessen der entsprechenden Altersstufe** ab.“

.....

36 Adelung (1774, Sp. 556) schreibt: *ausgenommen* werde „zuweilen als eine Partikel gebraucht, in welchem Falle sie am liebsten den Accusativ vor sich hat“ und bringt als Beispiel „Diese Pflicht verbindet einen jeden, keinen ausgenommen“. Das „Deutsche Universalwörterbuch“ hält *ausgenommen* für eine Konjunktion mit nachgestelltem Gliedsatz oder Bezugswort im Dativ oder Nominativ (Dudenredaktion 2001: 203). Das DWDS listet *ausgenommen* als Adverb „im Übergang zur Präposition“; in den Beispielen regiert es als Postposition den Akkusativ, selten den Nominativ, als Präposition jedoch den Kasus des vorher genannten Beziehungswortes <www.dwds.de/wb/ausgenommen> (1.7.2025). In unseren sieben Belegen regiert es stets als echte Präposition ohne ein solches Beziehungswort den Genitiv.

Mit Postposition („der entsprechenden Altersstufe angemessen“) würde wohl niemand daran Anstoß nehmen. So steht es auch bei Grimm (1984, Bd. 1, Sp. 147): „dem boden angemessen“. Seltsamerweise kommt das in den neueren Nachschlagewerken aber nicht vor, auch nicht bei Helbig/Buscha 2022.

„Es wird aber großer Wert darauf gelegt, dass alle Kinder **ihrem Tempo gerecht lernen**.“

„Einige neigten dazu, **gegensätzlich des eigentlichen Schriftzuges** nach links das B zu schreiben.“

„Die Textfunktion ist **üblich einer Werbeanzeige** ebenfalls appellativ.“

„Unklar bleibt jedoch, ob **unberücksichtigt des Punkteabzugs** in diesem Bereich eine zusätzliche Abstufung erfolgen soll.“

„Nachdem die kommerzielle Seite der Werbung thematisiert wurde, steht **abschließend der Begriffsbestimmungen** die Propaganda im Mittelpunkt.“

Die ersten beiden Sätze würden nicht auffallen, wenn darin statt „gerecht“ die herkömmliche Präposition „gemäß“ (ebenfalls mit Dativ) und statt „gegensätzlich“ „im Gegensatz zu“ stünde. Etwas anders verhält es sich im dritten Satz. Die herkömmliche Formulierung „wie bei X üblich“ wird hier komprimiert zu einer Präposition mit Genitiv/Dativ. Ebenso wird im vierten Satz ein komplizierter Gedanke, der syntaktisch üblicherweise komplexer formuliert würde (etwa: „selbst wenn man den Punkteabzug nicht berücksichtigt“ oder semantisch näher „obwohl schon Punkte abgezogen wurden“) zu einer einzigen Präposition mit Genitiv komprimiert. Auch der Verfasser des fünften Satzes nutzt zwecks Effizienz eine ähnlich erfinderische Konstruktion: „abschließend“³⁷ als Präposition mit Genitiv verdichtet eine Präpositionalphrase (etwa: „zum Abschluss“) zu einem einzigen Wort („abschließend“).

Diese kreativen neuen Präpositionen sind also semantisch volle Präpositionen mit eigener Bedeutung – im Gegensatz zu den oben in Gruppe 5 behandelten Allerweltspräpositionen, die nur syntaktische Funktionen erfüllen.

.....
37 Dieses Stichwort taucht nicht auf bei Grimm (1984), im „Deutschen Universalwörterbuch“ (Dudenredaktion (Hg.) 2001), in Dudenredaktion (Hg. 2007) sowie im DWDS.

Erstere zeigen Verhältnisse zwischen gemeinten Weltbestandteilen an; letztere stellen Verhältnisse zwischen einzelnen Satzbestandteilen her.

Die nun zu kommentierenden letzten beiden Belege sind nicht aus Adjektiven oder Partizipien hervorgegangen.

„Die forensische Linguistik ist nicht in der Lage, aus einem Schriftstück den Fingerabdruck des Verfassers heraus zu filtern und ihn somit **gleichsam eines realen Fingerabdrucks** auf einer Tatwaffe zu überführen.“

„**Hingegen einiger Pädagogen** erscheint das Diktat immer noch als eine wichtige Übungsform zur Wiederholung des Gelernten.“

Gleichsam dient sonst als Adverb (mit ähnlicher Bedeutung wie *gewissermaßen*). Allein Grimm nennt eine ähnliche Konstruktion wie die hier gewählte.³⁸ (Woraus man ersehen kann, dass nicht jede scheinbar noch so unbeholfene sprachliche Abweichung völlig neu ist.) *Hingegen* dient sonst als Konjunktion (wie in: ‚einige Pädagogen *hingegen* meinen‘). Hier fehlt aber ein Satz oder eine Nominalphrase, gegen das *hingegen* ins Feld geführt werden könnte (z. B. ‚einige Pädagogen – andere Pädagogen aber‘).

Wir sehen also, dass manche Schreiber gelegentlich Wörter aus anderen Wortarten nutzen, um sie als Präposition zu verwenden. Auf diese Weise sind in den vergangenen Jahrhunderten die meisten jüngeren Präpositionen entstanden, die heute im Sprachgebrauch allgemein anerkannt sind, z. B. in morphologisch je unterschiedlicher Weise etwa bei *anhand*, *betreffs*, *kraft*, *laut*, *wegen*. Auch hier wurden Verhältnisse, die vorher mit komplizierteren Konstruktionen ausgedrückt wurden, sprachlich effizienter jeweils zu einem einzigen Wort komprimiert. Ob sich solche Experimente jeweils durchsetzen, hängt davon ab, ob sie sich im Laufe der Zeit als wohltuend und effizient für die Sprachgemeinschaft erweisen. Jede Leserin und jeder Leser mag an dieser

.....
38 Grimm (1984, Bd. 7, Sp. 8212) führt *gleichsam* unter Punkt 4 „als adverb mit folgendem Dativ [...] in der funktion einer vergleichenden partikel“ mit dem Beispiel „gleichsam einer kirschen oder weichsel“.

Stelle Prognosen für die hier vorgestellten vierzehn seltsamen Präpositionen abgeben.

6.4 Andere Fehler bei der Verwendung von Präpositionen (37 Belege)

Schließlich gibt es noch 37 Belege mit Fehlern bei der Verwendung von Präpositionen, die keiner der übrigen Gruppen zugeordnet werden können. Abgesehen von einigen wenigen Belegen mit mehreren Fehlern oder stilistischen Sonderfällen („meines Wissens nach“, „entsprechend dazu“) handelt es sich (A) um Konstruktionsbrüche und andere grammatische Fehler sowie (B) um logische Verwirrungen und rätselhaften Sinn.

(A) Einmal passt die Präposition zum Bestimmungswort, nicht aber zum Grundwort: „**Chancenunterschiede auf** eine gleichberechtigte Lebensführung“. Einmal regieren zwei verschiedene Substantive gemeinsam eine dritte falsche Präposition: „Anschließend werden **Ursachen und Bewältigungsstrategien zum Mobbing** vorgestellt.“ (statt „Ursachen von“ und „Strategien für“). Zwei Mal wird ein unpassendes Substantiv mit zusätzlich falscher Präposition verwendet:

„Er spricht sich aus über **die Entwicklung, die ein geänderter Sprachgebrauch auf Frauen** allgemein **hat**.“ (statt „Einfluss“)

„Die Krise der letzten Jahre kann nur als Bestätigung der geäußerten **Skepsis auf ein ‚Ende‘** gesehen werden.“ (statt „Furcht vor“)

Fünf Mal werden unpassende Substantive („Anliegen“, „Ziel“, „Einteilung“) und zwei Mal Verben („gleichen“, „auseinanderklaffen“) samt Präposition verwendet, obwohl sie regulär keine Präposition regieren können:

„Es ist davon auszugehen, daß dem **Anliegen nach** didaktischer Reduktion eine übergeordnete Bedeutung zukommt.“ (statt „Wunsch nach“)

„Doch muss sich **das Anliegen um** soziale Gleichberechtigung nach der Konjunktur der Politik richten?“

„Sie unterstreichen somit **das Ziel der SPD nach** sozialer Sicherheit.“

„Woran liegt es aber, daß das seit mehr als zwanzig Jahren verfolgte **Ziel nach** patientenorientierter Pflege nur vereinzelt umgesetzt werden konnte?“

„Doch aufgrund des hohen Bildanteils erscheint die hier vorgenommene **Einteilung der Werbeanzeige zu** den Text-Bild-Sorten durchaus gerechtfertigt.“ (statt „Zuordnung“)

„Auch hier **gleichet sich die Auffassung Donalies' mit der dieser Arbeit zugrunde liegenden.**“

„Wieso sonst **klaffen** die geforderten Ziele so weit **mit** der Unterrichtsrealität auseinander?“

Zwei Mal fehlt eine zu erwartende Wiederholung der ersten Präposition:

„Es sollte **ein Bezug zu dem Unternehmen**, bei dem man sich bewirbt, **sowie die ausgeschriebene Stelle hergestellt werden.**“

„Ich muss *wikipedia* **für seinen Umfang an Artikeln und den detaillierten Beschreibungen** loben.“

Drei Mal müsste die zweite Präposition eine andere sein. Statt Kasusbruch wie in Gruppe 4 könnte man hier also von Präpositionsbruch sprechen:

„Diese Veränderungen **resultieren** besonders **aus** der Übernahme von Wörtern anderer Sprachen, **aber auch durch** die fortschreitende Vermischung von Standardsprache, Umgangssprache und Dialekten.“

„**1917 wurden sie in BMW GmbH umbenannt und 1918 zur BMW AG.**“

„Der Leser weiß, dass im folgenden Artikel **nicht nur von den Operationen die Rede sein wird, sondern auch über Darstellungs- und Verfahrensweisen** des Senders.“

Es gibt auch weitere Konstruktionsbrüche unterschiedlicher Art:

„**Das Modell von Janich führt bereits in die Thematik der Werbung hin.**“

„Das Online-Befragungstool *Elvira* ist **in Hinblick auf die Nutzerfreundlichkeit und im Hinblick der geringen Breite** von bereits implementierten Analysewerkzeugen nicht zu empfehlen.“

„Normenwerke sollen **im Hinblick auf innere Konsistenz**, Einheitlichkeit und Widerspruchsfreiheit **ausgerichtet** sein.“

In drei Fällen bereitet die Präposition „zwischen“, auf die eigentlich „und“ (statt „von“, „zur“, „oder“) folgen sollte, den Schreibern besondere Schwierigkeiten:

„Es **soll hier unterschieden werden zwischen Anglizismen [...] von denen, für die dies nicht zutrifft.**“

„Durch eine qualitative Auswertung wird der **Vergleich zwischen den Leistungen des Kindes zur Klasse** ermöglicht.“

„Nur eine Minderheit der Jugendlichen machen bei ihrem **Sprechstil keine Unterschiede zwischen Freunden oder auch Lehrern.**“

(B) Schließlich treffen wir auf drei Fälle logischer Verwirrungen:

„Rein historisch spricht wenig **pro oder contra weder dem einen noch dem anderen Vorgehen.**“

„Sie berühren den grammatischen Aspekt, **wenn man sie erweitert um ein Programm Ablehnen vs. einem Programm Zusprechen.**“

„Er hat nun zumindest einiges über seinen Empfänger erfahren und kann unmittelbar oder später **mit einer modifizierten oder niederschwelligeren Variante seines Angebotes erneut in Kontakt treten.**“

(doppeldeutig: gemeint ist entweder „mittels“ oder „mit ihm und“)

sowie auf fünf präpositionsrelevante Passagen, deren Sinn mehr oder weniger rätselhaft bleibt:

„Mit dem Erwerb der Schriftsprache verlieren Kinder ihre **Unschuld zur Sprache.**“

„Vielmehr nutzt das Kind diese Texte dazu, **die eigenen Unzufriedenheiten innerhalb des Textes** nach seinen Vorstellungen zu verbessern.“

(Womöglich ist gemeint, dass das Kind ist mit manchen Passagen innerhalb des Textes unzufrieden ist und sie entsprechend verbessert.)

„Für die Einordnung der zu untersuchenden Textsorte ist interessant, an welcher Stelle die Texte der empirischen Erhebung **in das Spektrum der Domäne anzusiedeln sind**, in der das im folgenden Kapitel dargestellte Unternehmen operiert.“

„**Seiner These zufolge**, daß Software technisch und didaktisch gut auf den Grundschulunterricht abgestimmt sein muß, **hat er selbst an der Erstellung von Programmen mitgewirkt**.“

„Ein Mann wird über der weiblichen Dummheit diskriminiert.“

6.5 Zusammenfassung zur Gruppe 6

Die allermeisten studentischen Belege konnten einer der bisher besprochenen fünf Gruppen (Kasus statt Präposition, Präposition statt Kasus, unkonventioneller Kasus, Kasusbruch, unkonventionelle Präposition) zugeordnet werden. Es bleibt ein kleiner Rest, in dem entweder eine Präposition zu viel (6.1), eine zu wenig (6.2) oder eine neu erfundene verwendet wird (6.3) oder aber verschiedene andere bizarre Mängel auftreten (6.4).

B 3 Die Sammlung professioneller Belege (zusammen 882 Belege)

Gruppe 1: Unerwarteter Kasus statt erwarteter Präposition (2 Belege)

In den nicht-studentischen Belegen begegnet uns zwei Mal statt einer erwarteten Präposition ein präpositionsloser Kasus:

„Der Verlag verpflichtet sich, die Herausgeber von dieser Absicht **einen angemessenen Zeitraum vorher** zu verständigen.“

„Wir appellieren daher an alle politisch Verantwortlichen, **das energiepolitische Gesamtkonzept ausgewogen zu entscheiden**.“

Im ersten Fall fehlt *innerhalb* plus Genitiv. Im zweiten Fall erwartet man entweder ein *über* oder aber als Verb „beschließen“ statt „entscheiden“.

Gruppe 2: Präposition statt einfacher Kasus (46 Belege)

Häufiger gibt es den umgekehrten Fall: Statt eines einfachen Kasus (also einer flektierten Nominalphrase) findet man eine Präposition mit zugehörigem Kasus (also eine Präpositionalphrase). 16 Mal wird dabei ein erwarteter einfacher Genitiv überschrieben („Abriss über die Geschichte“), 24 Mal ein Dativ („aus dem Zitat darf der Leser entnehmen“) und 6 Mal ein Akkusativ („er befürwortet für ein traditionelles Familienbild“). Hier zunächst weitere Beispiele und dann eine komplette Übersicht.

statt Genitiv:

„Schließlich hat sich dann doch **einer für den anderen erbarmt!**“

„Man ist sich schon längst **über die methodischen Mängel des Rankings bewusst**.“

„Schröder und Frankreichs Staatspräsident Jacques Chirac bekräftigten ihre **Ablehnung gegen** einseitige Aktionen der USA im Irak-Konflikt.“

„**Stücklen verwies Fischer damals aus dem Saal**.“

„Er nimmt sich bis heute auch **um die wirtschaftlichen Geschehnisse des Resorts an**.“

statt Dativ:

„Da er deutlich unter Alkoholeinfluss stand, wurde **bei dem Familienvater Blut abgenommen**.“

„Die bunte Beilage **liegt** bundesweit **in 62 regionalen Tageszeitungen bei**.“

„**Man kann sich voll auf Spezialitäten widmen**.“

„Abstimmungsergebnisse werden **für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht**.“

„Die Sowjets **widersetzten sich** bis zuletzt **gegen Gnadengesuche**.“

„Juncker hatte erklärt, **dass er zu einer solchen Kandidatur nicht abgeneigt wäre**.“

„Wir wissen, dass der Immobilienmarkt zur Zeit **vom Anbieter alles abverlangt**.“

„**Für den Sprachwissenschaftler** begegnet ein ähnliches Problem wie bei ‚Wort‘ und ‚Satz‘.“

statt Akkusativ:

„**Register über** wichtige Begriffe“

„**An heftige Kritik ist Oettinger gewohnt**.“

statt Genitiv: abzüglich + von, bewußt + über (2 ×), annehmen + um, entheben + von, entkleiden + um, erbarmen + für, gedenken + an, verweisen + aus, Ablehnung + gegen, Abriss + über, Leiter + für, Notwendigkeit + für, Tradition + zu, Verknüpfung + zwischen, Wahl + zu

statt Dativ: abgeneigt + zu, zugänglich + für, abnehmen + bei, abverlangen + von, anpassen + an, anpassen + auf (2 ×), begegnen + für, beiliegen + in, bereiten + für, dienen + für, entnehmen + aus (4 ×), entstammen + aus, entziehen + von, wehtun + für, widersetzen + gegen, widmen + auf, wünschen + für, zurechnen + auf (2 ×), zuwenden + zu

statt Akkusativ: gewohnt + an, befürworten + für, bekommen + an, informieren + auf, unterstützen + bei, Register + über

Auch hier treten wieder die schon früher³⁹ besprochenen Allerweltspräpositionen *an, auf, aus, bei, für, in, über, um, von* und *zu* auf, außerdem die beiden semantisch stärker konturierten *gegen* und *zwischen*. Sie gehören sämtlich zu den 13 bzw. 20 im Deutschen am häufigsten gebrauchten Verhältniswörtern.⁴⁰ Den Schreiberinnen und Schreibern scheinen Präpositionen hier die jeweils gemeinte Bedeutung klarer auszudrücken als ein Kasus.

Gruppe 3: Unkonventioneller Kasus nach Präposition (510 Belege)

3.1 Übersicht

In 510 Fällen regiert eine Präposition einen anderen Kasus als konventionell erwartet. Die zehn häufigsten (*mit* 69, *von* 62, *auf* 38, *entsprechend* 36, *entgegen* 33, *gegenüber* 29, *statt* 27, *in* 25, *gemäß* 22, *an* 18) stellen gut 70 % davon.⁴¹ Der Rest verteilt sich auf 34 weitere Präpositionen. Fünf dieser zehn häufigsten gehören zu den sechs in der deutschen Sprache am meisten gebrauchten Präpositionen (nämlich *in, von, mit, an, auf*; nicht aber *für*); alle anderen ge-

.....

39 Bei den studentischen Gruppen 2 und 5.

40 Laut Wöllstein/Dudenredaktion (Hg.) 2016: 612 (ohne Beleg).

41 In mehr als der Hälfte (193) dieser 359-Top-Ten-Belege wird eigentlich ein Dativ erwartet und bei einem weiteren Viertel ein Genitiv; beim restlichen Viertel handelt es sich um Wechselprepositionen (Dativ/Akkusativ).

hören nicht einmal zu den zwanzig am häufigsten verwendeten.⁴² Seltener Präpositionen ziehen hier also häufiger ungewöhnlichen Kasusgebrauch nach sich. Man könnte vermuten, dass – wie im gesellschaftlichen Verkehr überhaupt – besonders häufig erlebte und entsprechend gelernte Konventionen weniger (weil besonders auffällige) Verstöße ermöglichen.

Hier gibt es aber noch fünf besondere Gründe; sie zeigen eine allmähliche Änderung eben dieser Konventionen an. Es geht um den Einfluss von Zahlen (Kap. 3.2), die Unterscheidung zwischen Dativ und Akkusativ bei lokal verwendeten Wechselprepositionen (Kap. 3.3), eine gewisse Beliebigkeit bei nicht lokal verwendeten Wechselprepositionen (Kap. 3.4), eine gelegentliche Willkür nach akkusativ-regierenden Präpositionen (Kap. 3.5) und schließlich die Unterscheidung von Genitiv und Dativ (Kap. 3.6). Alle fünf tragen in unterschiedlichem Maße zum Abbau des Kasussystems und folglich zum Flexionsabbau im Deutschen bei.

3.2 Einfluss von Zahlen (126 Belege⁴³)

Fast immer, wenn eine Zahl die entscheidende Information in der Präpositionalphrase liefert, wird deren Kern⁴⁴ nicht flektiert, z. B. „mit 300 Gäste“, „seit mehr als 50 Jahre“, „drei von vier Bundesbürger“. Zahlen hebeln die flexionsbildende Kraft von Präpositionen aus.⁴⁵ In unserer Sammlung kommt das bei folgenden Präpositionen vor: *von* (47 ×), *mit* (36), *bei*, *zu* (je 7), *auf*, *in* (je 5), *nach* (4), *aus*, *zwischen* (je 3), *ab*, *über*, *unter* (je 2), *einschließlich*, *seit*, *trotz* (je 1). Zusammen stellen diese 126 Belege also ein Viertel aller 510 Fälle aus dieser Gruppe 3 (ungewöhnlicher Kasus nach Präposition); in Bezug auf sämtliche

.....

42 S. die Liste in Wöllstein/Dudenredaktion (Hg.) 2016: 612.

43 Zwölf dieser Belege sind derart prägnant auch für eine der anderen Untergruppen, dass sie dort ebenfalls berücksichtigt wurden. So beträgt die Addition aller Belege dieser fünf Untergruppen 12 mehr als die tatsächlichen 510 Belege der gesamten Gruppe 3.

44 Also die abhängige Phrase, meist eine Nominalgruppe.

45 Das fiel bei den studentischen geisteswissenschaftlichen Arbeiten nicht auf, weil in unserer Sammlung Zahlen dort kaum eine Rolle spielten. Von den hier diskutierten 126 Belegen stammen 109 aus Zeitungen.

882 Belege dieser (nicht-studentischen) Sammlung ist das genau jeder siebte. Hier einige weitere Beispiele (zuerst mit Ziffern, dann mit Zahlwörtern):

mit 350 Quadratmeter Grundfläche und 150 laufenden Meter Hängefläche, mit 530.000 Besucher, mit 18 Meter in der Sekunde, ein Volumen von 248 Liter, unterhalb von 600 Meter, im Alter von 88 Jahre, bei 65 Jahre, bei rund 3900 Punkte, Jugendliche unter 18 Jahre, Schließzylinder mit 3 Schlüssel, Wohnung mit 3 bis 4 Zimmer, von über 300 gastro-nomische Betriebe, zehn von 16 Bundesländer, 45 von 46 Wahlkreise; auf insgesamt vier Albumblätter, in zweihundert Meter Entfernung. in sechs Semester. im Wert von eine Million Mark, die Differenz von gut zwei Prozentpunkte, zwei von drei Führungskräfte, bei rund eine Million Euro, bis zu acht Jahre Haft, nach acht angespannte Jahre, nach neun Jahre Ehe, bis zu ein Drittel, aus einer Million Lego-Steine

In all diesen Fällen ist von der herkömmlichen Kasus-Flexion nichts oder (selten⁴⁶) fast nichts mehr zu sehen. Gelegentlich schwanken die Verfasser zwischen zwei Varianten:

„Es soll neben einem großen Konzertsaal **mit 1.800 Plätzen** auch ein kleinerer Saal **mit 600 Plätze** entstehen.“

„Der Betonriegel erstreckt sich über eine Länge **von fast fünf Kilometer** in einem Abstand **von zirka 150 Metern** zum Strand.“

„Der Transporter soll mit **bis zu 80 Stundenkilometern** eine Reichweite **von mehr als 200 Kilometer** haben.“

„Die Kapsel soll es auf eine Geschwindigkeit **von 600 Kilometer** in der Stunde bringen; in wenigen Sekunden auf einer Strecke **von nur 950 Meter** beschleunigen, um **auf den verbleibenden 250 Metern** auf Null abzubremesen.“

.....

46 Im vorangegangenen Kasten nur im ersten und letzten Beispiel.

3.3 Lokal verwendete Wechselpräpositionen (61 Belege)

Wechselpräpositionen können entweder den Dativ oder den Akkusativ regieren. Sofern sie lokal verwendet werden, steht der Dativ, wenn eine statische Lage angezeigt wird (wo: *in der Schule*), jedoch der Akkusativ, wenn eine dynamische Ortsveränderung oder eine Richtung angezeigt wird (wohin: *in die Schule*). Dies ist jedenfalls die herkömmliche Regel.⁴⁷ Von den 100 Wechselpräpositionen in unserer Sammlung werden 61 lokal verwendet, und zwar sämtlich ohne diese Regel zu beachten.⁴⁸

In ziemlich genau der Hälfte dieser Fälle (30 ×) wird Dativ (auf die Frage: wo?) erwartet, es steht aber Akkusativ.⁴⁹ Hier einige Beispiele:

„Das vordere und hintere Bein der Models **scheint auf gleiche Höhe zu sein.**“

„Für Wüller **liegt der Schwerpunkt auf die Finanzen**“

„Hiermit beantrage ich die **Mitgliedschaft in die** Volleyballabteilung“

„**Willkommen ins Zahlungsmenu.**“

„Als VDZ-Präsident **steht er in eine besondere Verantwortung** für die Gesellschaft.“

„ihrer **Anwendung in alltagstaugliche Produkte.**“

„**Beide landen in die Sachsenklinik.**“

„Die Analyse der Natur ist **an einen Punkt angelangt,**“

„wo die Biotechnologie **an die Tumorforschung angesiedelt werden soll**“

In den restlichen 31 Fällen verhält es sich genau umgekehrt: Auf die Frage ‚wohin‘ wird Akkusativ erwartet, es steht aber Dativ:

47 Genauer bei Wöllstein/Dudenredaktion (Hg.) 2022: 461.

48 Bei *in* (22 ×), *auf* (21), *an* (11), über (4), *unter* (3).

49 Häufig tritt er flexionslos auf und könnte dann auch als Nominativ aufgefasst werden. – In sieben dieser 31 Fälle ist, wie oben besprochen, eine Zahl mitverantwortlich für Flexionsabbau.

„Lena Odenthal **macht sich auf dem Weg** zum Tatort.“
 „**Deutschland kam damit auf dem letzten Platz.**“
 „**Die Semiotik rückt im Mittelpunkt** der Erörterungen.“
 „**In einem Jumbojet** passen gerade mal 500 Passagiere.“
 „**Bitte keine Fahrräder im Gang** stellen“
 „**bis** der Turbolader **den Marktanteil** von nur fünf Prozent 1977 auf zuletzt **bis an der 50-Prozent-Schwelle** trugen.“
 „**Wenden Sie sich bei Störungen bitte an der Infokasse.**“
 „**Postsendungen bitte unter der Tür** stecken“
 „**Unter dieser Kategorie** fallen **gemeinschaftliche internationale Projekte.**“

Hier scheint also ein Bewusstsein für die im Deutschen grammatikrelevante Kategorie ‚statische Lage‘ vs. ‚dynamische Richtung‘ verloren gegangen zu sein. Das könnte ein Indiz oder ein Vorbote für entsprechenden Sprachwandel sein und trägt jedenfalls in vielen Fällen mit zum fortschreitenden Flexionsabbau bei.

Vergleichen wir abschließend die folgenden drei Belege:

„**Dax schließt erstmals über 10 000 Punkte.**“
 „Der Dax hat sich am Donnerstag im Plus gehalten – **blieb aber unter 10 000 Punkte.**“
 „**Ein Sprung über 10.200 Punkten** ist zunächst drin.“

In den ersten beiden Fällen sollte man Dativ („Punkten“) erwarten (wo schließt oder blieb er?), im letzten jedoch Akkusativ („Punkte“) (wohin springt er?).

3.4 Nicht lokal verwendete Wechselpräpositionen (39 Belege)

Bei den 39 nicht lokal verwendeten Wechselpräpositionen geht es kreuz und quer zu. In 17 Fällen steht hinter *auf, in, an, unter, vor* statt Dativ der unflektierte Kasus, der als Nominativ oder als Akkusativ gelesen werden kann, z. B. „Betonung auf die Anbauregion“, „Pfandrecht an eingebrachte Sachen“, „vor

starke Sonneneinstrahlung schützen“. In einem weiteren Fall steht hinter *auf* ein Nominativ: „die Ursache ist nicht auf ein Materialfehler zurückzuführen.“

In 13 Fällen folgt hinter *auf, in, an, über* statt Akkusativ ein unkonventioneller Dativ, zum Beispiel „das Fundament, auf dem sich Papst Franziskus berufen kann“, „das in einem Bietergefecht verwickelt ist“, „ein liebevolles Porträt über drei Geschwistern“.

In vier Fällen steht umgekehrt hinter *an* und *auf* statt Dativ der Akkusativ, zum Beispiel: „Sie beteiligt sich an laufende interdisziplinäre Kognitionsprojekte“.

Und in weiteren vier Fällen regiert *neben* den Genitiv: „neben des Verdachts“, „neben des Sargs“.

Ähnlich wie bei den oben behandelten lokal verwendeten Wechselprepositionen scheint der herkömmliche Gegensatz zwischen Dativ und Akkusativ hier also häufig in Vergessenheit zu geraten.

3.5 Akkusativ-regierende Präpositionen (18 Belege)

Weiterhin gibt es noch eine kleine, 18 Belege umfassende Gruppe mit Präpositionen, die eigentlich den Akkusativ regieren. Meistens steht hier ungewöhnlichweise der Dativ, nämlich hinter *für* (4 ×), *um* (3 ×), *ohne* (2 ×), *wider* (2 ×) und *gegen* (1 ×):

für einem guten Zweck, im **Umkreis um der** von Ihnen eingegebenen Adresse, **ohne einengendem** Abschlußband, **wider den Raketentests**, **resistent gegen allen Trends**

Seltener folgt aber auch Genitiv (*wider* 5 ×) oder sogar Nominativ (*für* 1 ×):

„Er polemisiert **wider besseren Wissens**.“
„Spitzenqualität **für ein Hauch von Nichts!**“

3.6 Austausch von Genitiv und Dativ (280 Belege)

Der Löwenanteil (55 %) der Belege für ungewöhnlichen Kasusgebrauch nach Präpositionen betrifft jedoch den Austausch von Genitiv und Dativ. Wo Genitiv erwartet wird, steht oft Dativ und umgekehrt (zusammen 280 Belege). Betrachten wir zunächst die erste (kleinere) Untergruppe (Genitiv erwartet) mit zusammen 70 Belegen.⁵⁰

Statt (27 ×), *dank* (8), *während*, *wegen* (je 7), *einschließlich* (5), *trotz* (3), *hinsichtlich* (3), *bezüglich*, *inklusive*, *mittels* (je 2), *abzüglich*, *angesichts* und *mangels* (je 1) regieren standardmäßig den Genitiv, in unseren Belegen jedoch 55 mal den Dativ, 12 mal einen unflektierten Nominativ/Akkusativ und 4 mal einen flektierten Akkusativ. Hier einige Beispiele für Dativ statt Genitiv:

statt theoretischem Beweis, statt den bisher angenommenen 1300 Fasern, statt den gefällten Feinden, statt den bisherigen 60 Euro, dank den ausgewählten Fasern, während ihren Moderationen, während dem Essen, wegen mangelndem Vertrauen, einschließlich dem gewählten Reiseschutz, Trotz dem gewaltigen Triumph, hinsichtlich ihren Vorannahmen, bezüglich den unterschiedlichen Relationen, Mangels hinreichendem Tatverdacht

und einige für Akkusativ statt Genitiv:

statt einen Flashmob, einschließlich den 16.09.2016, wegen teuren Neubau, mittels nachfolgenden Link

Die zweite Untergruppe (Dativ erwartet) ist mit 210 Belegen erheblich umfangreicher.⁵¹ In sämtlichen 142 Fällen mit *entsprechend* (36 ×), *entgegen* (33 ×), *gegenüber* (29 ×), *gemäß* (23 ×), *nahe* (7 ×), *samt* (6 ×), *mitsamt* (3 ×), *nebst* (2 ×), *seit* und *analog* (je 1 ×) sowie einmal bei *außer* (1 von 12 ×) steht der Genitiv, zum Beispiel

.....

50 Ohne den einen Beleg mit einer für Flexionsabbau verantwortlichen Zahl.

51 Ohne die 111 Belege mit einer für Flexionsabbau verantwortlichen Zahl.

entsprechend des gebuchten Angebots, entsprechend des beigefügten Musters, entsprechend seines Leistungsstands, entsprechend der gesetzlichen Anforderungen;

entgegen des eigentlichen OP-Plans, entgegen seines Rufs, entgegen des unerfreulichen Augenscheins, entgegen vieler Erwartungen;

gegenüber des Hotels, gegenüber des Bahnhofs, Änderungen gegenüber des gedruckten Programmhefts, Skepsis gegenüber kirchlicher Eliten; gemäß Ihres Auftrages, gemäß ihres Finanzierungsanteils, gemäß des stark technischen Verständnisses, gemäß unseres Slogans;

nahe des Sekretariats, nahe seines Tagestiefs; samt ihres Wurzelwerks, samt seiner beiden Söhne; mitsamt seines Vermögens; nebst der Pflanzen; seit seines Bestehens; analog der beiliegenden Gutscheine; außer des Fehlalarms

In allen übrigen 68 Belegen, nämlich denen mit *mit* (33 ×), *von* (15 ×), *bei* (4 ×), *zwischen* (3 ×), *aus* und *zu* (je 1 ×) und fast allen Belegen mit *außer* (11 von 12 ×) steht statt Dativ hingegen ein unflektierter Nominativ/Akkusativ, zum Beispiel

Gulasch mit heiße Nudeln, Kalbsfleisch mit eine Thunfischsauce, Ferien mit Kinder, mit gelegentlichen Regenschauer, Auszeichnungen mit Preisgelder, mit Fahrräder, mit dieselbe Begründung;

Kann Spuren von Schalentiere enthalten, Anbringen von Reklameschilder verboten, Verkauf von Nägel, die Verhängung von Einfuhrzölle;

Verletzungen bei Kinder und Jugendlichen, bei den so genannten ‚logischen‘ Bilder (z. B. Diagramme);

zwischen Blumenbeete und Bäume;

außer die Angehörigen, außer der fehlende Wille

3.7 Zusammenfassung zur Gruppe 3

In weit über der Hälfte der Belege dieser Sammlung (510 von 882) setzen die professionellen Autorinnen und Autoren einen ungewöhnlichen Kasus hinter einer Präposition. Bei mehr als der Hälfte dieser Belege werden Genitiv und

Dativ ausgetauscht (Kap. 3.6). Insbesondere steht Genitiv oft dort, wo Dativ erwartet wird (z. B. „gemäß Ihres Auftrages“), als wäre der Genitiv der seriösere, prototypische Kasus. Bei lokal verwendeten Wechselprepositionen werden häufig Dativ und Akkusativ ausgetauscht (Kap. 3.3). Offenkundig ist hier der grammatikrelevante Unterschied zwischen statischer Lage (wo?) und dynamischer Richtung (wohin?) verlorengegangen. Außerdem: Fast immer, wenn eine Zahl die entscheidende Information in der Präpositionalphrase liefert (Kap. 3.2), wird die anschließende Nominalgruppe nicht flektiert (z. B. „mit 3 Schlüssel“). In den meisten der übrigen 57 Belege (Kap. 3.4 und 3.5) scheint ebenfalls dem Unterschied zwischen Dativ und Akkusativ keine Bedeutung beigemessen zu werden. Etwas zu drastisch formuliert: Wenn Kasus überhaupt ernst genommen werden, dann vor allem der Genitiv.

Gruppe 4: Kasusbruch (81 Belege)

In knapp einem Zehntel der Belege mit Quelle regiert eine Präposition die folgenden Nominalgruppen mit unterschiedlichen Kasus. Fast immer steht zuerst der richtige Kasus und dann ein anderer, zum Beispiel:

„**Durch unermüdlichen Fleiß und persönlicher Hingabe** gelang es Wilhelm Vetter und seiner Frau in den Kellerräumen ein kleines Café einzurichten.“

„Alles Liebe **von Oma, Opa und der Rest der Familie**“

„Das Theaterstück stellte **für die Schulleiterin und der Regisseurin** eine Herausforderung dar.“

„Der 52-Jährige **geht gegen das Organisierte Verbrechen vor, gegen kriminelle arabische Großfamilien, den sogenannten Clans.**“

Die 81 Belege betreffen 25 verschiedene Präpositionen, und zwar – in der Reihenfolge ihrer Häufigkeit – *durch* (15 ×), *von*, *mit* (je 8 ×), *auf* (6 ×), *angesichts*, *für*, *wegen* (je 5 ×), *aus* (4 ×), *aufgrund*, (3 ×), *an*, *dank*, *gegen*, *über*, *ohne*, *zu* (je 2 ×), *anhand*, *bei*, *in*, *inmitten*, *nach*, *ob*, *seitens*, *trotz*, *unter*, *während* (je 1 ×).

Hinter einem richtigen Akkusativ folgt 28 Mal ein Dativ, 3 Mal ein Genitiv und einmal ein Nominativ. Hinter einem korrekten Dativ folgt 9 Mal ein Akkusativ, 8 Mal ein Genitiv und 3 Mal ein Nominativ. Hinter einem korrekten Genitiv folgt 17 Mal ein Dativ und zwei Mal ein Akkusativ. In drei weiteren Fällen ist der erste Kasus falsch und der folgende richtig. Die sieben Belege mit mehrfachem Kasusbruch enthalten sechs verschiedene Kasusfolgen. Hier Beispiele für die verschiedenen Varianten:

Akkusativ: durch Spenden und dem Verkauf der Schülerzeitung (4 – 3), eine Einführung in den Lebensraum der Ostsee, seiner Besonderheiten sowie Erläuterungen (4 – 2); Jeder tägliche Drink bedeutet elf zusätzliche Fälle von Brustkrebs, ein zusätzlicher Enddarmkrebs und ein weiterer Fall von Rachen- oder Mundhöhlenkrebs (4 – 1);

Dativ: meist aus weniger drängenden Gründen als die oben genannten (3 – 4), Weit unter der Würde und der räumlichen Möglichkeiten (3 – 2), von Bakterien und Gerüche (3 – 1);

Genitiv: inmitten einzigartiger Landschaft und tropischem Klima (2 – 3), Dank guter Vorgaben wie die neuen Höchststände an der Wall Street (2 – 1);

mehrfach: mit seinen Liegewiesen, Grillplätze, Kinderspielbereiche und vielen weiteren Aktionsflächen (3 – 1 – 3)

Es gibt also kein klares Muster für Kasusbrüche; alles ist möglich. Wie bei den entsprechenden studentischen Belegen scheint die immerhin professionelle Autorin oder der Autor die spezifische Bindekraft der Präposition schon nach wenigen Worten vergessen zu haben, und beim Redigieren fällt das nicht auf. Wir deuten das als weiteres Indiz dafür, dass sich das deutsche Kasussystem nach und nach auflöst.

Gruppe 5: Andere Präpositionen als die erwartete (196 Belege)

Wie in den studentischen gibt es auch in den professionellen Belegen ungewöhnliche Präpositionen an einer Stelle, an der wir konventionell eine andere erwarten. Anders als dort gibt es hier nur fünf frei gebrauchte Präpositionen⁵², die wir deshalb zusammen mit den gebundenen betrachten. Dadurch wird das Gesamtbild kaum verändert.

Tabelle 4 gibt eine Übersicht über alle 196 Belege dieser Art. Die linke Spalte nennt die erwarteten Wörter; die erste Zeile oben listet die tatsächlich angetroffenen Wörter auf. Beispielsweise lesen wir zwei Mal *auf*, wo man *an* erwarten würde.⁵³ *Als* in der zweiten Spalte ist keine Präposition, wird aber 5 Mal statt *für* verwendet.⁵⁴

Von vier Ausnahmen abgesehen kommen die gleichen Präpositionen vor wie bei der studentischen Sammlung in Tabelle 2. Die meisten Varianten haben *auf* (10), *für* (9), *an* (8), *um* (6), *über* (5) und *zu* (5). Wenn man die Anzahl der statt der erwarteten tatsächlich verwendeten Präpositionen anschaut (letzte Spalte in Tab. 4), liegen fünf dieser sechs in leicht anderer Reihenfolge ebenfalls vorn, nämlich, *für* (40), *auf* (30), *an* (24), *zu* (17) und *über* (16). Allein diese fünf liefern mit 127 Belegen 65 % aller 196 Belege.

Wenn wir nun umgekehrt betrachten, welche Präpositionen als unerwartete Varianten bevorzugt werden (unterste Zeile in Tab. 4), so teilen sich über (35), *auf* (32), *zu* (30) die ersten drei Plätze mit insgesamt der Hälfte aller 196 Belege. Es folgen *an* (23), *nach* (16) und *um* (14).

Im Kern der Tabelle fallen folgende Positionen besonders ins Auge: Statt *für* steht 12 Mal *über*, statt *an* steht 10 Mal *nach*, statt *für* steht 9 Mal *auf*, statt *auf* steht 9 Mal *über*. Ähnlich wie bei den studentischen Belegen könnte man fast meinen, dass jedenfalls die häufigsten gebundenen Präpositionen an vielen Stellen mehr oder weniger beliebig ausgetauscht werden können. Dazu laden

.....

52 Beispiel: „Der direkte **Weg an** die Daten der Deutschen Telekom.“

53 Beispiel: „Besonders **interessiert war man auf** die voneinander entfernten Nervenzellpopulationen.“

54 Beispiel: „Für eine Scheidung muss eine Ehe **als gescheitert erklärt** werden.“

richtig/falsch→	ALS	an	auf	aus	bei	dur	für	geg	ggü	in	mit	nac	übe	um	unt	von	vor	wg	zu	Σ
ALS	■																			
an		■	2		4		1			1		10	1			1			4	24
auf		3	■	1		1	3			1		2	9	2		4			4	30
aus				■												3				3
bei					■															0
durch		1				■							1							2
für	5	2	9				■			1	1	1	12	6		1	2		3	40
gegen		4	2					■											1	10
gegenüber									■								1		1	2
in			4				1			■			4						2	11
mit							2				■			3					7	12
nach		1	5									■							1	7
über			4							2			■	3		3			4	16
um		1			1		1					1	1	■					2	7
unter									2						■					2
von		2						1					7			■				10
vor		2															■			2
wegen																		■	1	1
zu		7	6				1			1		2							■	17
Σ	5	23	32	1	5	1	9	1	2	6	1	16	35	14		12	3		30	196

Tab. 4: Links (Zeilen) richtige Präposition; rechts (Spalten) tatsächlich verwendete Präposition

jedenfalls diejenigen gebundenen Präpositionen ein, die an sich selbst keine nennenswerte eigene Bedeutung tragen. Wer schreibt „Bedarf *nach*“ statt „Bedarf *an*“ oder „dankbar *über*“ statt „dankbar *für*“, verstößt nicht gegen inhaltliche Logik, sondern nur – aber immerhin – gegen mehr oder weniger beliebige Konventionen. Anders ist es hingegen etwa bei „Einblick *über*“ (statt *in*) oder „Übersicht *an*“ (statt *über*).

Insgesamt erkennen wir (bei kleineren Mengen) ein recht ähnliches Bild wie bei den studentischen Belegen dieser Art: Einige der im Deutschen ohnehin besonders häufig gebrauchten Präpositionen tauchen, ihrer ursprünglichen Bedeutung entkleidet, als Allerweltspräpositionen wie kleine Kobolde an ganz verschiedenen Stellen auf, an denen sie konventionell gar nicht erwartet werden. Es scheint hier nur darum zu gehen, überhaupt eine Relation zwischen zwei Wörtern oder Wortgruppen (zum Beispiel zwei Nominalphrasen) zu schaffen.

Wenn das Deutsche historisch auf einem Weg von einer analytischen (flexionsarmen) zu einer synthetischen (flexionsreichen) Sprache wäre, könnte hier statt einer Präposition ebenso gut ein Kasus stehen. Tatsächlich verläuft der Sprachwandel jedoch in gegensätzlicher Richtung. Wir können also umgekehrt erwarten, dass die relationierende Aufgabe von Kasus immer mehr durch Präpositionen ersetzt werden („die Mutter von mein Freund“ statt ‚die Mutter meines Freundes‘). Kasus verblassen zugunsten von Präpositionen.

Abschließend zur Gruppe 5 hier noch einige typische Beispiele.

„Die Rektorate gehen davon aus, dass das Ministerium die beiden Universitäten **bei der Erarbeitung** des Gesetzentwurfs **beteiligt**.“

„**Das Interesse nach vermieteten Computern** hat in der Vergangenheit kräftig angezogen.“

„In Unionskreisen wurden die Ausländerpassagen als **Affront auf** die Unterschriftenaktion gesehen.“

„**Bedenken gibt es auch am Vorschlag**, Bewerber ohne Papiere zurückzuweisen.“

„Muehl zeigt keine **Einsicht über seine Verbrechen**.“

„Eine **Entwicklung auf** ein festes Pluralsystem lässt sich nicht erkennen.“

„Denn in Amerikas technikgetriebenen Industrien gab es **Bedarf nach weitgehender Beratung** in technischen Fragen.“

„Wie es hieß, bestünde die **Möglichkeit auf einen Kompromiss**.“

„Das hat **Folgen auf die Kölner Mieten und Preise**.“

„Das **Entsetzen um** das Attentat hat zusätzlich gebremst, statt beflügelt.“

„Damit scheint nach Jahren des Streits um die Asse **Klarheit um das Vorgehen** gefunden.“

„**Bitte nach Sterbehilfe abgelehnt**“

„An dieser Stelle **bitten wir Sie über eine Rückmeldung**.“

„**Auf die Tricks der Fahrgäste ist man gewappnet**.“

„**Vom Karrieresprung** auf solche lukrativen Posten hatten einige CDU-Mitglieder nach dem Machtwechsel wohl auch **gehofft**.“

„**Wir richten uns an Ihre Bedürfnisse**.“

„Der Verlag verpflichtet sich, die Herausgeber **von dieser Absicht** einen angemessenen Zeitraum vorher **zu verständigen**.“

„**Die Laufzeit erstreckt sich auf drei Wochen**“

„**Über diese Entwicklung sind wir sehr stolz**.“

„Die SPD in Niedersachsen sei **froh um den engen Kontakt** zu Käßmann.“

„Aufsichtsratschef Gerhard **Cromme war über das Angebot dankbar**.“

„Wir alle sind **auf Raymond Tomlinsons Erfindung süchtig**.“

„Allerdings ist auch Hacker nicht **immun vor den Verlockungen** der Privilegien.“

Manche der ungewöhnlichen Konstruktionen können durch einen Konzeptbruch in den Gedanken der Verfasser erklärt werden. Wenn es etwa heißt

„**Um den Vorsitz** der Kommission **kandidieren** am Freitag drei SPD-Abgeordnete.“

(statt „für den Vorsitz“), so mag der Verfasser an das Verb ‚bewerben‘ gedacht haben. Gelegentlich ergeben sich auch besonders witzige Stilblüten wie hier:

„**Dort verurteilten ihn die Richter zum Hochverrat**.“

Gruppe 6: Andere Merkwürdigkeiten im Umgang mit Präpositionen (47 Belege)

6.1 Zwei Präpositionen statt nur einer (5 Belege)

In fünf Fällen steht hinter einer Präposition eine überflüssige zweite („*hinsichtlich auf* Größe“, „*entlang von* bewährten Mustern“, „*unbeschadet von* den o. g. Kritikpunkten“, „*laut* Claudia Roth *zufolge*“, „*seit* 3000 vor Christus *an*“).

6.2 Eine Präposition fehlt (10 Belege)

Umgekehrt gibt es zehn Belege, in denen eine Präposition fehlt, davon 5 Mal bei „halten für“ (z. B. „Uli Hoeneß hält sich von seiner Zockersucht geheilt.“), aber etwa auch hier:

„Alle Vorträge **finden Raum E 51 statt.**“

„Der Deutsche Aktienindex Dax **stieg** bis zum späten Nachmittag **3,2 Prozent** auf 4 730 Punkte.“

6.3 Neue Präpositionen (12 Belege)

Ähnlich wie in den studentischen Arbeiten werden auch in den gedruckten Quellen Wörter als Präpositionen verwendet, die konventionell keine Präpositionen sind, und zwar *unabhängig* (7 ×), *ähnlich* (2 ×), *ausgenommen*, *früher* und *kongruent* (je 1 ×). Fast immer regieren sie auch hier den Genitiv.

„Das sollte für alle Menschen gelten, **unabhängig ihres Aufenthaltsstatus.**“

„**Die Hektarerträge sind ähnlich moderner Rübensorten.**“

„Seit der Tonbotschaft war im Jemen wieder mit Attentaten von Al Qaida zu rechnen, nachdem es – **ausgenommen des Doppelanschlags**

auf Ölanlagen im September 2006 – in den vergangenen Jahren um die Gruppe ruhig geworden war.“

„Auf die Frage, ob sie sich das Amt zutraue, antwortete Harris **früher des Jahres** stoisch: „Ich stehe bereit zu dienen.““

„Die Vorstellung des Vernetzens von technischen Artefakten wird damit **kongruent der Vorstellung menschlicher Vernetzung** genutzt.“

6.4 Andere Fehler bei der Verwendung von Präpositionen (20 Belege)

Auch in den nicht-studentischen Belegen gibt es (20) Fehler bei der Verwendung von Präpositionen, die keiner der übrigen Gruppen zugeordnet werden können. Da ist etwa die Rede von „mit oder ohne das Einverständnis ihrer Autoren“ (zwei Präpositionen mit unterschiedlicher Rektion) sowie vom „Unterschied *zwischen* Wimmelbilderbüchern *von* anderen Büchern“ (*von* statt *und*), jemand wird „für schuldig gesprochen“ (richtig ohne *für*). Einmal heißt es „Internet-Auftritte mangeln *an* der Aktualität und dem Serviceangebot“ (statt „Es mangelt an“). Und es wird überlegt, ob „eine historische Perspektive nicht mit in eine phänomenologische Grundhaltung fruchtbar verbunden werden kann“ – statt etwa: „mit einer Grundhaltung verbunden werden kann“.

Häufiger als solche Skurrilitäten (nämlich 11 Mal) kommen Schreibfehler vor, durch die nicht erkennbar ist, welcher von zwei Kasus angestrebt wird: „Trotz regnerischen Wetter“, „Neben technischen Verständnis“, „Durch den Kö-Bogen und seine Geschäften“.

6.5 Zusammenfassung zur Gruppe 6

Wie schon bei den studentischen Texten konnten die allermeisten professionellen Belege einer der anderen fünf Gruppen (Kasus statt Präposition, Präposition statt Kasus, unkonventioneller Kasus, Kasusbruch, unkonventionelle Präposition) zugeordnet werden. Es bleibt ein kleiner Rest, in dem entweder

eine Präposition zu viel (6.1), eine zu wenig (6.2) oder eine neu erfundene verwendet wird (6.3) oder aber verschiedene andere bizarre Mängel auftreten (6.4).

B 4 Vergleich der studentischen und der professionellen Sammlung

Die studentische Sammlung ist mit 1 641 Belegen nicht ganz doppelt so umfangreich wie die professionelle mit 882 Belegen. Dabei sind die Anteile der sechs verschiedenen Gruppen in beiden Sammlungen unterschiedlich groß:

Gruppe	studentisch	professionell	zusammen
1: falsch Kasus statt Präposition	54 (3,3 %)	2 (0,2 %)	56 (2,2 %)
2: falsch Präposition statt Kasus	201 (12,2 %)	46 (5,2 %)	247 (9,8 %)
3: falscher Kasus nach Präposition	438 (26,7 %)	510 (57,8 %)	948 (37,6 %)
4: Kasusbruch	205 (12,5 %)	81 (9,2 %)	286 (11,3 %)
5: andere Präposition als erwartet	642 (39,1 %)	196 (22,2 %)	838 (33,2 %)
6: Sonstiges	101 (6,2 %)	47 (5,3 %)	148 (5,9 %)
Σ	1 641 (100 %)	882 (100 %)	2 523 (100 %)

Insbesondere ist der Anteil der unkonventionellen Kasus (Gruppe 3) bei den Professionellen mehr als doppelt so groß wie bei den Studierenden. Wenn man diese Gruppe 3 herausrechnet, haben die Profis mehr Anteile als die Studierenden bei den Gruppen 4 und 6, aber weniger Anteile bei den Gruppen 1 und 2, während Gruppe 5 etwa gleich verteilt ist. Kurz und grob: Die Profis neigen mehr zu Mängeln bei Kasus, die Studierenden dagegen vertauschen relativ etwas häufiger Präposition und einfachen Kasus.

Das mag auch mit den unterschiedlichen Textsorten zusammenhängen. Die Studierenden bemühen sich bei ihren Seminararbeiten um das, was sie für einen wissenschaftlichen Stil halten. Die Profis schreiben zum größten Teil Gebrauchstexte für eine Öffentlichkeit, insbesondere für Presse-Erzeugnisse aller Art.

Schließlich fällt auf, dass die beiden Gruppen 3 (ungewöhnlicher Kasus) und 5 (ungewöhnliche Präposition) zusammen fast 71 % aller Belege umfassen. Dann folgen die Gruppen 4 (Kasusbruch) und 2 (Präposition statt Kasus) mit zusammen weiteren 21 %.

Gehen wir die einzelnen Gruppen der Reihe nach durch. Gruppe 1 (Kasus statt Präposition): Studierende setzen gelegentlich statt einer erwarteten Präpositionalphrase ein präpositionsloses Attribut (fast immer Genitiv), insbesondere nach *Übersicht*, *Überblick*, *Einblick*, *Rückblick* und *Hinblick* (zum Beispiel „Übersicht der Ergebnisse“). Bei den Profis kommt das fast nicht vor.

Gruppe 2 (Präposition statt Kasus): In fast jedem zehnten Fall überschreibt eine eigentlich überflüssige Präposition einen einfachen Kasus. Bei den Studierenden betrifft das meist den Dativ oder den Genitiv und nur selten denn Akkusativ. Bei den Profis kommt das sehr viel seltener vor, dann jedoch in der gleichen Verteilung der Kasus.

Gruppe 3 (falscher Kasus nach Präposition): Wenn es um Rektion nach Präpositionen geht, vertauschen die Studenten gern Dativ und Akkusativ, etwas seltener aber auch Dativ und Genitiv. Den Profis unterlaufen in dieser Gruppe erheblich mehr Fehler als den Studierenden. Sie setzen gern den Genitiv dort, wo Dativ erwartet wird, und tauschen vor allem bei lokal verwendeten Wechselprepositionen Dativ und Akkusativ aus, als spielte der herkömmlich grammatikrelevante Unterschied zwischen statischer Lage (wo?) und dynamischer Richtung (wohin?) keine Rolle mehr. Anders als in den studentischen kommen in den professionellen Belegen häufig Zahlen vor; fast immer wird die dann folgende Nominalgruppe nicht flektiert. Wenn in den professionellen Belegen Kasus überhaupt ernst genommen werden, dann vor allem der Genitiv. In sämtlichen Belegen beider Autorengruppen scheinen die herkömmlich prägnanten Grenzen zwischen den Kasus weniger anerkannt oder auch nur bewusst.

Gruppe 4 (Kasusbruch): Kasusbrüche, besonders hinter *durch* und besonders wieder zwischen Dativ und Akkusativ, kommen bei Studierenden relativ etwas häufiger vor als bei Profis. Die korrekte Rektion wird zunächst respektiert, gerät im weiteren Verlauf des Satzes aber in Vergessenheit.

Gruppe 5 (andere Präposition als erwartet): In beiden Sammlungen werden vor allem gebundene (semantisch leere) Präpositionen immer wieder

mehr oder weniger beliebig untereinander ausgewechselt. Sie dienen als Allerweltspräpositionen und haben dann die gleiche Funktion wie sonst Kasus; sie binden nämlich zwei Bestandteile des Satzes syntaktisch zusammen (vgl. „Übersicht über“ und „Übersicht der“). Das gilt vor allem für die sieben Präpositionen, die im Deutschen insgesamt am häufigsten vorkommen, nämlich *an, auf, für, in, mit, von* und *zu*. Davon machen Studierende erheblich mehr Gebrauch als Profis, die sich mehr an die üblichen Regeln halten.

Gruppe 6 (Sonstiges): In den studentischen und in den professionellen Texten gibt es ähnlich häufig überflüssige und fehlende Präpositionen. Im Erfinden neuer Präpositionen sind Studierende kreativer als Profis, und sie machen auch sonst mehr (wenngleich insgesamt wenige) Fehler anderer Art.

Wenn man alles grob zusammenfasst, unterlaufen Profis relativ mehr als doppelt so viele Kasusfehler nach Präpositionen wie Studierenden (Gruppe 3). Umgekehrt setzen die Studierenden deutlich mehr regelwidrige Allerweltspräpositionen ein als die Profis (Gruppe 5). Selten verwenden Studierende statt einer erwarteten Präpositionalphrase ein präpositionsloses Attribut; bei Profis kommt das fast gar nicht vor (Gruppe 1).

Häufiger nutzen Studierende eine überflüssige Präposition, wo konventionell nur ein einfacher Dativ oder Genitiv stünde; auch das kommt bei Profis eher selten vor (Gruppe 2). Sowohl Kasusbrüche als auch sonstige Fehler (Gruppe 4 und 6) findet man bei Studierenden relativ etwas häufiger als bei Profis.

Kurzum und auf einen einzigen Punkt gebracht: Falsche Kasus nach einer richtigen Präposition sind für 58 % aller Fehler in den professionellen Texten verantwortlich und für 27 % aller Fehler in den studentischen Texten. In weiteren 39 % der studentischen Texte steht eine falsche Präposition, bei den Profis nur 22 %. Die übrigen Kategorien kommen in beiden Sammlungen entsprechend seltener vor. Mit anderen Worten: Profis sind vergleichsweise unsicherer im korrekten Kasusgebrauch, Studierende unbeholfener bei der Auswahl der richtigen Präposition. Doch grundsätzlich können alle Mängel mehr oder weniger oft in beiden Populationen vorkommen.

Anders als Profis stehen Studierende noch am Anfang ihrer Karriere. Außerdem ist ihnen die hier gefragte Textsorte wissenschaftliche Arbeit oft noch ungewohnt. Deshalb machen Studierende vermutlich und dem alltäglichen

Anschein nach mehr Fehler als Profis. Das lässt sich empirisch aber nicht nachweisen. Die hier untersuchten Beleg-Sammlungen sind zufällig zustande gekommen und folglich nicht repräsentativ. Es wäre auch schwierig oder gar unmöglich, eine Grundgesamtheit zusammenzustellen, aus der dann repräsentative Korpora gewonnen werden können.

Die hier dargestellten Befunde zeigen jedoch, dass Menschen mit deutscher Muttersprache und in der Regel mindestens Abitur immer wieder mit Unsicherheiten im schriftlichen Gebrauch deutscher Präpositionen zu kämpfen haben. Da ihnen – vor allem den Profis – das oft nicht bewusst ist, sollte man hier besser formulieren: Immer wieder verstoßen schriftsprachlich gebildete und geübte Menschen gegen die üblichen sprachlichen Konventionen. Diese Verstöße folgen – wie dargestellt – bestimmten Mustern, die nach Erklärung rufen.

TEIL C
THEORETISCHE DEUTUNG

C 1 Neue Erscheinungen oder langfristige Tendenz?

„Sprachgeschichte hat viel Zeit“
(Wegener 2007: 37)

Die im Teil B untersuchten Belege stammen aus den Jahren 1995 bis 2024. Man könnte denken, dass es sich hier um neue, womöglich auch vorübergehende Erscheinungen der letzten Jahrzehnte handelt. Dem ist aber nicht so. Man kann sie sowohl nach diesem Zeitraum als auch vorher beobachten. So schreibt Kant (1795: 51) inmitten eines sehr langen Satzes „**innerhalb den Grenzen** möglicher Erfahrung“ (so auch in allen späteren Auflagen). In Grimms „Hänsel und Gretel“ heißt es 1812: „Da ward gutes Essen aufgetragen, Milch und Pflannkuchen **mit Zucker, Äpfel und Nüsse.**“ (Brüder Grimm 1922: 91f.) Und in den „Bremer Stadtmusikanten“ 1819: „Der Esel legte sich auf den Mist, der Hund hinter die Türe, **die Katze auf den Herd bei die warme Asche**“ (Brüder Grimm 1922: 164). In einer kurzen Studie zur Psychologie der Mode schreibt Georg Simmel (1895: 23) über „**die Tendenz auf Differenzierung**, Abwechslung, Sichabheben“. Auf einer gedruckten Speisekarte aus dem Jahre 1896 liest man: „**Kraftsuppe mit Klösse.**“ und wenige Zeilen darunter „**Schnittbohnen mit gekochten Schinken.**“ (s. Abb. 2)



Abb. 2: Fest-Essen zur Feier der Enthüllung des Krieger-Denkmal zu Gütersloh am 12. Mai 1896. Gedruckte Karte, privates Archiv.

In einer maschinenschriftlichen Meldung auf einem Formular des Konzentrationslagers Auschwitz III vom 22.1.1944 heißt es: „Der Häftling trieb sich an der Werkküche herum, wo er sich die Taschen **mit Gemüseabfälle** und alten Knochen füllte.“⁵⁵ Und noch ein achtendes und letztes Beispiel aus einem Kinderbuch von Erika Mann: „aber dann war alles flache Pappe, ein Kulissenschwindel, der so klug gezeichnet, bemalt und berechnet war, daß er noch **aus 5 Meter Entfernung** täuschen konnte.“ (Mann o. J. [1953]: 64). Es wäre nicht sehr schwer, allerlei ähnliche historische Beispiele aus unterschiedlichen Textsorten zu finden. Sie lassen sich problemlos den oben identifizierten Gruppen auffälligen Präpositionsgebrauchs zuordnen.

Gemessen am gegenwärtigen schriftlichen Hochstandard mag man diese älteren und auch unsere neuen zweieinhalbtausend Beispiele als Fehler beurteilen. Doch fast alle fügen sich mehr oder weniger nahtlos in eine langfristige Entwicklung der deutschen Sprache ein und können folglich als Indizien für zukünftigen Sprachwandel gedeutet werden. Wieso?

.....
 55 Meldung auf einem Formular des Konz.-Lagers Auschwitz III vom 22.1.1944 (privates Archiv)

C 2 Synthetischer und analytischer Sprachbau

Seit weit mehr als tausend Jahren ändert sich der deutsche Sprachbau vom synthetischen zum analytischen Typ, d. h. die Sprecher machen immer weniger Gebrauch von Flexion.⁵⁶ Synthetische Sprachformen kombinieren lexikalische und grammatische Informationen⁵⁷ in einer Einheit, insbesondere in einem Wort (z. B. *Mutters* = Wortbedeutung *Mutter* plus Kasus Genitiv). Analytische Sprachformen hingegen drücken grammatische Informationen ganz oder teilweise durch freie Morpheme aus (z. B. *von der Mutter*). In dieser Linie verlieren Kasus nach und nach ihre Funktion und geben sie insbesondere an semantisch leere (neutrale) Präpositionen ab.

Die „weitreichende Tendenz des Deutschen vom synthetischen zum analytischen Sprachbau“ (Diewald 1997: 6)⁵⁸ und besonders der fortgesetzte Verfall von Flexionsendungen sind lang bekannt und wurden oft beschrieben.⁵⁹ Schon Jakob Grimm (1968 [1819]: 18) bemerkte: „Man könnte eine förmliche Berechnung über den progressiven Untergang der Flexionsfähigkeit anstellen.“ Und Wilhelm von Humboldt (1963 [1836]: 637) meinte: „Das Abschleifen der Flexionen ist eine unläugbare Tatsache.“

Von Polenz (1984: 30) weist darauf hin, daß diese systematische sprachtypologische Entwicklung von synthetisch zu analytisch „vor mehr als zwei Jahrtausenden durch die germanische Akzentuierungstendenz ausgelöst wor-

.....
56 Dieser Wandel „verläuft nicht geradlinig und nicht nur in eine Richtung“ (Wegera/Waldenberger 2012: 141), sondern „polydirektional“ und „polykausal“ (Roelcke 2016: 163f.).

57 Zur Erläuterung: Lexikalische Information ist die Bedeutung etwa eines Wortes (z. B. *Mutter*), so wie sie im Lexikon erläutert werden kann (z. B. weiblicher Elternteil o. ä.). Grammatische Informationen (z. B. Wortart, Genus, Kasus) dienen dem strukturellen Funktionieren der Sprache.

58 Ähnlich z. B. Ebert (1978: 18), Moser (1969: 46), Wolff (1994: 238).

59 Weitere Einzelheiten und Literaturhinweise bei Schmitz (1999: 136). Vgl. etwa auch Dudenredaktion (Hg. 2007: 986–994).

den ist: Durch Konzentrierung des Wortakzents auf die Stammsilbe wurden die Nebensilben immer mehr abgeschwächt, und die notwendige Folge davon war – seit althochdeutscher Zeit zu beobachten – die allmähliche Ablösung des Ausdrucks grammatischer Beziehungen durch Flexion und ihr Ersatz durch analytische Wortfügungen. Dieser Vorgang wird auch noch weitere Jahrhunderte andauern. Allerdings wird man in unserer Zeit des erhöhten Bedarfs an Sprachökonomie mit einer gewissen Beschleunigung rechnen müssen.“ Und eben diese Beschleunigung lesen wir an vielen unserer vermeintlich fehlerhaften Belege ab.

C 3 Ersatz von Kasusflexion durch präpositionale Fügungen

Viele einzelne Erscheinungen tragen zum Flexionsschwund bei. Für unseren Zusammenhang interessieren dabei insbesondere der Wegfall von Kasusendungen beim Substantiv sowie parallel der Ersatz von Kasusflexion durch präpositionale Fügungen. Prell (2016: 137) bemerkt: „Der Abbau der Kasusmarkierung am Substantiv, der bereits im Ahd. einsetzt, ist eine Konstante der deutschen Sprachgeschichte und setzt sich noch heute fort.“ Er weist besonders auf die häufig fehlende Flexionsendung im Akkusativ hin, so dass z. B. kein Unterschied zwischen Nominativ und Akkusativ zu erkennen ist. „Die Kasusmarkierung erfolgt im Deutschen [...] zunehmend ausschließlich über den Substantivbegleiter (z. B. den Artikel) und ist auch dann (wie in *die/der Frau, das Kind, die Männer*) oft uneindeutig. Von einem intakten Vierkasusystem, das als ein prominentes typologisches Merkmal des Deutschen gilt, kann heute also nur noch mit Einschränkungen die Rede sein“ (ebd. 138). Wegera/Waldenberger (2012: 146–151) beschreiben diese Kasusnivellierung (also den Abbau der Kasusmarkierung) im Deutschen. Von Polenz (1999: 343) zufolge wird in der Neuzeit die Funktion der Flexion „immer mehr durch die Artikelflexion oder Präposition übernommen“. So gesehen braucht man Nominalflexion also nicht mehr, und sie stirbt aus.⁶⁰ In dieser Hinsicht wird die deutsche Sprache einfacher.⁶¹

.....

60 Jach (2021) versucht mit aufwendigen Verfahren, Faktoren für die Verwendung von Dativ bzw. Akkusativ bei Wechselprepositionen zu bestimmen. „Surprisingly, the results indicated that most of the more general variables proposed in the literature such as verb transitivity, particle verbs, past participles, and the nonliteral use of the preposition have little to no influence on the case of two-way prepositions.“ (ebd. 130) Er mutmaßt, dass die vermuteten Faktoren nur in bestimmten Kontexten greifen, die dann bottom-up untersucht werden sollten. Ich schlage vor, dass man auch diese schwankenden Kasusgebräuche als Indizien für einen generellen Funktionsverlust der Kategorie Kasus im grammatischen System des Deutschen verstehen sollte: Deutsch ist auf dem Wege von einer synthetischen zu einer analytischen Sprache.

61 Dazu Wegener 2007, bes. S. 47f.

Seiler (2022) argumentiert in Auseinandersetzung mit der einschlägigen Fachliteratur, dass die neuhochdeutsche Standardsprache „eine Momentaufnahme einer längerfristigen Entwicklung des Abbaus und Zusammenfalls von Kasus“ sei (ebd. 40). Dabei habe aber stets und bis heute eine „scharfe Trennung zwischen einem zentralen (Nominativ/Akkusativ) und einem peripheren (Genitiv/Dativ) Bereich“ unangefochten gegolten (ebd. 39). Im zentralen Bereich besteht zwischen Nominativ und Akkusativ oft morphologischer Synkretismus, d. h. ein Kasusunterschied ist an der Form nicht ablesbar. Im peripheren Bereich falle besonders „die komplementäre Distribution von Genitiv und Dativ“ auf (ebd.).⁶² Diese beiden Kasus seien in eine allomorphische Beziehung getreten. (Sie seien also zwei verschiedene Erscheinungsformen eines und desselben Kasus.⁶³ Folglich gebe es im Deutschen heute nur drei Kasus, wobei zwei davon – Nominativ und Akkusativ – morphologisch oft identisch sind.) Nur in kolloquialen Varietäten sei der Genitiv geschwunden; so konnte der Genitiv hingegen in der Standardvarietät „als stilistischer Marker eine neue Funktion“ erhalten (ebd.).

Gleichzeitig sei die Präpositionalphrase immer weiter ausgebaut worden.⁶⁴ Seiler (ebd. 46) referiert zustimmend Dürscheid (1999: 10): „Der Kassusschwund vom Indoeuropäischen zum Neuhochdeutschen hat auch dazu geführt, daß Funktionen, die Kasus kategorien inne hatten, von Präpositionalkonstruktionen übernommen wurden“. Die Kombination aus Präposition und kasusregierter Nominalphrase sei das sprachgeschichtliche Erfolgsmodell und habe ältere Konstruktionen (flektierte Nominalphrase ohne Präposition) verdrängt. Der Dativ sei dabei der Default-Kasus (Seiler 2022: 46f.).⁶⁵ Der Genitiv

.....

62 Genauer: „In adnominaler Umgebung tritt ausschließlich der Genitiv auf, während im übrigen *Noncore*-Bereich (Indirektes Objekt, Präpositionalphrase) der Dativ auftritt.“ (Seiler 2022: 49). Seilers gesamte, ebenso dichte wie überzeugende Argumentation muss hier nicht detailliert nachvollzogen werden, sei aber zur Lektüre ausdrücklich empfohlen.

63 Damit lassen sich auch die Schwankungen zwischen Genitiv und Dativ in den Normbeschreibungen der vergangenen sechs Jahrzehnte oben in Kap. A 10 erklären.

64 Zum Funktionswandel des Genitivs und zur Ausweitung des Funktionsspektrums der Präpositionen vgl. auch Wegera/Waldenberger (2012: 157–161).

65 Vgl. Abraham (2001: 63): „Die Wortart Präposition regiert aus eigener Kraft prinzipiell den Dativ.“ (Allerdings halten sich allerlei stets akkusativ- bzw. genitivregierende Präpositionen – wie *gegen*, *um* bzw. *mittels* – nicht an dieses Prinzip.)

sei funktional entbehrlich. Er sei „ein morphologischer Luxus und bietet sich dadurch als Prestigeform an“ (ebd. 59): „Der Genitiv ist ein stilistischer Marker geworden, der Hoch- oder Schriftsprachlichkeit signalisiert.“ (ebd. 58)⁶⁶

Ich möchte hinzufügen, dass viele jüngere Präpositionen, die aus einem verblässenden Substantiv entstanden sind (z. B. *anstelle, dank, infolge, kraft, zeit*), den Genitiv regieren. Doch gerade sie kommen praktisch nur schriftsprachlich in speziellen Kontexten vor. Und gerade bei diesen Präpositionen gilt: „Mit zunehmender Grammatikalisierung verschiebt sich die Rektion von Genitiv auf (meist) Dativ.“ (Szczepaniak 2011: 94)

.....
66 Thomas Mann hat den Gebrauch des Genitivus absolutus und des Genitivus qualitatis (z. B. *hochroten Gesichts*) bis ins Extrem getrieben: „der Geist der Amtsstuben in strenger hölzerner Magerkeit verwandelt sich unter seiner Feder in Sprachluxus“ (Mosebach 2024, Sp. 4).

C 4 Vermeintliche Fehler als Indizien für Sprachwandel

Fast alle unsere Befunde aus der empirischen Untersuchung in Teil B fügen sich vollständig in diese Deutung und unterstützen sie. Ich gehe die dort untersuchten sechs Gruppen der Reihe nach durch.

Die Auffälligkeiten in **Gruppe 1** (Kasus statt Präposition, 56 Belege) und **Gruppe 2** (Präposition statt Kasus, 247 Belege) verhalten sich spiegelbildlich zueinander. Wo man dort eine Präposition erwartete, doch einen einfachen Kasus ohne Präposition antraf, ist es hier genau umgekehrt. Wieso lassen sie sich austauschen? Weil sie die gleiche Funktion haben. Laut Sommerfeldt/Starke (1992:145) verfügen Präpositionen über „die Wortartbedeutung ‚Ausdruck eines Verhältnisses‘“. Nichts anderes drücken auch Kasus aus. „Die Bedeutung der Präpositionen ist [in vielen Fällen; U. S.] so wenig fixiert, daß man sie den Kasusmorphemen gleichstellen möchte.“ (Eisenberg 1994: 266)

Und warum ist dann Gruppe 2 fast viereinhalb Mal so groß wie Gruppe 1? Dass Präpositionen (Gruppe 2) offenkundig beliebter sind als einfache Kasus, obwohl die Konstruktion aufwendiger gerät, zeugt davon, dass analytische Formen synthetischen Formen vorgezogen werden (oder, selbst analytisch formuliert: dass analytische Formen gegenüber synthetischen Formen vorgezogen werden). Das liegt voll im Trend des oben beschriebenen langfristigen Wandels vom synthetischen zum analytischen Sprachbau des Deutschen.

Gruppe 3 (falscher Kasus nach Präposition) stellt mit 948 Belegen die größte Gruppe. Auch hier: Es kommt mehr auf die Präposition an als auf den Kasus. Die besprochene Kasusnivellierung zeigt sich hier als Gleichgültigkeit gegenüber Kasus: Hauptsache Kasus, egal welcher und egal ob sichtbar oder nicht. Da Kasus hier (allenfalls noch abgesehen von Kasus nach Wechselpräpositionen⁶⁷) keinerlei semantische Bedeutung tragen, gibt es auch keinen Grund

.....

67 Ein besonderer Fall ist *auf* nach *bestehen, beharren, insistieren*. Nur in unserer studentischen Sammlung steht hier 8 Mal Akkusativ statt traditionell Dativ. Hennig/Meisner (2022) sehen

für eine bestimmte Kasuswahl. Deshalb verwundert das Ergebnis nicht: Dativ und Genitiv werden 454 Mal vertauscht, Dativ und Akkusativ 296 Mal, Genitiv und Akkusativ 3 Mal; außerdem gibt es 195 unflektierte.

Gruppe 4 (Kasusbruch): In 286 Belegen regiert eine Präposition die folgenden Nominalgruppen mit unterschiedlichen Kasus. Die Verfasserinnen oder Verfasser haben die zunächst richtige Rektion schon nach wenigen Worten offenbar vergessen und setzen dann einfach einen anderen Kasus, als käme es gar nicht darauf an. In den meisten Fällen werden Dativ und Akkusativ kombiniert. Semantisch ist es dabei fast immer egal, welcher Kasus verwendet wird; theoretisch könnte man auch ohne Flexion auskommen. Darin erkennen wir ein weiteres Indiz dafür, dass sich das deutsche Kasussystem nach und nach auflöst. Oder umgekehrt: Wenn es sich ohnehin auflöst, braucht auch niemand so genau auf Kasus zu achten.

Bisher haben wir hauptsächlich über Kasusnivellierung gesprochen. Wie sieht es aber mit den Präpositionen selbst aus?

Gruppe 5 (andere Präposition als erwartet) ist mit 838 Belegen immerhin die zweitgrößte Gruppe unserer Sammlung. Vor allem semantisch leere Präpositionen werden mehr oder weniger beliebig untereinander ausgetauscht. Sie dienen als Allerweltspräpositionen und haben dann die gleiche Funktion wie sonst Kasus: Sie binden lediglich zwei Bestandteile des Satzes syntaktisch zusammen. (Das gilt vor allem für die sieben Präpositionen, die im Deutschen insgesamt am häufigsten vorkommen, nämlich *an, auf, für, in, mit, von* und *zu*.)

Hier konkurrieren also Kasus und Präposition um die gleiche syntaktische Funktion. Was bedeutet das für den langfristigen Sprachwandel? Präpositionen dürften als evolutionäre Gewinner aus diesem Wettstreit hervorgehen. Denn während Kasus, historisch ohnehin schon geschwächt, die grammatische Information zusammen mit lexikalischer Information innerhalb einer formalen Einheit (z. B. eines Wortes) präsentieren (synthetisch), drücken solche Allerweltspräpositionen die grammatische Information in einem freien Morphem aus (analytisch). In unseren vermeintlich fehlerhaften Belegen erleben wir

in solchen Fällen ein aktuelles Sprachwandelphänomen und entdecken dabei erhebliche Unterschiede zwischen Korpusstudien und Informantenbefragung.

den typologischen Wandel vom synthetischen zum analytischen Sprachbau hautnah mit.

Bemerkenswerterweise fügen sich auch die meisten Belege der kleinen Rest-**Gruppe 6** (Sonstiges, 148 Belege) in diese Deutung: Präpositionen siegen über Kasus. Mit Präpositionen wird teilweise bizarr experimentiert; und während Kasus-Endungen aussterben, werden aus anderen Wortarten neue Präpositionen (wie ähnlich, *ausgenommen*, *unabhängig*) geboren (Gruppe 6.3). Wenn eine eigentlich überflüssige Präposition eine unmittelbar vorhergehende unterstützt (Gruppe 6.1: *mittels von*, *bezüglich auf*), so wird auf diese Weise meistens der Genitiv als Prestige-Kasus vermieden.

C 5 Nicht durch Sprachwandel erklärbare Auffälligkeiten

Wie soll man nun aber die – sehr wenigen – Fälle deuten, die auf diese Weise (Sprachwandel von synthetisch zu analytisch) nicht zu erklären sind? Dort, wo erwartbare Präpositionen einfach fehlen (Gruppe 6.2), versteht man den Satz auch ohne sie. Beispiel: „Alle Vorträge finden Raum E 51 statt.“ Der Urheber ist dann auf Effizienz aus, besonders bei beschleunigter digitaler Kommunikation.⁶⁸

In Gruppe 6.4 werden zwei halbe Konstruktionen miteinander vermischt, die nicht zueinander passen. Beispielsweise wird aus den angedachten ‚führt zur Thematik hin‘ und ‚führt in die Thematik ein‘ schließlich „führt in die Thematik hin“. In anderen Fällen wurde die ganze Formulierung logisch nicht zu Ende gedacht, z. B. in „pro oder contra weder dem einen noch dem anderen Vorgehen“.

Und schließlich gibt es einzelne Belege, in denen Präpositionen gegen ihre übliche kotextuelle Bedeutung verwendet werden: Streitet man über etwas oder um etwas? Oder gibt es da keinen Unterschied? Die meisten Mitmenschen, die man fragt, werden sagen, man streite über unterschiedliche Meinungen zu einem Thema, aber um einen Gegenstand, den man haben möchte. So registriert es auch <dwds.de>. Warum aber titelt die Rheinische Post (am 5.10.2023, S. B1): „Die Ampel streitet um den Strompreis“? Es geht hier ja um verschiedene politische Positionen: Soll der Preis für die energieintensive Industrie staatlich subventioniert werden oder nicht? Derart subtile Feinheiten dürften dem durchschnittlichen Leser kaum auffallen.

.....
68 Dürscheid/Frick (2016: 86) zufolge haben sich präpositionslose Ortsangaben in SMS bereits als Muster verfestigt.

C 6 Resümee: Einzelne Abweichungen und sprachgeschichtliche Trends

„Es muß und muß einen Standpunkt geben,
aus welchem angesehen Alles einfacher aussieht.“
(Lichtenberg 1806: 188)

Fast alle Sonderbarkeiten im Gebrauch deutscher Präpositionen lassen sich auf bemerkenswert einfache Weise erklären. Es sind Indizien dafür, dass der schon über Jahrtausende währende typologische Wandel des Deutschen vom synthetischen zum analytischen Sprachbau (trotz mancher Gegenbewegungen wie zum Beispiel der begrenzten Sonderstellung des Genitivs) immer weiter voranschreitet.

Ein derart klares Ergebnis hätte ich nicht erwartet – zumal ich mich bei der vielfachen Sichtung der einzelnen Belege immer wieder in allerlei Kleinklein verhedderte. Erst durch mühseliges Sortieren nach Ähnlichkeiten entstanden nach und nach abduktive Folgerungen. Mit Charles Sanders Peirce (CP 5.189): „Die überraschende Tatsache C wird beobachtet. Aber wenn A wahr wäre, würde C eine Selbstverständlichkeit sein. Folglich besteht Grund zu vermuten, daß A wahr ist.“⁶⁹ Auf diese Untersuchung angewendet: Der vermeintliche Präpositionsfehler überrascht. Doch wenn er tatsächlich Sprachwandel anzeigt, überrascht er nicht mehr. Also dürfte unsere Argumentation korrekt sein.

Wie steht es nun um das Verhältnis von allgemeiner Gepflogenheit und individueller Abweichung?⁷⁰

Sprache mit allen Regeln existiert auf keine andere Weise als durch ihre Anerkennung im Gebrauch. Diese Anerkennung muss in jedem einzelnen

.....

69 „The surprising fact, C, is observed. But if A were true, C would be a matter of course, Hence, there is reason to suspect that A is true.“ (Peirce CP 5.189 [1903])

70 Dazu auch Cherubim 1980b.

Sprech- und Schreibakt aufs Neue erfolgen. Und da liegen kleinste Abweichungen nahe, die sich unter günstigen Umständen zu erfolgreichen Trends entwickeln können. „In jedem Sprachzustand trifft man auf *Fluktuationen*.“ (Saussure 2003: 97) Denn „Erst ihr Gebrauch konstituiert die Sprache; ihr Regelsystem unterliegt dynamisch der Veränderung.“ (Fanselow 2002: 229)

Mit anderen Worten: „Sprachliche Codes sind das Werk von Konventionen, und wie alle Konventionen sind sie ständigen Veränderungen durch ihre Benutzer ausgesetzt.“ (Frank 1992: 22)⁷¹ Daraus folgert Frank (ebd. 42): „Regel-Befolgung beruht mithin auf der Freiheit des Handelnden.“ Das ist theoretisch zwar richtig. Doch in der Praxis sind sich die Sprechenden und Schreibenden dieser Freiheit kaum bewusst. Wenn sie nicht gezielt ästhetisch mit Sprache umgehen wollen (z. B. in Poesie und Werbung), passen sie sich unbekümmert den üblichen Gepflogenheiten an – allein schon aus sinnvoller Bequemlichkeit und um nicht aufzufallen. Wer also ohne anarchistische Absicht sanft von Regeln abweicht, arbeitet unbewusst mit an Sprachwandel. Einzelne Fehler, die im System erfolgreich sind, setzen sich durch; vermeintliche Fehler können dann sehr produktiv sein. Biologische Evolution wird durch Kopierfehler und Anpassung an die Umwelt getrieben, Sprachgeschichte hingegen durch Nachlässigkeit und Anpassung an Kulturwandel.

So bewegt sich Sprache zwischen den Polen von Emergenz und Sedimentierung⁷²: Aus dem komplexen Zusammenspiel der Elemente ihres Systems bilden sich hinterrücks neue Strukturen und Systemeigenschaften heraus, die sich nach und nach verfestigen und im kollektiven Gedächtnis der Sprachgemeinschaft abgelagert werden. So verläuft Sprachgeschichte: unmerklich im Moment, erstaunlich nur im Rückblick. Sprache ist geschmeidig. Ihr Maschinenraum funktioniert immer. Störungen werden stillschweigend ausgeglichen.

.....
71 Zu Recht fordern Lanwer/Coussios (2017: 127) „eine sinnvolle Einbettung des linguistischen Konventionsbegriffs in sozialtheoretische Diskurse“.

72 Dazu Hopper 1998 bzw. Günthner 2006. Luckmann (1986: 199) spricht von „einer Sprache als der Ablagerung unzähliger früherer kommunikativer Handlungen“. Linguistisch detailliert und ambitioniert Schmid 2020.

Literaturverzeichnis

- ABRAHAM, WERNER (2001): Gibt es im Deutschen eine Klasse von Präpositionen mit Doppelrektion? In: Deutsche Sprache 29, S. 63–75.
- ADELUNG, JOHANN CHRISTOPH (1774): Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuches Der Hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der oberdeutschen. Erster Theil, von A–E. Leipzig: Breitkopf.
- ADMONI, WLADIMIR (1970): Der deutsche Sprachbau [russ. 1966]. 3. Aufl. München: C. H. Beck.
- ANTOS, GERD (1996): Laien-Linguistik. Studien zu Sprach- und Kommunikationsproblemen im Alltag. Am Beispiel von Sprachratgebern und Kommunikationstrainings. Tübingen: Niemeyer.
- ANTOS, GERD (2003): „Imperfektibles“ sprachliches Wissen. Theoretische Vorüberlegungen zu „sprachlichen Zweifelsfällen“. In: Linguistik Online, 16.4., S. 35–46 <doi.org/10.13092/lo.16.794>.
- AUSTIN, JOHN L. (1974): Ein Plädoyer für Entschuldigungen [engl. 1956/57]. In: Grewendorf, Günther/ Meggle, Georg (Hg.): Linguistik und Philosophie. Frankfurt/M.: Athenäum, S. 32–64.
- BAUER, THOMAS (2018): Die Vereindeutigung der Welt. Über den Verlust an Mehrdeutigkeit und Vielfalt. Stuttgart: Reclam.
- BAUER, MATTHIAS / ERNST, CHRISTOPH (2010): Diagrammatik. Einführung in ein kultur- und medienwissenschaftliches Forschungsfeld. Bielefeld: transcript.
- BEUGE, PATRICK (2019): Was ist gutes Deutsch? Eine qualitative Analyse laienlinguistischen Wissens. Berlin: de Gruyter.
- BIBLIOGRAFIE-DATENBANK (2015): Präpositionen (1 145 Titel, letzte Bearbeitung: 2015) <<https://www2.ids-mannheim.de/gra/konnektoren/prp-zitat.html>>.
- BREINDL, EVA (2006): Präpositionen-Bibliografie. Alphabetisch geordneter Ausdruck der abfragbaren und verschlagworteten Bibliografie-Datenbank Präpositionen. <<https://www2.ids-mannheim.de/gra/konnektoren/prp-zitat.html>> (20. September 2006, 1 108 Einträge).

- BRÜDER GRIMM (1922): Kinder- und Hausmärchen gesammelt durch die Brüder Grimm, Bd. 1. Marburg 1922: Elwert.
- BÜHLER, KARL (2012): Denken (1912). In: ders.: Schriften zur Sprachtheorie (Hg. Achim Eschbach). Tübingen: Mohr Siebeck, S. 76–88.
- CASSIRER, ERNST (1953): Philosophie der symbolischen Formen. Erster Teil: Die Sprache [1923]. 2. Aufl. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- CHERUBIM, DIETER (1980a): Fehlerlinguistik. Sprachliche abweichungen als gegenstand einer germanistischen linguistik. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 8, S. 1–22.
- CHERUBIM, DIETER (1980b): Abweichung und Sprachwandel. In: Cherubim (Hg.) 1980, S. 124–152.
- CHERUBIM, DIETER (Hg.) (1980): Fehlerlinguistik. Beiträge zum Problem sprachlicher Abweichung. Tübingen: Niemeyer.
- DAVIES, WINIFRED V. / LANGER, NILS (2006): The Making of Bad Language. Lay Linguistic Stigmatisations in German: Past and Present. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang.
- DEUTSCHES REFERENZKORPUS DeReKo: <www.ids-mannheim.de/digspra/pb-s1/projekte/korpora/>.
- DI EWALD, GABRIELE (1997): Grammatikalisierung. Eine Einführung in Sein und Werden grammatischer Formen. Tübingen: Niemeyer.
- DI MEOLA, CLAUDIO (2004): The rise of the prepositional genitive in German – a grammaticalization phenomenon. In: *Lingua* 114.2, S. 165–182.
- DI MEOLA, CLAUDIO (2009): Rektionsschwankungen bei Präpositionen – erlaubt, verboten, unbeachtet. In: Konopka, Marek/ Strecker, Bruno (Hg.): Deutsche Grammatik – Regeln, Normen, Sprachgebrauch. (= Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache 2008). Berlin/ New York: de Gruyter, S. 195–221.
- DONALIES, ELKE (2023): Sprachanfragen – Wer fragt? Wer wird gefragt? Wie wird gefragt? Was wird gefragt? Warum wird gefragt? Heidelberg: Winter.
- DONALIES, ELKE (2024): Nachdenken über Sprache. Laienansichten über Sprache in Internetforen, Leserbriefen und Sprachratgebern. Heidelberg: Winter.
- DROSDOWSKI, GÜNTHER / u. a. (Hg.) (1984): Grammatik der deutschen Gegenwartssprache (= Duden Bd. 4, 4. Aufl.). Mannheim, Wien, Zürich: Bibliographisches Institut.

- DUDENREDAKTION (Hg.) (1966): Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Bearbeitet von Paul Grebe u. a. (= Duden Bd. 4, 2. Aufl.). Mannheim: Bibliographisches Institut.
- DUDENREDAKTION (Hg.) (2001): Duden Deutsches Universalwörterbuch. 4. Aufl. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.
- DUDENREDAKTION (Hg.) (2007): Richtiges und gutes Deutsch. Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle. (= Duden Bd. 9, 6. Aufl.). Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.
- DUDENREDAKTION (Hg.) (2009): Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch (= Duden Bd. 4., 8. Aufl.). Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag.
- DÜRSCHIED, CHRISTA (1999): Die verbalen Kasus des Deutschen. Untersuchungen zur Syntax, Semantik und Perspektive. (= Studia Linguistica Germanica 53). Berlin, New York: de Gruyter.
- DÜRSCHIED, CHRISTA / FRICK, KARINA (2016): Schreiben digital. Wie das Internet unsere Alltagskommunikation verändert. Stuttgart: Kröner.
- DWDS = Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache: <www.dwds.de>.
- EBERT, ROBERT PETER (1978): Historische Syntax des Deutschen. Stuttgart: Metzler.
- ECO, UMBERTO (2000): Kant und das Schnabeltier [ital. 1997]. München, Wien: Carl Hanser.
- EISENBERG, PETER (1994): Grundriß der deutschen Grammatik. 3. Aufl. Stuttgart, Weimar: Metzler.
- EISENBERG, PETER (2020): Grundriss der deutschen Grammatik, Bd. 2: Der Satz. 5. Aufl. Stuttgart, Weimar: Metzler.
- FANSELOW, GISBERT (2002): Wie ihr Gebrauch die Sprache prägt. In: Krämer, Sybille/ König, Ekkehard (Hg.): Gibt es eine Sprache hinter dem Sprechen? Frankfurt/M.: Suhrkamp, S. 229–261.
- FEILKE, HELMUTH (2015): Sprachsystem und Sprachgebrauch. In: Felder, Ekkehard/ Gardt, Andreas (Hg.): Handbuch Sprache und Wissen [HSW 1]. Berlin, Boston: de Gruyter, S. 81–105.
- FRANK, MANFRED (1992): Unterwegs zu einer Philosophie des Stils. In: ders.: Stil in der Philosophie. Stuttgart: Reclam, S. 7–48.
- FÜHRER, JESSICA (2015): Die Rektion der Präposition *wegen* vor dem Hintergrund des sozialen Kräftefeldes. In: Šichová, Kateřina/ Krapp, Reinhard/ Rössler, Paul/

- Dovalil, Vít (Hg.): Standardvarietät des Deutschen. Fallbeispiele aus der sozialen Praxis. Berlin: Logos, S. 65–81.
- GADAMER, HANS-GEORG (1986): Die Universalität des hermeneutischen Problems [1966]. In: Ders.: Gesammelte Werke Bd. 2: Hermeneutik II. Tübingen: J.C.B. Mohr, S. 219–231.
- GEUDER, WILHELM (2019): Eine Art Wortart: Das Adverb im Deutschen. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 38.2, S. 191–241.
- GRISSHABER, WILHELM (2007): Präposition. In: Hoffmann, Ludger (Hg.): Handbuch der deutschen Wortarten. Berlin, New York: de Gruyter, S. 629–655.
- GRIMM (1922): s. Brüder Grimm.
- GRIMM, JACOB (1968): Einige Hauptsätze, die ich aus der Geschichte der deutschen Sprache gelernt habe. In: ders.: Vorreden zur Deutschen Grammatik von 1819 und 1822. Mit einem Vorwort zum Neudruck von Hugo Steger. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, S. 18–29.
- GRIMM, JACOB UND WILHELM (1984): Deutsches Wörterbuch. [Zuerst 1854–1954.] Fotomechanischer Nachdruck der Erstausgabe. München: Deutscher Taschenbuchverlag.
- GÜNTNER, SUSANNE (2006): Von Konstruktionen zu kommunikativen Gattungen. Die Relevanz sedimentierter Muster für die Ausführung kommunikativer Gattungen. In: Deutsche Sprache 34, S. 173–190.
- HEIDEGGER, MARTIN (1979): Sein und Zeit [1927]. 15. Aufl. Tübingen: Niemeyer.
- HELBIG, GERHARD/ BUSCHA, JOACHIM (1972): Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. 1. Aufl. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.
- HELBIG, GERHARD / BUSCHA, JOACHIM (1998): Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. 18. Aufl. Leipzig u. a.: Langenscheidt Verlag Enzyklopädie.
- HELBIG, GERHARD / BUSCHA, JOACHIM (2001 = 2022): Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Berlin u. a.: Langenscheidt [Die „1. Auflage“ 2022 – Stuttgart: Klett – ist damit text- und seitenidentisch.].
- HENNIG, MATHILDE (2012): Was ist ein Grammatikfehler? In: Günthner, Susanne/ Imo, Wolfgang/ Meer, Dorothee/ Schneider, Jan Georg (Hg.): Kommunikation und Öffentlichkeit: Sprachwissenschaftliche Potenziale zwischen Empirie und Norm. Berlin/Boston: de Gruyter, S. 121–148.

- HENNIG, MATHILDE / DUDENREDAKTION (Hg.) (2021): Duden – Sprachliche Zweifelsfälle. Das Wörterbuch für richtiges und gutes Deutsch (Duden Bd. 9, 9. Aufl.). Berlin: Dudenverlag.
- HENNIG, MATHILDE / MEISNER, PHILIPP (2022): *Die junge Generation besteht auf einen Sprachwandel* – Dativ oder Akkusativ nach *bestehen, beharren* und *insistieren auf* revisited. In: Sprachreport H. 4/2022, S. 20–28.
- HOFFMANN, LUDGER (2021): Deutsche Grammatik. Grundlagen für Lehrerbildung, Schule, Deutsch als Zweitsprache und Deutsch als Fremdsprache [2013]. 4. Aufl. Berlin: Erich Schmidt.
- HOPPER, PAUL J. (1998): Emergent Grammar. In: Tomasello, Michael (ed.): *The new psychology of language*. Mahwah (N.J.): Erlbaum, S. 155–175.
- VON HUMBOLDT, WILHELM (1963): Ueber die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues und ihren Einfluss auf die geistige Entwicklung des Menschengeschlechts [1836]. In: ders.: *Schriften zur Sprachphilosophie*. (= Werke in fünf Bänden, Hg. Andreas Flitner/ Klaus Giel, Bd. 3). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, S. 368–756.
- JACH, DANIEL (2021): Revisiting German two-way prepositions. Towards a usage-based account of case. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 40.2, S. 95–133.
- KAEDING, F[RIEDRICH] W[ILHELM] (1898): Häufigkeitwörterbuch der deutschen Sprache. Steglitz bei Berlin: Selbstverlag.
- KANT, IMMANUEL (1795): *Zum ewigen Frieden*. Ein philosophischer Entwurf. Königsberg: Friedrich Nicolovius.
- KELLER, RUDI (1990): *Sprachwandel*. Von der unsichtbaren Hand in der Sprache. Tübingen: Francke.
- KISS, TIBOR (2014): Rezension zu Wolfgang Müller: *Wörterbuch deutscher Präpositionen* (2013). In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 33.2, S. 258–263.
- KLEIN, WOLF PETER (2009): *Auf der Kippe?* Zweifelsfälle als Herausforderung(en) für Sprachwissenschaft und Sprachnormierung. In: Konopka, Marek/ Strecker, Bruno (Hg.): *Deutsche Grammatik – Regeln, Normen, Sprachgebrauch*. (= Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache 2008). Berlin/ New York: de Gruyter, S. 141–165.
- KLEIN, WOLF PETER (2003): Sprachliche Zweifelsfälle als linguistischer Gegenstand. Zur Einführung in ein vergessenes Thema der Sprachwissenschaft. In: *Linguistik online* 16.4, S. 5–33 <doi.org/10.13092/lo.16.793>.

- KLEIN, WOLF PETER (2018): Sprachliche Zweifelsfälle im Deutschen. Theorie, Praxis, Geschichte. Berlin, Boston: de Gruyter.
- KÖLLER, WILHELM (2004): Perspektivität und Sprache. Zur Struktur von Objektivierungsformen in Bildern, im Denken und in der Sprache. Berlin, New York: de Gruyter.
- KROES-HECHT, B[ÄRBEL] (1967): Präpositionen in Übersetzungsmaschinen. Ein Beitrag zur Funktion der Präpositionen. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 20.3, S. 243–246.
- LANWER, JENS PHILIPP / COUSSIOS, GEORGIOS (2017): Kommunikative Praxis, soziale Gruppe und sprachliche Konventionen. In: Neuland, Eva/ Schlobinski, Peter (Hg.): Handbuch Sprache in sozialen Gruppen [= HSW 9]. Berlin, Boston: De Gruyter, S. 126–148.
- LEYS, ODO (1989): Aspekt und Rektion räumlicher Präpositionen. In: Deutsche Sprache 17.2, S. 97–113.
- LICHTENBERG (1806): Ueber Chemie und chemische Wirkungen. In: ders.: Vermischte Schriften, Bd. 9. Göttingen: Heinrich Dieterich, S. 186–208.
- LINGUEE WÖRTERBUCH: <www.linguee.de>.
- LUCKMANN, THOMAS (1986): Grundformen der gesellschaftlichen Vermittlung des Wissens: Kommunikative Gattungen. In: Neidhardt, Friedhelm/ Lepsius, Rainer M./ Weiss, Johannes (Hg.): Kultur und Gesellschaft. (= Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 27.) Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 191–211.
- MANN, ERIKA (o. J. [1953]): Unser Zauberonkel Muck. Augsburg: Franz Schneider Verlag [zuerst Basel 1934].
- MALINOWSKI, BRONISLAW (1974): Das Problem der Bedeutung in primitiven Sprachen. In: Ogden, C[harles] K./ I[vor] A[rmstrong] Richards: Die Bedeutung der Bedeutung. Eine Untersuchung über den Einfluß der Sprache auf das Denken und über die Wissenschaft des Symbolismus [engl. 1923]. Frankfurt/M., S. 323–384.
- MOSEBACH, MARTIN (2024): Zaubenberg, wiedergelesen. Thomas Manns Roman, auf seine sprachlichen Mittel untersucht. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 31. Dezember 2024, S. N 3.
- MOSER, HUGO (1969): Deutsche Sprachgeschichte [1950]. 6. Aufl. Tübingen: Niemeyer.

- MÜLLER, WOLFGANG (2013): Wörterbuch deutscher Präpositionen. Die Verwendung als Anschluss an Verben, Substantive, Adjektive und Adverbien. 3 Bände. Berlin, Boston: de Gruyter.
- PAUL, HERMANN (1920): Deutsche Grammatik. Bd. IV, Teil IV: Syntax (Zweite Hälfte). Halle a. S.: Niemeyer.
- PEIRCE, CHARLES SANDERS (1967): Einige Konsequenzen aus vier Unvermögen [amerik. 1868]. In: ders.: Schriften zum Pragmatismus und Pragmatizismus (Hg. Karl-Otto Apel). Frankfurt/M.: Suhrkamp, S. 40–87.
- VON POLENZ, PETER (1984): Entwicklungstendenzen des deutschen Satzbaus. In: Carstensen, Broder / u. a.: Die deutsche Sprache der Gegenwart. Vorträge gehalten auf der Tagung der Joachim Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften Hamburg am 4. und 5. November 1983. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 29–42.
- VON POLENZ, PETER (1999): Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Bd. III: 19. und 20. Jahrhundert. Berlin, New York: de Gruyter.
- PRELL, HEINZ-PETER (2016): Deutsche Sprachgeschichte aus typologischer Sicht. In: Kwekkeboom, Sarah/ Waldenberger, Sandra (Hg.): PerspektivWechsel *oder*: Die Wiederentdeckung der Philologie. Bd. 1: Sprachdaten und Grundlagenforschung in der Historischen Linguistik. Berlin: Erich Schmidt, S. 137–147.
- ROELCKE, THORSTEN (2016): Von einem Wechsel zu einer Verbindung von Perspektiven: Zum Wandel von synthetischer und analytischer Bauweise im Deutschen. In: Kwekkeboom, Sarah/ Waldenberger, Sandra (Hg.): PerspektivWechsel *oder*: Die Wiederentdeckung der Philologie. Bd. 1: Sprachdaten und Grundlagenforschung in der Historischen Linguistik. Berlin: Erich Schmidt, S. 149–165.
- QUASTHOFF, UWE / FIEDLER, SABINE / HALLSTEINSDÓTTIR, ERLA (Hg.) (2011): Frequency Dictionary German. Häufigkeitwörterbuch Deutsch. Leipzig: Leipziger Universitäts-Verlag.
- SAUSSURE, FERDINAND DE (2003): Wissenschaft der Sprache. Neue Texte aus dem Nachlaß. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- SCHMID, HANS-JÖRG (2020): The dynamics of the linguistic system. Usage, conventionalization, and entrenchment. Oxford: Oxford University Press.
- SCHMITZ, ULRICH (1999): AUSFAHRT waschen. Über den progressiven Untergang der Flexionsfähigkeit. In: Sprache an der Jahrtausendwende. Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie (OBST), H. 60, S. 135–182.

- SCHMITZ, ULRICH (2003): Satzzeigen. Wie oft kann das grammatische Abendland noch untergehen? In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 50, H. 2–3, S. 452–458.
- SCHMITZ, ULRICH (2023): Infinity Corpus – Linguistischer Größenwahn einmal durchgespielt. In: Beißwenger, Michael/ Gredel, Eva/ Lemnitzer, Lothar/ Schneider, Roman (Hg.): Korpusgestützte Sprachanalyse. Grundlagen, Anwendungen und Analysen. Studien zur deutschen Sprache 88. Tübingen: Narr, S. 45–57.
- SCHNEIDER, JAN GEORG (2005): Was ist ein sprachlicher Fehler? Anmerkungen zu populärer Sprachkritik am Beispiel der Kolumnensammlung von Bastian Sick. In: *Aptum* 1, S. 154–177.
- SCHWEISTHAL, KLAUS GÜNTHER (1971): Präpositionen in der maschinellen Sprachbearbeitung. Methoden der maschinellen Inhaltsanalyse und der Generierung von Präpositionalphrasen, insbesondere für reversible Maschinenübersetzung. Bonn: Dümmler.
- SEILER, GUIDO (2022): Wie viele Kasus hat das Deutsche? In: Brommer, Sarah/ Roth, Kersten Sven/ Spitzmüller, Jürgen (Hg.): Brückenschläge. Linguistik an den Schnittstellen. Tübingen: Narr Francke Attempto, S. 39–63.
- SEKIGUCHI, TSUGIO (1994): Deutsche Präpositionen. Studien zu ihrer Bedeutungsform. Tübingen: Niemeyer.
- SIMMEL, GEORG (1895): Zur Psychologie der Mode. Sociologische Studie. In: *Die Zeit. Wiener Wochenschrift für Politik, Volkswirtschaft, Wissenschaft und Kunst*. Bd. 5, Nr. 54 (12.10.1895), S. 22–24.
- SMILAGIĆ, VEDAD (2025): Präpositionen. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- SOMMERFELDT, KARL-ERNST / STARKE, GÜNTER (1992): Einführung in die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. 2. Aufl. Tübingen: Niemeyer.
- STEINSEIFER, MARTIN (2013): Texte sehen – Diagrammatologische Impulse für die Textlinguistik. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 41.1, S. 8–39.
- STORJOHANN, PETRA (2023): Sprachliche Zweifelsfälle. Lexikalisch-semantische, flexivische und wortbildungsbedingte Zweifelsfälle. Heidelberg: Winter.
- SZCZEPANIAK, RENATA (2011): Grammatikalisierung im Deutschen. Eine Einführung (2009). 2. Aufl. Tübingen: Narr.
- SZCZEPANIAK, RENATA (2025): Sprachliche Zweifelsfälle. Definition, Betrachtungsdimensionen und Erforschung. Tübingen: Narr.
- TSCHIRNER, ERWIN / MÖHRING, JUPP (2020): A Frequency Dictionary of German. Core Vocabulary for Learners. 2nd ed. London, New York: Routledge.

- UEBERWASSER, SIMONE (2014): Ein Requiem für den Genitiv? Vergleichende Betrachtungen zum Genitivgebrauch in den 1940er-Jahren und heute. Saarbrücken: AV Akademikerverlag.
- VARIANTENGRAMMATIK DES STANDARDDEUTSCHEN (2018). Ein Online-Nachschlagewerk. Verfasst von einem Autorenteam unter der Leitung von Christa Dürscheid, Stephan Elspaß und Arne Ziegler. Open-Access-Publikation <https://mediawiki.ids-mannheim.de/VarGra/index.php/Alle_Artikel>.
- VYGOTSKI, LEV SEMJĚNOVIČ (2002): Denken und Sprechen. Psychologische Untersuchungen [russ. 1934]. Weinheim, Basel: Beltz.
- WAHRIG (2003): Fehlerfreies und gutes Deutsch. Gütersloh, München: Wissen Media Verlag.
- WEGENER, PH[ILIPP] (1885): Untersuchungen ueber die Grundfragen des Sprachlebens. Halle: Niemeyer.
- WEGENER, HEIDE (2007): Entwicklungen im heutigen Deutsch – Wird Deutsch einfacher? In: Deutsche Sprache 35.1, S. 35–62.
- WEGERA, KLAUS-PETER/ WALDENBERGER, SANDRA (2012): Deutsch diachron. Eine Einführung in den Sprachwandel des Deutschen. Berlin: Erich Schmidt.
- WITTGENSTEIN, LUDWIG (1960): Philosophische Untersuchungen [1953]. In: ders.: Schriften 1. Suhrkamp: Frankfurt/M., 279–544.
- WOLFF, GERHART (1994): Deutsche Sprachgeschichte. Ein Studienbuch. 3. Aufl. Tübingen, Basel: Francke.
- WÖLLSTEIN, ANGELIKA / DUDENREDAKTION (Hg.) (2016): Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. (= Duden Bd. 4, 9. Aufl.) Berlin: Dudenverlag.
- WÖLLSTEIN, ANGELIKA / DUDENREDAKTION (Hg.) (2022): Die Grammatik. Struktur und Verwendung der deutschen Sprache. (= Duden Bd. 4, 10. Aufl.) Berlin: Dudenverlag.

Sämtliche Internetquellen wurden zuletzt eingesehen am 1.7.2025.



<<https://brodos.com/congstar-unterhaltung-fuer-die-ganze-familie/>> (15. Mai 2025)

SPRACHWISSENSCHAFT

- Bd. 1 Sergio Viaggio: *A General Theory of interlingual Mediation*.
408 Seiten. ISBN 978-3-86596-063-4
- Bd. 2 Karl-Ernst Sommerfeldt: *Regionalgeschichte im Spiegel der Sprache*.
188 Seiten. ISBN 978-3-86596-077-1
- Bd. 3 Ulla Fix: *Stil – ein sprachliches und soziales Phänomen. Beiträge zur Stilistik*.
Herausgegeben von Irmhild Barz, Hannelore Poethe, Gabriele Yos.
462 Seiten. ISBN 978-3-86596-138-9
- Bd. 4 Anja Seiffert: *Autonomie und Isonomie fremder und indigener Wortbildung
am Beispiel ausgewählter numerativer Wortbildungseinheiten*.
418 Seiten. ISBN 978-3-86596-141-9
- Bd. 5 Ulla Fix: *Texte und Textsorten – sprachliche, kommunikative und
kulturelle Phänomene*. 510 Seiten. ISBN 978-3-86596-179-2
- Bd. 6 Juliana Goschler: *Metaphern für das Gehirn. Eine kognitiv-linguistische
Untersuchung*. 244 Seiten. ISBN 978-3-86596-188-4
- Bd. 7 Maria Wirf Naro: *La composition en allemand : structure sémantique et fonction
littéraire*. Mit einer ausführlichen Zusammenfassung in deutscher Sprache.
416 Seiten. ISBN 978-3-86596-284-3
- Bd. 8 Bettina Bock/Ulla Fix/Steffen Pappert (Hg.): *Politische Wechsel –
sprachliche Umbrüche*. 404 Seiten. ISBN 978-3-86596-363-5
- Bd. 9 Kerstin Preiwuß: *Ortsnamen in Zeit, Raum und Kultur. Die Städte Allenstein/Olsztyn
und Breslau/Wrocław*. 470 Seiten. ISBN 978-3-86596-368-0
- Bd. 10 Werner Holly: *Sprache und Politik. Pragma- und medienlinguistische Grundlagen
und Analysen*, herausgegeben von Sonja Ruda und Christine Domke.
394 Seiten. ISBN 978-3-86596-438-0
- Bd. 11 Hatice Deniz Canoğlu: *Kanak Sprak versus Kiezdeutsch – Sprachverfall
oder sprachlicher Spezialfall? Eine ethnolinguistische Untersuchung*.
138 Seiten. ISBN 978-3-86596-483-0
- Bd. 12 Ulla Fix: *Sprache in der Literatur und im Alltag. Ausgewählte Aufsätze*.
452 Seiten. ISBN 978-3-86596-369-7
- Bd. 13 Anja Hennemann/Claudia Schlaak (Hg.): *Korpuslinguistische Untersuchungen.
Analysen einzelsprachlicher Phänomene*. 202 Seiten. ISBN 978-3-86596-519-6
- Bd. 14 Joachim Born/Wolfgang Pöckl (Hg.): *„Wenn die Ränder ins Zentrum drängen ...“.
Außenseiter in der Wortbildung(sforschung)*. 304 Seiten. ISBN 978-3-86596-449-6

SPRACHWISSENSCHAFT

- Bd. 15 Ulla Fix: Sprache, Sprachgebrauch und Diskurse in der DDR. Ausgewählte Aufsätze. 744 Seiten. ISBN 978-3-86596-549-3
- Bd. 16 Jenny Brumme/Sandra Falbe (ed.): The Spoken Language in a Multimodal Context. Description, Teaching, Translation. 316 Seiten. ISBN 978-3-7329-0021-3
- Bd. 17 Inna Kozlova: De la búsqueda a la consulta. Resolución de problemas léxicos en producción textual en lengua extranjera. 374 Seiten. ISBN 978-3-7329-0049-7
- Bd. 18 Gerd Antos/Ulla Fix/Bettina Radeiski (Hg.): Rhetorik der Selbsttäuschung. 262 Seiten. ISBN 978-3-86596-513-4
- Bd. 19 Carmela Pérez-Salazar/Inés Olza (eds.): Del discurso de los medios de comunicación a la lingüística del discurso. Estudios en honor de la profesora María Victoria Romero. 598 Seiten. ISBN 978-3-7329-0058-9
- Bd. 20 Cordula Schwarze/Carmen Konzett (Hg.): Interaktionsforschung: Gesprächsanalytische Fallstudien und Forschungspraxis. 234 Seiten. ISBN 978-3-7329-0073-2
- Bd. 21 Ingrid Wotschke: How Educated English Speak English. Pronunciation as Social Behaviour. 282 Seiten. ISBN 978-3-7329-0062-6
- Bd. 22 Rudolf von Raumer: Geschichtliche Grammatik der Deutschen Sprache (1851). Faksimile der Handschrift und Transkription, herausgegeben von Hannelore Schwartze-Köhler. Mit einer Einleitung von Horst Haider Munske. 326 Seiten. ISBN 978-3-7329-0079-4
- Bd. 23 Josef Klein: Grundlagen der Politolinguistik. Ausgewählte Aufsätze. 392 Seiten. ISBN 978-3-7329-0110-4
- Bd. 24 Joanna Szczek: Absageschreiben auf Bewerbungen. Eine pragma-linguistische Studie. 420 Seiten. ISBN 978-3-7329-0146-3
- Bd. 25 Hartmut E. H. Lenk/Ulrike Richter-Vapaatalo (Hg.): Sie leben nicht vom Verb allein. Beiträge zur historischen Textanalyse, Valenz- und Phraseologieforschung. 228 Seiten. ISBN 978-3-7329-0098-5
- Bd. 26 Anja Hennemann/Claudia Schlaak (Hg.): Politische und mediale Diskurse. Fallstudien aus der Romania. 296 Seiten. ISBN 978-3-7329-0074-9
- Bd. 27 Alejandro González Villar: Un análisis funcional y descriptivo de los marcadores pragmáticos y su traducción como herramienta en la construcción del diálogo ficticio. Estudio contrastivo alemán-catalán-español en base a tres novelas de Hans Fallada. 436 Seiten. ISBN 978-3-7329-0183-8
- Bd. 28 Josef Klein: Von Gandhi und al-Qaida bis Schröder und Merkel. Politolinguistische Analysen, Expertisen und Kritik. 432 Seiten. ISBN 978-3-7329-0123-4

SPRACHWISSENSCHAFT

- Bd. 29 Sorin Gadeanu: Intelligente Laute: Ein System mit eigener Ordnung. Dynamisch-funktionale Kategorien zur „Phonetologie“ des Deutschen für Rumänischsprachige / Sunete inteligente: Un sistem cu ordine proprie. Categoriile dinamice-funcționale ale „fonetologiei“ limbii germane pentru vorbitorii de limba română. 344 Seiten. ISBN 978-3-7329-0229-3
- Bd. 30 Juan Cuartero Otal/Juan Pablo Larreta Zulategui/Christoph Ehlers (Hg.): Querschnitt durch die deutsche Sprache aus spanischer Sicht. Perspektiven der Kontrastiven Linguistik. 272 Seiten. ISBN 978-3-7329-0244-6
- Bd. 31 Uwe Grund: Orthographische Regelwerke im Praxistest. Schulische Rechtschreibleistungen vor und nach der Rechtschreibreform. 248 Seiten. ISBN 978-3-7329-0279-8
- Bd. 32 Enrico Garavelli/Hartmut E. H. Lenk (Hg.): Verhüllender Sprachgebrauch. Textsorten- und diskurstypische Euphemismen. 174 Seiten. ISBN 978-3-7329-0213-2
- Bd. 33 Bettina Radeiski: Denkstil, Sprache und Diskurse. Überlegungen zur Wiederaneignung Ludwik Flecks für die Diskurswissenschaft nach Foucault. 210 Seiten. ISBN 978-3-7329-0325-2
- Bd. 34 Coline Baechler/Eva Martha Eckkrammer/Johannes Müller-Lancé/Verena Thaler (Hg.): Medienlinguistik 3.0 – Formen und Wirkung von Textsorten im Zeitalter des Social Web. 354 Seiten. ISBN 978-3-7329-0078-7
- Bd. 35 Joanna Szczek: Phraseologie der Farben. Phraseologisches Wörterbuch Deutsch–Polnisch/Polnisch–Deutsch. 130 Seiten. ISBN 978-3-7329-0337-5
- Bd. 36 Dieter Cherubim: Sprachliche Aneignung der Wirklichkeit. Studien zur Sprachgeschichte des neueren Deutsch. 636 Seiten. ISBN 978-3-7329-0250-7
- Bd. 37 Bernd Spillner: Error Analysis in the World. A Bibliography. 586 Seiten. ISBN 978-3-7329-0356-6
- Bd. 38 Karolina Suchowolec: Sprachenkung – Aspekte einer übergreifenden Theorie. 458 Seiten. ISBN 978-3-7329-0339-9
- Bd. 39 Anna Gondek/Joanna Szczek (Hg.): Kulinarische Phraseologie. Intra- und interlinguale Einblicke. 250 Seiten. ISBN 978-3-7329-0389-4
- Bd. 40 Marcelina Kałasznik: Bezeichnungen für bekannte Personen im Polnischen und im Deutschen. Eine lexikologische Analyse. 512 Seiten. ISBN 978-3-7329-0398-6
- Bd. 41 Larissa Naiditsch/Anna Pavlova: Prädikatives Attribut. Eine Vergleichsstudie für Deutsch und Russisch. ISBN 978-3-7329-0426-6. 180 Seiten

SPRACHWISSENSCHAFT

- Bd. 42 Irmtraud Behr/Florence Lefeuve (éds): Le genre bref. Des contraintes grammaticales, lexicales et énonciatives à une exploitation ludique et esthétique. 238 Seiten. ISBN 978-3-7329-0412-9
- Bd. 43 Hana Menclová: Diminutiva im Deutschen und Tschechischen. Eine Studie am Beispiel von Märchen des 19. Jahrhunderts und der Gegenwart. 292 Seiten. ISBN 978-3-7329-0494-5
- Bd. 44 Gerd Antos: Wissenskommunikation. Ausgewählte Aufsätze. 514 Seiten. ISBN 978-3-7329-0602-4
- Bd. 45 Cinzia Gigliani: Linguistic and Rhetorical Perspectives on Congressional Hearings. 150 Seiten. ISBN 978-3-7329-0646-8
- Bd. 46 Sylvia Weber: Computergesteuerte etymologische Wörterbücher. Konzeption und Umsetzung anhand des Französischen. 388 Seiten. ISBN 978-3-7329-0710-6
- Bd. 47 Hartmut E. H. Lenk/Hans W. Giessen (Hg.): Persuasionsstile in Europa. Strategien und Mittel des Überzeugens in Zeitungskommentaren aus kulturkontrastiver Sicht. 238 Seiten. ISBN 978-3-7329-0517-1
- Bd. 48 Mélanie Maradan: Uncertainty in deliberate lexical interventions. Exploring Esperanto speakers' opinions through corpora. 372 Seiten. ISBN 978-3-7329-0690-1
- Bd. 49 Andi Gredig: Schreiben mit der Hand. Begriffe – Diskurs – Praktiken. 306 Seiten. ISBN 978-3-7329-0730-4
- Bd. 50 Theodor Ickler: Der Rat für deutsche Rechtschreibung in Dokumenten und Kommentaren. 354 Seiten. ISBN 978-3-7329-0737-3
- Bd. 51 Ulla Fix: Stil – Denkstil – Text – Diskurs. Die Phänomene und ihre Zusammenhänge. 576 Seiten. ISBN 978-3-7329-0754-0
- Bd. 52 Anne Vajen: Transfer nutzen – Interkomprehension im Norwegisch-Unterricht. 408 Seiten. ISBN 978-3-7329-0597-3
- Bd. 53 Božinka Petronijević/Nikola Vujčić: Phraseologisches Übersetzungswörterbuch. Deutsch–Serbisch/Serbisch–Deutsch. Prevodni frazeološki rečnik. Nemačko–srpski/Srpsko–nemački. 410 Seiten. ISBN 978-3-7329-0733-5
- Bd. 54 Sarah Olthoff: Herausforderung Passiv? Das werden-Passiv in Texten für Schülerinnen und Schüler. 338 Seiten. ISBN 978-3-7329-0820-2
- Bd. 55 Holger Kuße/Boris Justinovič Norman: Linguistik im Garten. Einführung in die Theorie der semantischen Invarianz. 230 Seiten. ISBN 978-3-7329-0735-9

SPRACHWISSENSCHAFT

- Bd. 56 Ulla Fix: Macht und Widerständigkeit durch Sprache.
332 Seiten. ISBN 978-3-7329-0768-7
- Bd. 57 Naima Tahiri: Einführung in die Syntax des Deutschen.
226 Seiten. ISBN 978-3-7329-0911-7
- Bd. 58 Silvia Verdiani: Stille, Bilder und Wörter. Die Bedeutungskonstitution
in der digitalen Multimodalität. 562 Seiten. ISBN 978-3-7329-0899-8
- Bd. 59 Christa Dürscheid: Deutsch im Fokus. Sprachdidaktik, Internetkommunikation,
Grammatik. 420 Seiten. ISBN 978-3-7329-0980-3
- Bd. 60 Björn Stövesand: Professional Vision und Fallarbeit in der Lehramtsausbildung.
Gesprächsanalytische Perspektiven auf das Forschende Lernen.
420 Seiten. ISBN 978-3-7329-0966-7
- Bd. 61 Hatice Deniz Canoğlu: Der deutsch-türkische Mehrsprachigkeitskontext.
Etappen des Sprachwandels im Generationenverlauf türkischer Migranten.
432 Seiten. ISBN 978-3-7329-1008-3
- Bd. 62 DENG Xiaohua/WANG Shiyuan: Sprachen und Dialekte in China –
eine Klassifikation. 332 Seiten. ISBN 978-3-7329-0993-3
- Bd. 63 Alicja Sakaguchi: Präsuppositionen zwischen Fiktion und Realität.
Eine ganzheitliche Typologie. 138 Seiten. ISBN 978-3-7329-1024-3
- Bd. 64 Joost Roger Robbe/Michael Elmentaler: Handbuch zur graphematischen
Rekonstruktion vormoderner Schreibsprachen. 122 Seiten. ISBN 978-3-7329-1066-3
- Bd. 65 Anne Larrory-Wunder: L'expression de la manière en allemand.
262 Seiten. ISBN 978-3-7329-0758-8
- Bd. 66 Theresa Verena Maas: Ostdeutsch reloaded. Ostmitteldeutsche Dialekte
in den sozialen Medien. 182 Seiten. ISBN 978-3-7329-1086-1
- Bd. 67 Nataliya Petlyuchenko: The Linguistics of Charisma.
216 Seiten. ISBN 978-3-7329-1092-2
- Bd. 68 Philip Mierzwa: Erwachen oder Wiedergeburt? Der Standardisierungsprozess
der kaschubischen Sprache. 138 Seiten. ISBN 978-3-7329-1081-6
- Bd. 69 Ulrich Schmitz: Normwidriger Gebrauch deutscher Präpositionen:
schwierige Verhältnisse. 160 Seiten. ISBN 978-3-7329-1183-7
- Bd. 70 Martin Mostýn: Deverbale Derivate von Verben auf *-ieren*.
Eine metalexikografische und korpuslinguistische Analyse.
714 Seiten. ISBN 978-3-7329-1168-4

Richtig oder falsch? Ulrich Schmitz untersucht den unsicheren, variablen, fehlerhaften und oft überraschenden Gebrauch von Präpositionen in der deutschen Schriftsprache, zum Beispiel: *Es bedarf an hoher Anstrengung; Es gibt Bedenken an diesem Vorschlag; Der Schwerpunkt liegt auf die Finanzen; Alles Liebe von Oma, Opa und der Rest der Familie; In Abhängigkeit des Kontextes; Der Dax stieg 3,2 Prozent.* Eine Sammlung von 2500 einschlägigen Belegen aus unterschiedlichen Quellen zeigt, dass fast alle Fälle solch normwidrigen Präpositionsgebrauchs historisch-systematisch erklärt werden können. Sie verweisen auf die Erosion des Kasussystems und sind Indizien für die Beschleunigung eines langfristigen Sprachwandels des Deutschen. Dieser bewegt sich vom synthetischen hin zum analytischen Sprachbau.

Ulrich Schmitz ist emeritierter Professor für Germanistik/Linguistik und Sprachdidaktik an der Universität Duisburg-Essen. Nach dem Studium der Germanistik, Anglistik und Politikwissenschaft in Tübingen, Exeter und Marburg promovierte er in Marburg. Er war Reporter sowie Redakteur beim Hessischen Rundfunk und war als Akademischer Rat für Germanistische Linguistik an der Universität Duisburg tätig, wo er sich auch habilitierte. Zudem lehrte er in Duisburg, Salzburg, Koblenz und Bonn.

ISBN 978-3-7329-1183-7



9 783732 911837

www.frank-timme.de